

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift:
Tageblatt Rieser.
Fernruf Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkontos:
Dresden 1530.
Girokonto:
Rieser Nr. 52.

Nr. 128.

Sonnabend, 3. Juni 1933, abends.

86. Jahra.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug der Reichsbank (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis- und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufftag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Schlußfrist: 14 Tage vor dem Erscheinen. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Rieser.

Die Reichsmark bleibt unbedingt stabil.

Pfingsten wie noch nie.

Mit ungläubigem Staunen, halb verlegen und halb spöttisch verbarren ganze Generationen eines „aufklärten Zeitalters“ vor dem Pfingstwunder. Die tiefsten Schätze ihrer Seele waren längst erschöpft worden. Sie wußten kein inneres Verhältnis zu dem Worte der Offenbarung mehr herzustellen. Wiedergeburt aus dem Geiste — ein Wort, das ihnen wenig mehr zu sagen wußte. Das Feuer des heiligen Geistes, das die Jünger Christi mächtig ergreift, sprach nicht an den verbliebenen, sich erhabenen dänischen Menschen des 20. Jahrhunderts über.

Wiedergeburt aus dem Geiste — den tiefen Sinn dieser Worte vermag erst unsere Zeit wieder ganz zu begreifen. Das deutsche Volk weiß, was es heißt, den Weg nach Golgatha zu betreten. In einer Zeit der Umwertung aller Werte, der Zerstückelung alles Bestehenden, der schonungslosen Niederbrechung alles Unrechten trat an jeden einzelnen von uns die Aufforderung heran: Erneure dich! Suche den Weg zu den Ursprüngen deines Seins! Befinne dich auf die Aufgaben, die dir zugewiesen sind von Gott und Volk, von der Botschaft des Herrn und von den Gesetzen des Staates.

Eine Welt fürzte um uns zusammen. Die älteren Weggenossen mühen Mühe haben, sich in der erneuerten Volksgemeinschaft zurechtzufinden. Vorkellungen, die früheren Geschlechtern einmal etwas galten, haben heute nur noch einen geschichtlichen Wert. Mit der nationalen Revolution, die in den vergangenen Monaten über Deutschland feierte, mußten die sozialen Abhängigkeitsverhältnisse, die deutschen Kulturideale, die jüdisch-religiösen Verantwortung einer Überprüfung unterzogen werden. Manches wurde bei der Nachprüfung als zu leicht befunden. Vieles wanderte über Bord. Ueber eine veränderte deutsche Welt leuchtet heute die Sonne des Pfingstfestes.

Das deutsche Volk erlebte eine geistige Wiedergeburt. Aufwühlende Erlebnisse, tief innerliche Erfahrungen machen jeden einzelnen deutschen Volksgenossen empfänglich für die Botschaft der Pfingsten. Friedrich Raumann möchte in einer Pfingstpredigt vor Jahren einmal schreiben, daß für den modernen Menschen der Heilige Geist ein Nichtsdogma sei und weiter nichts. „Sie glauben vielleicht an ein höheres Wesen, an eine Weltordnung, vielleicht an einen Einfluss der Person Jesu, aber der Glaubenssatz vom Heiligen Geist ist ihnen völlig dunkel.“ Unsere Zeit hat sich weggedreht von jener Ueberhöhung des Intellekts, von jener Verkümmernung jeder echten Religion, von jener tragischen Verkennung jeder echten Leidenschaft. Das deutsche Volk suchte und fand auf einem langen Leidenswege wieder die Verbindung mit dem Göttlichen, mit dem für Menschensein nicht Erlosbaren.

Eine Welt fürzte rings um den deutschen Menschen ein. Eine neue gibt es jetzt wieder aufzubauen. Denn was wäre die Wiedergeburt des deutschen Volkes, wenn nicht eine neue Ordnung aufgerichtet werden könnte. Schon hebt sich die neue Ordnung in ihren Umrissen am Horizont ab. Sie baut sich auf Menschen auf, über die „von oben her“ verfügt wird. Der Staat verfügt über sie, und Gott verfügt über sie. Es mögen da manchmal Kompetenzschwächen auftreten, die vielleicht sogar tragisch enden können. Aber das grundsätzliche Neue am werdenden deutschen Reich ist doch dies, daß es sich nicht mehr zusammensetzt aus eigenmächtigen Willkürern — aus Männern und Frauen, die im liberalen Uebermaß verneinen, aber sich selbst verfügen zu können. Der freien Verfügungsgewalt des Menschen werden jetzt Grenzen gesetzt vom Staate und — von Gott. Der einzelne gilt nur insoweit etwas, als er Glied einer übergeordneten Gemeinschaft ist.

Die Abkehr vom alten Deutschland und die Hinwendung zum neuen Reich ging teilweise in revolutionären Formen vor sich. Im Wirbel der äußeren Geschehnisse mochte man übersehen, daß auch ein gewaltiger geistiger Umbruch sich anbahnte. Der revolutionäre Umbruch wäre nicht so tief gegangen, wenn nicht auch ein geistiger Umbruch mit ihm zusammengegangen wäre. Die deutsche Revolution des Geistes ist noch nicht abgeschlossen. Nur eine erste Etappe vermochte die vorwärtsdringende junge Generation zu erreichen. Erst nach Vollendung der Revolution wird es möglich sein, das Neuerreichte abzuwägen und einzuordnen in den Ablauf der menschlichen Kultur. Nur das eine vermag man heute bereits zu sagen: daß der geistige Umbruch dem Wesen des deutschen Volkes ganz entzogen ist.

Immer, wenn wir in den letzten Jahren Pfingsten feierten, vereinigten wir unsere Gedanken auf die Wiedergeburt des Einzelnen. An diesem Pfingstfest dürfen wir Deutschen zum ersten Mal von der Wiedergeburt des Volkes sprechen — jenes herrlichen Volkes, zu dem heute Millionen und Abermillionen im Reich und jenseits der Reichsgrenzen mit gläubiger Liebe bekennen. Deutschland — der Name ist für unser Geschlecht das Selbstgeschrieb geworden. Mehr noch: eine erzieherische Aufgabe! Ihr vermag sich keiner zu entziehen, der den Anspruch darauf erhebt, als Deutscher angesehen zu werden.

In diesem Geiste feiert das deutsche Volk im Revolutionsjahre 1933 Pfingsten — das Fest der Wiedergeburt aus dem Geiste, das Fest der Volkserneuerung und der Befestigung des Einzelnen auf seine Gemeinschaftsverpflichtungen.

Die Transferunterhaltungen in Berlin.

Eine Mitteilung der Reichsbank. — Einigkeit mit den Gläubigern.

* Berlin. Ueber die Transferunterhaltungen, die während der letzten Tage in Berlin stattfanden, macht die Reichsbank folgende Mitteilungen:

Auf Einladung der Reichsbank haben in den letzten Tagen in Berlin Besprechungen stattgefunden mit Vertretern der verschiedenen Gruppen der deutschen Auslandsgläubiger über das Transferproblem. Die Reichsbank hat ein umfangreiches Material über den deutschen Außenhandel und über die Devisen- und Schuldenlage vorgelegt. Die Vertreter der Gläubigergruppen haben ihrerseits, ohne selber irgendwelche Vorschläge zu machen, Tatsachen vorgebracht, die sich aus ihrer jeweiligen Situation ergaben, um bei den deutschen zuständigen Stellen über die Auswirkung irgendwelcher Einschränkungen des Transfers gegenüber den vollen Schuldverpflichtungen das richtige Verhältnis herbeizuführen.

Das Ergebnis der Diskussionen war allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die der Reichsbank noch zur Verfügung stehenden freien Gold- und Devisenreserven einen solchen Ueberschuß erreicht haben, daß bei weiterer Rückgang die volle Funktion der Reichsbank als zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werden müßte, und daß es wünschenswert ist, diese Reserven schrittweise zu erhöhen, um dadurch die Reichsbank zu unterstützen in ihren erfolgreichen Bemühungen, die Stabilität der deutschen Währung fortzuführen.

Es wurde ferner anerkannt, daß das Abklingen des deutschen Zahlungsbilanz-Ueberschusses dazu zwingt, den Schatz und die Erweiterung des deutschen Devisenaufkommens zu erwägen.

Konkrete Vorschläge für die Behandlung dieser Frage wurden von der Reichsbank nicht vorgebracht und die Vertreter der ausländischen Gläubiger nahmen lediglich zu dem Zwecke teil, um Auskünfte zu empfangen und zu geben, aber nicht um Verhandlungen zu führen.

Die Anwesenden billigten die Absicht der Reichsbank ganz unabhängig davon, zu welchen Maßnahmen die Reichsbank durch die Umstände gezwungen sein wird, alle Mühe aufzuwenden, nicht nur die Fälligkeit mit den verschiedenen Gläubigergruppen aufrecht zu erhalten, sondern auch gemeinsame Erörterungen über die Lage mit den Gläubigern zu erleichtern, in dem Bestreben, zu gegenseitigen Verständigungen und Abmachungen hinführender zu sein.

Die Reichsbank wurde davon unterrichtet, daß die auswendigen Vertreter langfristiger Gläubiger, auch ohne ein formales Mandat zu haben, ein kleines dauerndes Komitee eingesetzt haben, um es der Reichsbank zu ermöglichen, die Beziehungen fortzuführen, die die Reichsbank durch die Einberufung dieser Tagung herzustellen wünschte, ähnlich derjenigen Fälligkeit, die bereits mit den kurzfristigen Gläubigern durch die verschiedenen Stillhaltekomitees besteht. Die Teilnehmer erkennen an, daß die Stillhaltekomitees einen wesentlichen Beitrag bilden zur Aufrechterhaltung des deutschen internationalen Handels und Kreditverkehrs und unter den bestehenden Umständen zu deren Fortentwicklung beitragen, und daß die Verbeibaltung der Beziehungen zwischen den Teilhabern dieser Verträge im Interesse der Gesamtheit aller Gläubiger liegt.

Alle Teilnehmer haben anerkannt, daß der deutsche Außenhandel und der Handel der Welt als die Grundlage für das Transferproblem angesehen werden müssen. Eine dauernde Lösung der bestehenden Schwierigkeiten erfordert große Anstrengungen von Seiten Deutschlands und ist ebenso weitgehend abhängig von der Haltung anderer Länder zu den Fragen des Güterhandels. Denn letzten Endes können große internationale Schuldverpflichtungen nur erfüllt werden durch Warenbewegungen und Dienstleistungen.

Angesichts der wichtigen Stellung Deutschlands innerhalb der Weltwirtschaft und angesichts der Größe seines Schuldensproblems, das zur Behandlung steht, wird angenommen, daß eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz sein wird, eine schnelle und dauernde Lösung des deutschen Transferproblems zu erleichtern.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Berliner Beschlüsse.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht persönlich übergab diese Mitteilung am Freitag abend der Presse. Er gab dabei gleichzeitig einige Erklärungen. Dabei beachtete er es als ein Zeichen der Kraft des neuen Staates und seiner innigen Verbundenheit mit den weitesten Kreisen seiner Bevölkerung, daß wir es nicht nötig hätten, Schwierigkeiten vor der Öffentlichkeit zu verheimlichen. Es bestehe auch

nicht der leiseste Grund zur Beunruhigung in Geld- oder Währungsfragen.

Im Gegenteil, wenn die Reichsbank das Transfer-Problem in aller Öffentlichkeit auf die Börse genommen habe, so zeige sie damit, daß sie dieses Problem erkenne, daß sie die Mittel und Wege kenne, wie es zu lösen sei, und daß sie absolut entschlossen sei, es zu lösen.

Im einzelnen erklärte Dr. Schacht, es sei nur das Transfer- nicht aber das Schuldenproblem besprochen worden. Daß Deutschland seine Schulden weiterzahle, sei ganz selbstverständlich. Die

Stabilität der Mark sei über allem Zweifel erhaben,

welk wir sie durch die Devisenperre vollständig in der Hand hätten, und es sei sinnlos, von irgendwelcher Gefahr für den Kurs der Mark zu sprechen. Aber eine Notenbank müsse darüber hinaus auch für die Aufrechterhaltung eines gewissen Verkehrs mit dem Ausland und für die weitere Einfuhr von Rohstoffen Sorge tragen, sie müsse jederzeit einen gewissen Einfluß auf den Geldmarkt ausüben können. Alles das sei nicht möglich ohne einen gewissen Gold- und Devisenbestand. Darum sei es zu begrüßen, daß die Gläubiger, die selbstverständlich alle von dem Gedanken eines Transfer-Moratoriums keineswegs befreit gewesen seien, rückhaltlos anerkannt hätten, daß die Reichsbank ein absolutes Recht darauf habe, ihren Devisenbestand nicht weiter zurückgehen zu lassen, sondern seine Anreicherung anzustreben. Ja, es sei sogar festgehalten worden, daß sich die Reichsbank durch die Umstände zu weiteren Maßnahmen gezwungen sehen könnte. Die Verantwortung für solche Maßnahmen bleibe allerdings der Reichsbank vorbehalten. Immerhin habe die Reichsbank erklärt, sie wolle die Fälligkeit mit den verschiedenen Gläubigergruppen aufrecht erhalten, selbst wenn sie eine weitgehende Aktion bereits unternommen haben werde.

Besonderen Wert legte Dr. Schacht auf den Schlussabstand, der auf die Pflichten der Weltwirtschaftskonferenz hinweist. Ueber die Maßnahmen, die die Reichsbank zu ergreifen gedenkt, konnte Dr. Schacht begreiflicherweise noch keine Auskunft geben, zumal er über Pfingsten noch wichtige Verhandlungen mit der Internationalen Bank in Basel haben wird. Bald nach Pfingsten ist jedoch die Fortführung der neuen Maßnahmen zur Bekämpfung des Transfers zu erwarten. Die Gläubigervertreter verließen bereits im Laufe des Freitag Berlin.

Beschleunigte Durchführung des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Anweisungen des Reichskommissars.

Berlin. (Funkspruch.) Im Hinblick auf das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung wird der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung wiederum darauf hin, daß über den noch nicht in Anspruch genommenen Rest des Solortprogramms beschleunigt verfügt wird. So ist jetzt von ihm in einem Rundschreiben bestimmt worden, daß die Anträge auf Darlehen für Meliorationen usw. bis zum 30. Juni 1933 bei ihm eingereicht werden müssen. Später einlaufende Anträge können nicht behandelt werden.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung verpflichtet ferner die für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zuständigen Landesbehörden, die Träger der Arbeit zur breiten Beachtung der Vorschriften anzuhalten,

daß der Unternehmergewinn bei der Ausführung von Arbeiten aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken ist, um den zur Verfügung stehenden Mitteln einen möglichst hohen Wirkungsgrad zu verleihen. Gerade bei den der ganzen Volkswirtschaft dienenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen muß der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ unbedingt Geltung haben. Daher muß von den Unternehmern, denen Arbeitsbeschaffungsaufträge zuzuflehen, erwartet werden, daß sie mit der denkbar kleinsten Gemeinnutzspanne arbeiten. Unternehmer, die dieser selbstverständlichen Forderung nicht nachkommen, werden auf eine Berücksichtigung bei der Vergütung von öffentlichen Arbeiten künftig nicht mehr zu rechnen haben.

Schließlich weist der Reichskommissar in seinem Rundschreiben erneut auf die Verzögerung in der Ausführung der genehmigten Arbeiten hin. Träger, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, laufen Gefahr, ihnen bewilligte Darlehen überhaupt nicht zu erhalten oder die ihnen bereits ausgezahlten Beträge vorzeitig zurückzahlen zu müssen.

Capitol Riesa

Heute bis 2. Pfingstfeiertag
einer der schönsten Tonfilme, die
je gezeigt worden sind

„LIEBELEI“

Nach dem in alle Kultursprachen übersetzten Bühnenstück von Arthur Schnitzler. Mit der überragenden Besetzung: **Magda Schneider - Luise Ulrich - Wlfg. Liebenschiner - Willy Eichberger**
Vorführungen 7 und 9.15 Uhr. An beiden Feiertagen 4.30, 7 und 9.15 Uhr.

UT. Goethestr.
Berlin-Alexanderplatz

Hente und folgende Tage
Heinrich George in:
Nach dem Weltstadt-Roman von
Alfred Döblin, dem sensationell-
sten Buches der letzten Jahre

Zentral-Theater Gröba
Heute, bis 2. Pfingstfeiertag

Der Meister-Detektiv
mit Weiß Ferdl

Berghotel Oberbärenburg
Ostergabirge, mitten im Wald. Verpflegung
und Zimmer erstklassig. — Prospekte

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer: Aug. Gomoll II Telefon 674

Mittagessen 1.— Suppe, Schweineschnitzel
gemischter Salat, Waldmeister-Speise

Gedeck 1.35 RM. Gedeck 1.75 RM.
Krebs-Suppe in Tassen Spargel-Suppe
Rindfleisch Ostender Steinbutt m. hoch.
auf Gärtnerin Art Tanks — neue Kartoffeln
Krokant-Bombe Füllig, m. Stangenspargel
Fürst-Pücker-Gefrorenes

Außerdem: junger Gänsebraten mit Salat 1.35
1/2 Pfd. Stg.-Spargel vom Rittg.
Bohersen mit Schinken . . . 1.10
Erdbeeren mit Sahne . . . 0.50 u. a. m.

Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchs-
hof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. .80, in Syphons
Ltr. 0.90, Wernsgrüner Pilsner in Kannen Ltr. 0.90,
in Syphons Ltr. 1.00. — Inhalt der Syphons 3, 5, 8
und 10 Ltr.

Die Gartenterrasse prangt im Blumenschmuck
Getränke und Speisen werden mit neuesten Maschinen
der Kältetechnik konserviert

Hotel Stern

1. und 2. Pfingstfeiertag
Großer öffentlicher Ball
Anfang 5 Uhr. Ergebenst laden ein **S. Otto u. Frau.**

Hotel Höpfner, Riesa
An beiden Feiertagen ab 6 Uhr
feiner öffentlicher Pfingstball
ausgeführt vom Orchester der Berufsmitglieder (MSBO.)
unter Leitung von M. Wöhner.
Im Restaurant angenehmer Familienverkehr.
Preiswerte Speisen im Gedeck und nach der Karte,
bekappte Biere und Weine. — Am 2. Feiertag
Frühchoppen des Männergesangsvereins „Orpheus“.
Ergebenst laden ein **Hermann Häblich und Frau.**

Hotel Thüringer Hof, Gröba Fernruf 352
bringt für die Feiertage seine freundlichen
Lokalitäten in Erinnerung.
Biere in Syphons und Kannen außer Haus

Hafenschänke Gröba
Angenehmer Aufenthalt im schattigen Garten / Kaffee
und selbstgebackenen Kuchen / Eis / Gutgepflegte Biere

Gasthof Gröba.
1. Pfingstfeiertag
feiner Dielentanz
Auf. 7 Uhr. Es ladet hiermit ergeb. ein **Vaul Große.**

Restauration Elbschlößchen.
Für die Pfingstfeiertage empf. wir unser renommiertes
Vokal zur freundlichen Einkehr.
1. Pfingstfeiertag **Rundfunk-Gartentanz**
tag früh 6 Uhr Küche und Keller bieten das Beste. Ergebenst
laden ein **Oswin Schlorke und Frau.** Auf. 48.

Gasthof „Stadt Riesa“ Poppitz
1. Feiertag ab 3 Uhr Gartentanz mit Tanz
ab 7 Uhr „Italienische Nacht“ im dekorierten Garten.
2. Feiertag ab 3 Uhr Tanzdiele / Abends Nachfeier.
Freil. laden ein **Vaul Schulz und die Kapelle.**
Jeden Sonntag der beliebte Dieselbetrieb.

Gasthof „Alte Post“ Stauchitz.
Vorzülicher Ausflugsort im Tännatal, Kaufbr. Garten.
2. Feiertag **öffentliche Ballmusik**
Anfang 5 Uhr. Für Speisen und Getränke ist bestens
besorgt. Es ladet ergebenst ein **Alfred Thieme.**

Gasth. „Wilder Mann“ Oßrau Schönes Aus-
flugstotal im Tännatal
empfehle seine febl. Lokalitäten, Kaufbr. Garten,
Saal und Regalbad zur Einkehr und Benutzung.
1. Pfingstfeiertag **Großes Konzert und Ball.**
8 Uhr abends **SU-Kapelle 2/101 Riesa.** Org. Tab. ein **Herm. Jage u. Frau.**

Der einzig schöne Garten von
Stiehlers Weinrestaurant

bürgt dank seiner geschützten Lage für einen
angenehmen Aufenthalt

Gut bürgerl. Küche / Preisw. Schoppen- u. Flaschenweine

Frische Erdbeerbowle
Rheinische Krüge / Saazer Urstoff

Gucklitzschänke.
1. u. 2. Feiertag **Tanzdiele - Betrieb**
tag dar bei. **Kaffee und Kuchen — Eis mit Schlagsahne**
Fernruf 200 Hierzu ladet freundlichst ein **Familie Möbius.**

Warum den in die Ferne schweifen,
denn das Gute liegt so nah.

Gasthof Mergendorf
Empfehle allen Ausflüglern einen herrlichen
Garten und meine freundliche. Gasträume. —
1. und 2. Feiertag **Garten-Freiluftkonzert** mit Tanz-
tag nachmittags **Garten-Freiluftkonzert** einlagen.
Ab 5 Uhr feiner Ball.
Hierzu ladet Stadt und Land freil. ein **Vaul Röber.**

Gasthof Neue Schänke
Mehltheuer.
Ersten Feiertag
feine Ballmusik.
Ergebenst ladet ein
Verein „Freienklub“.

Hotel Sächsischer Hof
Am 1. und 2. Pfingsttag
Konzert und Tanz-Tee
ausgeführt von Mitgliedern der Kammermusikvereinigung Riesa
An beiden Festtagen ausgewählte Gedecke zu Rm. 1,80 u. 2,25
Udo Kirchhoff

Gasthof Pausitz.
Empfehle zu den Feiertagen meine Lokalitäten, herr-
lichen Garten, K. Kaffee und Kuchen.
Am 2. Feiertag

Großes Garten-Konzert
bei ungünstiger Witterung im Saal. Ausgeführt
von der SU-Kapelle 2/101, Zeitg. Kapellm. Klamm.
Eintritt 30 W., Anfang 4 Uhr.
Nach dem Konzert feiner Festball.
Ergebenst ladet ein **E. Sattendorff.**

Gasthof Promnitz
Herrliche Aussicht über die Elbe
hält allen Pfingstaustausflüglern und Spaziergängern
eine freundliche Lokalitäten, sowie schönen schattigen
Garten zur Einkehr bestens empfohlen. — Küche und
Keller bieten das Beste.
Freundlichst laden ein **O. Wertig und Frau.**

Oschatz Restaur. u. Café Saxonica
1. u. 2. Pfingstfeiertag **Dielentanz**

Gasthof Neue Schänke
Mehltheuer.
Ersten Feiertag
feine Ballmusik.
Ergebenst ladet ein
Verein „Freienklub“.

Achtung! Wo treffen sich
alle Pfingstaustaus-
flüglern, Frühchoppen am
1. Pfingstfeiertag? In der
Erholung Rünchritz.
Dort gibt es ein gutes
Frühstück, B. Biere u. alt-
deutsche Unterhalt.-Musik.
Um gütig. Zuspruch bitten
Familie Sänel.

Gasthof Bahra.
2. Pfingstfeiertag
öffentl. Ball.
Für flotte Musik sorgt
Kapelle Seidel.

Gasthof Mautitz.
1. Pfingstfeiertag
feiner Ball.
Es ladet freundlichst ein
H. Richter.

100 Schreibmaschinen
neu u. geb., v. 10 Mk. an
verfll. dar. Conti, Adler,
Ideal, Mignon u. a., a.
Teils u. Eint. a. Reich.
E. Grunewald, Gartha Sa.

2 gebr. Knabenräder
billig zu verkaufen. Preis
Prinns, Schänke Str. 14.

Gasthof und Café „Neue Schänke“ Mehltheuer.
1. Pfingstfeiertag **großer Vereinsball**
2. Pfingstfeiertag **moderner Café-Betrieb**
mit Streichmusik. — Tanz im Saal.
Ergebenst laden ein **Hermann Rindler und Frau.**

Gasthof Canitz
1. und 2. Pfingstfeiertag ab 4 Uhr
Gartentanz
Es laden freundlichst ein **Fritz Schäfersch und Frau.**

Admiral Boberßen
Schöner Ausflugsort, Schattiger Garten. An beiden
Feiertagen lade zu Kaffee und Kuchen frendl. ein
Rudolf Kühnlein.

Brauerei-Restaurant Röderau
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen.
1. und 2. Feiertag **Frühchoppen-Konzert**

Hotel Casino, Zeithain-Lager
1. Pfingstfeiertag
Frühchoppen-Konzert
(Rundfunkübertragungen). — Ab 3 Uhr nachmittags
Var. Freitanzdiele-Betrieb. — Ab 6 Uhr **großer**
Sportlerball. — Eintritt 0.50 RM. — Tanz frei.
2. Pfingstfeiertag

Frühchoppen-Konzert
(Rundfunkübertragungen). — Ab 4 Uhr **Var. Frei-**
tanzdiele-Betrieb. Kapelle Hans Beyer. Eintritt frei.
Empfehlen den werten Vereinen, Gesellschaften und
Schulen unseren herrlichen, 6000qm großen Park.
Um regen Zuspruch bitten **H. Schöneich und Frau.**

Gasthof Moritz
empfehle sich während der Feiertage zur febl. Einkehr,
ff. Speisen und Getränke. Feine Unterhaltungsmusik.
Am 1. Feiertag feiner Festball
Am 2. Feiertag
Bergnügen vom Geselligkeitsverein Moritz.

Rosengarten Grödel
empl. werten Ausflüglern seine febl. Lokalitäten.
Angenehmer Aufenthalt
im herrlichen an der Elbe gelegenen Garten.
Ab 4 Uhr **Unterhaltungsmusik und Dielentanz** Kapelle
Thieme
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes Pfingsten.

Gasthof Nünchritz
1. Pfingstfeiertag nachmittags 6 Uhr
Ballmusik
2. Pfingstfeiertag

Großes Extra-Konzert
ausgeführt von der vereinigten Stand.-Kap. 100 und
108, Kap. W. Veil, Dresden. — Anf. 4 Uhr, Ein-
tritt 50 W., ausfällig Steuer.
Anschließend Deutscher Tanz
Ergebenst ladet ein **Max Reusch.**

Gasthof Wolf Glaubitz.
1. Feiertag ab 6 Uhr
feiner Ball
gepielt von der Waldkonzertkapelle. — Gleichzeitig
empfehlen wir unsere renommierten Gasträume und
Weinstube zur gefälligen Einkehr. **Fam. Wolf.**

Gasthof Bohra
1. u. 2. Pfingstfeiertag
feiner öffentl. Ball.
Es laden frendl. ein
Kurt Wagner u. Frau.

Gasthof Reußen.
2. Pfingstfeiertag
öffentlicher Ball
Ehon. u. hils. neu u. geb.
Fenster, Türen
Glaswände
Schaulenster
Wohnlauben
Holz Häuser
Sägewerk, Holzbearb.
Dresden, Cottar Str. 6.

Gestern nachmittags verschied
sanft und ruhig Frau
Auguste verw. Schöning
geb. Schmidt
im gesegneten Alter von
91 Jahren. In stiller Trauer
die Hinterbliebenen.
Riesa, Mergendorfer Weg 10,
3. Juni 1933.
Beerdigung Dienstag nachm.
1/2 Uhr von der Friedhofshalle.

Die heutige Nr. umfasst
24 Seiten.
Hierzu Nr. 22 der Beilage
„Erzähler an der Elbe“
und Nr. 25 der Beilage
„Unsere Heimat“.

Miele
Elektro-Waschmaschine
Nr. 150



*Eine Maschine,
über die es nur
eine Stimme
des Lobes gibt.*

Verdecktes Getriebe,
geräuschloser Lauf,
schwenkbarer Wrin-
ger mit dicken, wei-
chen Gummilwalzen.

Ein Waschtage mit der Miele Nr. 150 ist ein Fest!

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Rundfunkvortrag von Staatssekretär Reinhardt

zum Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, sprach am Freitag abend über alle deutschen Zuhörer zum Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Er führte dabei u. a. aus: Eine Vermehrung der Arbeit führe zur Erhöhung der in der deutschen Volkswirtschaft geschaffenen Volkseinkommen. Die Erhöhung der Umsätze und zur Erhöhung des Volkseinkommens. Die zwangsläufige Folge sei eine Verbesserung der Einnahmen in den öffentlichen Haushalten auf der ganzen Linie. Die Reichsregierung empfehle allen Volksgenossen, die glauben, ihre Umsätze oder ihre Einkommen oder Vermögensverhältnisse vor dem 1. Juni 1933 nicht richtig anzuordnen zu haben, einen Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu leisten, wenn sie der Gefahr der Besteuerung wegen Steuerwidrigkeit entgegenwärtigen. Diese Gelegenheit der Erlangung von Straffreiheit sei die erste und letzte.

Der Vortragende äußerte sich weiter über die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft. Die Erleichterungen erstrecken sich nicht nur auf neue Hausgehilfen, sondern auch auf die bereits vorhandenen. Die Erleichterungen würden für bis zu drei Hausgehilfen in einem Haushalt gewährt.

Zur Förderung der Ehefrauen machte der Staatssekretär über die bereits bekannten Bestimmungen hinaus noch folgende Mitteilungen: Die Ausgabe des Ehestandsdarlehens erfolgt zum Besonderen Ausschluß von Waisen und Hausgehilfen. Zur Beschaffung von Wäsche und Bekleidungsgegenständen, soll der junge Mann oder die Frau etwaige Ersparnisse verwenden. Das erste Gehalt auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist bereits heute nachmittags im Reichsfinanzministerium einzufragen.

Weiter schilderte der Vortragende die bereits bekannten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Dadurch würden die folgenden Wirtschaftszweige belebt: 1. Die Maschinen- und Geräte-Industrie infolge der Steuerfreiheit für Erfindungsbauarbeiten, 2. die Möbelindustrie u. dgl. infolge der Gewährung von Ehestandsdarlehen, 3. die Bauwirtschaft infolge der Gewährung der Darlehen und Zuschüsse an Pächter, Gemeinden, Gemeindeverbände, öffentlich-rechtliche Körperschaften und private Hausbesitzer, 4. die Textilwirtschaft durch Gewährung von Bedarfbescheinigungen zum Erwerb von Kleidung und Wäsche, 5. alle an den bezeichneten Wirtschaftszweigen mehr oder weniger beteiligten weiteren Wirtschaftszweige.

Zum Schluß erklärte Staatssekretär Reinhardt, diesem ersten Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit würden weitere Gesetze in den ersten Monaten folgen. Es müsse und werde gelingen, der Gefahr der Arbeitslosigkeit Herr zu werden.

„Arbeit und Brot“

Große Geldlotterie der NSDAP.

Berlin. Die NSDAP veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsfinanzministers der NSDAP, in der mitgeteilt wird, daß die Reichsregierung die NSDAP in den nächsten Monaten, beginnend am 1. Juli 1933, eine große im ganzen Reich auszuführende Geldlotterie veranstaltet. „Arbeit und Brot“ nach dem Planen des Führers zu schaffen, ist ihr Zweck. Die Größe der Lotterie und die Höhe der Durchführungsbeiträge veranlassen, daß alle deutschen Volksgenossen ihren Opferwillen beweisen, daß alle Dienststellen der Partei sich auf Anfordern zur Verfügung stellen, und daß der Erfolg durch Sammlungen ähnlicher Art nicht gefährdet wird. Zur technischen Durchführung ist eine Dienststelle errichtet unter der Bezeichnung „Reichsleitung der NSDAP, Abt. Lotterie“ mit dem Sitz in München.

Um den Erfolg der Lotterie sicherzustellen, ordnet der Reichsfinanzminister u. a. an, daß jede von den Gewerkschaften und Ortsgruppen geführte öffentliche Sammlung bis zum 31. Dezember 1933 seiner besonderen Genehmigung bedarf. Besonders wird auf das bereits für alle Unterorganisationen bestehende Sammelverbot verwiesen. Anträge auf Genehmigung von Lotterien an die Landesregierungen bedürfen bis auf weiteres seiner Zustimmung. In allen Versammlungen ist vom 1. Juli ab bis zum Reichstagsitag am 27. September 1933 zum Loserwerb aufzufordern. Zum Vertrieb der Lose werden zunächst das bestehende Kleinhandelsgewerbe und mit ihm verbundene Geschäfte benutzt.

Die Butterpreisentwicklung.

Kein Anlaß zur Beunruhigung.

Berlin. Im Hinblick auf das erneute Absinken der Butterpreise um 8 RM, je Zentner auf 107 RM, für erste Qualität Berliner Molkereier wird von zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß die Butterpreisentwicklung nach wie vor zu keinerlei Beunruhigung Anlaß gibt, sondern sich völlig im Rahmen des Saisoncharakters bewegt. Die Milchschmelze hat alljährlich in dieser Zeit eingeseigt und zu Preisrückgängen geführt. Diese erziehen aber ebenso zwangsläufig und regelmäßig eine Korrektur durch den stärkeren Trinkmilchverbrauch, den die warme Witterung in den Sommermonaten auslöst. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Entwicklung auch in diesem Jahre nicht ausbleiben wird. Hinzu kommt, daß der Butterhandel nach Ueberwindung der unzureichenden Kapazität, die an manchen Stellen durch die von der gesamten Reichsregierung zur Befriedigung unserer Land- und Weltwirtschaft notwendigen Butterpreissteigerung ausgedehnt worden war, jetzt wieder in der Lage ist, seine volkswirtschaftliche Funktion voll zu erfüllen. Die Buttermarktentwicklung in letzter Zeit ist ein typisches Beispiel dafür, wie schädlich und lässend unorganisierte Eingriffe oder die Furcht vor solchen für das Wirtschaftsleben sind. Wie wir hören, wird aber nicht nur für eine ruhige Entwicklung des Buttermarktes in Zukunft gefordert werden, sondern das Reichsernährungsministerium ist vielmehr auch gerüstet, um einem weiteren Absinken des Butterpreises, das eventuell auch aus spekulativen Gründen angestrebt werden könnte, wirksam zu begegnen.

Neuer Zwischenfall in Innsbruck.

Prinzessin Löwenthein schießt.

Berlin. Der Berliner „Volksanzeiger“ meldet: In Innsbruck gab es einen Zwischenfall, als vor der Unierität der Kraftwagen des dem deutschen Botschaftsangehörigen Prinzen Löwenthein mit einem schwarz-roten Stutzen und einem Helmwehrring parierte. Als einige Studenten die Wimpel herunterriß, gab die im Wagen sitzende Gattin des Prinzen Löwenthein einen Revolver auf die Studenten ab, jedoch ohne zu treffen. Der Vorfall rief erneut Aufregung hervor.

Aufruf der Gauleitung Sachsen der NSDAP.

Die Gauleitung Sachsen der NSDAP, erläßt durch den Gauhaushälter, Landtagsabgeordneten Erich Schneider, nachstehenden Aufruf zum Eintritt in den Opferring „Freiheitsbund“ der NSDAP:

Deutscher Volksgenosse, deutsche Volksgenossin!

Am 6. März 1933 ist die gewaltigste Schlacht in der politischen Geschichte des Deutschen Volkes geschlagen und der gewaltigste Sieg errungen worden.

Im letzten Augenblick hat das Deutsche Volk durch die unermüdete Arbeit Adolf Hitlers sich zu einer überwiegend nationalen Mehrheit geeint, dem Feind Deutschlands, dem Marxismus, eine vernichtende Niederlage beigebracht und durch die überwiegende Vertrauensfundgebung für den Volkstaugler Adolf Hitler die Voraussetzungen für den beginnenden Wiederaufbau eines großen, geeinten Reiches geschaffen.

Nach 14 Jahren schmachvoller Unterdrückung ist aus dem gewaltigen Befehls zum Führer der Deutschen Freiheitsbewegung in Millionen deutscher Volksgenossen der

Glaube an eine neue Zukunft

erstanden. Hunderttausende haben in den letzten Wochen in den Geschäftsstellen der NSDAP ihren Beitritt zu unserer Bewegung erklärt. Der Aufruf war so gewaltig, daß sich die Reichsleitung gezwungen sah, vom 1. Mai 1933 ab eine

Mitgliederbesperre

zu verhängen. Trotzdem ist es noch der sehnlichste Wunsch von Millionen Deutscher Volksgenossen, ihre Zugehörigkeit zur NSDAP zu erklären.

Um nun auch diesen Volksgenossen, denen es bis auf weiteres nicht möglich sein wird, offen als Kampfer in unsere Reihen zu treten, Gelegenheit zu geben, ihre innere Verbundenheit mit unserer Bewegung und unserem Führer zum Ausdruck zu bringen, haben wir in sämtlichen Ortsgruppen Sachsens der NSDAP einen

Opferring, genannt „Freiheitsbund“, gegründet.

Die Mitglieder des „Freiheitsbundes“ haben die Aufgabe, durch freiwillige monatliche Spenden die für den nationalsozialistischen Befreiungskampf erforderlichen Geldmittel zu beschaffen.

Der „Freiheitsbund“ soll zugleich die Vorstufe zur Erlangung der Mitgliedschaft unserer Bewegung sein. Bei Aufnahme der Mitgliederbesperre werden die Mitglieder des „Freiheitsbundes“ bevorzugt in die Partei aufgenommen werden.

Der Beitrag zum „Freiheitsbund“ ist ein freiwilliger. Jeder opfere so gut er kann. Der Mindestbeitrag ist mit 2.— RM pro Monat festgesetzt worden.

Der Monatsbeitrag wird durch besondere Vertrauensleute erhoben oder kann auch auf das betreffende Ortsgruppenpostfachkonto eingezahlt werden.

Die Mitgliedschaft des „Freiheitsbundes“ erlischt bei Nichtzahlung des Monatsbeitrages.

Um den Mitgliedern des „Freiheitsbundes“ die Möglichkeit zu geben, ihre Zugehörigkeit zu demselben auch nach außen hin kenntlich zu machen, haben wir für den „Freiheitsbund“

eine besonderes Abzeichen herausgegeben,

das zum Preise von 1.— RM in den Ortsgruppenpostfachstellen der NSDAP abgegeben wird. Beim Kauf des Abzeichens haben die Mitglieder des „Freiheitsbundes“ ihre letzte Monatsquittung als Ausweis vorzulegen.

Jeder Volksgenosse, der daher die Absicht hat, dem „Freiheitsbund“ beizutreten, fülle sofort eine Erklärung nach untenstehendem Muster aus und gebe sie in der NSDAP-Geschäftsstelle seines Ortes ab.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gauleitung Sachsen

(sach.) Erich Schneider,
Gauhaushälter.

Erklärung

Hierdurch erkläre ich mich bereit, ab 19 . . . monatlich . . . RM Beitrag für den Opferring (Freiheitsbund) der Ortsgruppe der NSDAP zu zahlen. Ich bitte, den Betrag monatlich bei mir abzuholen. Ich überweise den Betrag monatlich auf das Postfachkonto der Ortsgruppe den 1933

(Unterschrift und genaue Wohnungsangabe.)

* Nichtzutreffendes bitte durchstreichen.

Opferdank am Deutschen Rotkreuztag 1933.

Sonntag, 11. Juni 1933.

Das Deutsche Rote Kreuz ruft zum Opferdank am Deutschen Rotkreuztag 1933 auf.

Es ist ein Appell an alle, vornehmlich an die, welche in der Kriegs- und Nachkriegszeit dem Deutschen Roten Kreuz in irgendeiner Notlage des Lebens Rettung, Hilfe und Rat verdanken und ihm dafür ein Opfer zu weiterer Hilfe an anderen schuldig sind.

Unser Volk in allen Schichten blutet noch heute aus den Wunden, die ihm der Krieg geschlagen hat. Körperlicher und seelischer Verfall waren die Folgen in der Nachkriegszeit.

Millionen strecken ihre Hände um Hilfe nach dem Roten Kreuz aus. Kaum einer ist in unserem Volke, der diese Hilfe nicht erfahren hätte.

Die Schwestern und Sanitätsmänner des Roten Kreuzes sind vollstündliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens, zu denen jeder Vertrauen hat.

Ueber 1 1/2 Millionen deutsche Männer und Frauen haben sich zu gemeinsamem Wirken im Dienst des Roten Kreuzes zusammengeschlossen. Zu Zehntausenden ist die Jugend dabei. Alle setzen ihre Zeit und ihre Kräfte oft unter Gefahr des eigenen Lebens freiwillig für die Hilfe am Nächsten ein.

Deutschland erkennt und würdigt das Rote Kreuz als ein Vorbild der Opferwilligkeit, Pflicht-

erfüllung und unbedingten Zuverlässigkeit im Dienst am leidenden Volksgenossen.

Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt damit im höchsten Sinne die Pflicht nationaler Volkswundenheit.

Alle Deutschen werden deshalb diesem im Zeichen des Kreuzes aufgerichteten Liebeswerke den schuldigen Opferdank durch eine Spende in die Sammlung am Rotkreuztage bezeugen.

Die Sammlung dient zu weiterer Hilfe in der Krankenpflege, im Rettungsdienst und auf den vielen anderen Gebieten der Fürsorge.

Die Sammlung wird ehrenamtlich durchgeführt. Außer den Helfern und Helferinnen der Rotkreuzvereine werden sich SA- und SS-Männer sowie der Stahlhelm daran beteiligen.

Wir fordern die Bevölkerung auf, einmütig ihren Opferdank am Rotkreuztage darzubringen.

Wer zum Volke steht, hat Anspruch auf Dank, Anerkennung und Vertrauen durch das Volk.

Berlin, Pfingsten 1933.

Der Reichspräsident Die Reichsregierung
von Hindenburg Adolf Hitler,
Generalfeldmarschall Reichskanzler,
Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes.

sich bei der Opferdank-Sammlung am Rotkreuztage der empfangenen Wohlthaten durch das Rote Kreuz erinnern, hilft mit, diese Wohlthaten unserem Volke weiter zu erhalten. Das Rote Kreuz dient allen. Wir begreifen es, daß sich die SA, SS, und der Stahlhelm für die Opferdank-Sammlung zur Verfügung gestellt haben. Vor allem durch den Aufruf des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers wird die Bedeutung klar, die das Deutschland der nationalen Erhebung den Aufgaben des Roten Kreuzes beimißt.

Wir sind gern bereit, für die Opferdank-Sammlung zum Rotkreuztage Spenden in der Geschäftsstelle unserer Zeitung entgegenzunehmen.

Ein englischer Vorschlag zur Regelung der Frage der „paramilitärischen Ausbildung“.

Genf. Im Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz wurde am Freitag von englischer Seite ein neuer Vorschlag eingereicht, durch den die bisherigen unüberwindlichen Schwierigkeiten in der Berechnung der paramilitärischen Ausbildung bei der Festsetzung der Effektivaufgaben überwunden werden sollen. Nach dem englischen Vorschlag soll es den Staaten überlassen bleiben, wie sie die militärische Ausbildung vor der amtlichen Dienstzeit regeln. Damit würde die militärische Ausbildung der Jugend bis zu dem amtlichen Dienalter, das in den einzelnen Ländern zwischen 18 und 21 Jahren schwankt, der freien Regelung durch die Regierungen überlassen werden. Die sogenannte „paramilitärische“ Ausbildung hingegen, die außerhalb der Weere erfolgt, soll grundsätzlich verboten werden. Nach dem englischen Vorschlag würde somit jede militärische Ausbildung nach dem Abschluß der Dienstzeit verboten sein. Da der Effektivausschuß bisher die deutschen Wehrex-

übungen für militärische Organisationen erklärt hat, würden nach dem englischen Vorschlag die deutschen Wehrexübungen soweit sie nicht als Jugendverbände anzusehen sind, verboten sein. Auf deutscher Seite wird hingegen selbstverständlich die Auffassung vertreten, daß Wehrexübungen nicht als militärische Organisationen anzusehen sind, da bei ihnen keine militärische Ausbildung stattfindet. Diese grundsätzliche Frage für Deutschland außerordentlich einschneidende Frage wird somit in den weiteren Verhandlungen entschieden werden müssen.

20 Tote bei einer Explosion in einer kalifornischen Erdöl-Raffinerie.

(Long Beach (Kalifornien). In einer Erdöl-Raffinerie ereignete sich gestern ein schweres Explosions-Unglück. Nach den ersten Meldungen dürften dabei 20 Personen getötet worden sein.

Die Bezüge der Reichstatthalter.

Berlin. (Funkpruch.) Am Reichsausschuß vom 1. Juni ist eine Verordnung über die Amtsbezüge der Reichstatthalter erlassen. Die Reichstatthalter erhalten die Bezüge eines Reichsministers, nur der Reichstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe die Bezüge eines Staatssekretärs im Reich. Den Reichstatthaltern wird eine Amtswohnung zuwiesener. Soweit das nicht möglich ist, erhalten sie eine Wohnungsschuldigung von jährlich 1600 Reichsmark, der Reichstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe eine solche von jährlich 2400 RM. Die Reichstatthalter erhalten außerdem eine Dienstaufwandsentschädigung, deren Höhe der Reichshaushaltsplan bestimmt. Die Amts- und Versorgungsbezüge der Reichstatthalter, sowie die Versorgungsbezüge ihrer Hinterbliebenen unterliegen denselben Kürzungs- und Ausdehnungsvorschriften wie die entsprechenden Bezüge der Reichsminister und ihrer Hinterbliebenen. Diese Verordnung tritt mit Wirkung ab 1. April 1933 in Kraft.

Gegen wirtschaftliche Bedrohung von NSD.-Mitgliedern.

Berlin. Der nationalsozialistische Reichsausschuß abgeordnete Schumann, der Leiter der Arbeiterverbände innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, führt in einer Erklärung aus, er habe aus verschiedenen Angaben feststellen können, daß einzelne Arbeitgeber auf Parteigenossen der NSD.-Mitglieder eingewirkt hätten, um sie zum Austritt aus ihren Organisationen und zum Eintritt in einen anderen Verband zu veranlassen. In einzelnen Fällen sei den Arbeitern, die sich geweigert haben, die nationalsozialistischen Organisationen zu verlassen, seitens des Arbeitgebers gekündigt worden. Er habe diese Fälle der Untersuchung zugeleitet und erwarte einsehenden Bericht, wenn die Verhältnisse zu Recht befänden. Es sei Ehrenpflicht, dafür zu sorgen, daß Arbeitnehmer wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung keinen Schaden erleiden und daß derartige Kündigungen rückgängig gemacht werden.

Voruntersuchung wegen der Reichstags-Brandstiftung abgeschlossen.

Berlin. Wie der Presseletter der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion mitteilt, hat der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Reichsgerichtsrat Vogt, die Voruntersuchung gegen die Angeklagten van der Gable, Torgler, Dimitroff, Popoff und Tasseff wegen der Brandstiftung des Reichstags, und wegen Hochverrats am 1. Juni abgeschlossen. Die Akten sind dem Oberreichsanwalt in Leipzig nunmehr vollständig zugeleitet worden. Das Ergebnis der Ermittlungen wird aus der demnächst stattfindenden Hauptverhandlung zu ersehen sein.

Immer noch Greuelmärchenverbreitung.

Berlin. Das Berliner Sondergericht hatte sich am Freitag wieder mit drei Fällen der Verbreitung von Greuelmärchen zu beschäftigen.

Im ersten Prozeß wurde der 23jährige Schüler Erwin Toden zu 1 Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte am 20. März in einem Friseurgeschäft an Berlin-Charlottenburg gekauert, künstliche Prozeduren der ausländischen Presse nachgeahmt über die Zustände in Deutschland beruhten auf Wahrheit. Er fenne selbst fünf Personen, von denen zwei erschossen und drei in kirchlicher Weise mißhandelt worden seien. Das Gericht nahm nur schuldlose Verbreitung von Greuelmärchen an, weil der Angeklagte diese Neuheiten selbst nicht geglaubt haben will.

Der zweite Sondergerichtsprozeß endete mit einem Freispruch. Angeklagt war die 23jährige Witwe Margarete Kramisch, die am 13. Mai, auf den Wap zeigend, erklärt hatte, der Wap sei der größte Märderfriedhof. Dort lägen zahllose Kommunisten verscharrt. Wenn Ihr seid nicht nicht wagt, sagte sie weiter, könnt Ihr mir leid tun! Das Gericht unterstellte die Behauptung der Angeklagten als wahr, daß sie mit den Neuheiten die Zeit von 1919 bis 1922 gemeint habe.

Im dritten Prozeß wurde die 26jährige Angestellte Martha Heßberg zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte am 8. Mai auf dem Arbeitsnachweis mit anderen Arbeitslosen über die politische Lage gesprochen und dabei gesagt, sie habe von einer Frau gehört, ein SA-Sturm hätte einen alten Mann im Keller ermordet und dort liegen lassen.

Dresdner Student in Prag verhaftet.

Prag. In der Wohnung des Reichsdeutschen Führer aus Dresden, der in Prag Medizin studiert, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Führer wurde hierauf auf die Polizeidirektion gebracht und die ganze Nacht auf einen Vormittag von Dr. Breininger, dem mit den Hochverratsangelegenheiten beauftragten Polizeirat, verhört. Auf Grund des Verhörs sowie auf Grund angeblich bei ihm gefundener Papiere wurde Führer verhaftet. Die Polizei will angeblich festgestellt haben, daß er nationalsozialistische Kurierdienste geleitet und Geld für nationalsozialistische Organisationen aus Deutschland nach Prag gebracht, andererseits wieder Nachrichten aus der Tschechoslowakei deutschen Stellen übermittelt hat. Der Fall soll im Zusammenhang mit Verhaftungen von Führern der sudetendeutschen Studentenschaft stehen.

Schwere Vorwürfe gegen den Direktor der Altonaer Gas- und Wasserwerke.

Friklose Entlassung.

Altona. (Funkpruch.) Nach einer Mitteilung des Adolphi-Verkaufers der Stadt Altona ist der Direktor der Altonaer Gas- und Wasserwerke, Lichtheim, friklos entlassen worden. Man wirft Direktor Lichtheim vor, er und seine Familie hätten im Sommer fröhlich in einer Villenanlage des Wasserwerkes, die Trinkwasser enthält, gehaust. Der Aufsichtsrat der Werke hat beschlossen, Lichtheim ohne Gewährung einer Entschädigung von Gehalt oder Pension seines Amtes zu entlassen.

Führertagung des Jungdeutschen Ordens in Bielefeld verboten.

Berlin. Wie die Zeitung des Jungdeutschen Ordens mitteilt, hat der Polizeipräsident von Bielefeld die für die Führertagung in Bielefeld vorgesehenen Führertagung des Jungdeutschen Ordens zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verboten. Gemäß dem erlassenen Verbot ergeht an alle Jungdeutschen, die an der Bielefelder Tagung teilnehmen wollten, der Befehl, nicht anzukommen.

Fadellang am Vorabend der Hochzeit des Prinzen Wilhelm.

Bonn. Der Stahlhelm brachte am Vorabend der Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Preußen und seiner Braut einen eindrucksvollen Fadellang dar. Eine riesige Menschenmenge hatte sich in der Koblenzer Straße und in der Gegend des Hauses von Salviati eingefunden. Als der Fadellang vor dem Hause eintraf, erschienen Prinz Wilhelm und seine Braut, von Jubel empfangen, auf der Straße und schritten die Front ab. Die Stahlhelmtapete spielte den Japsenkreis. Prinz Wilhelm dankte seinen Stahlhelmtameraden für die Ehrung in einer kurzen Ansprache. Nachdem der Prinz ein Frontteil auf das deutsche Vaterland ausgedrückt hatte, sang die Menge das Deutschlandlied. Nach dem Abmarsch des Stahlhelm eilten noch Hunderte von Menschen zu dem Brautpaar, um es zu beglückwünschen.

Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen.

Bonn. (Funkpruch.) Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde die standesamtliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit Fräulein Dorothea von Salviati heute vormittag im Stadthaus vollzogen. Schon am Morgen hatten sich viele Schaustütze vor dem Hause der Braut und dem Standesamt eingefunden, so daß polizeiliche Absperungsmaßnahmen getroffen werden mußten. Als der Wagen des Brautpaares gegen 10.30 Uhr vor dem Stadthaus eintraf, brach die Menge dem Paar lebhaften Glückwünschen dar. Prinz Wilhelm, der in Stahlhelmtuniform erschienen war, und seine Braut mußten immer von neuem für die Ovationen danken. In Begleitung des Brautpaares befanden sich als Trauzeugen Wittmeister von Salviati, ein Bruder der Braut, und Graf von Blumenthal. Nach der standesamtlichen Trauung schloß das junge Paar dem Oberbürgermeister seinen Dank für die von der Stadt dargebrachten Glückwünsche ab. In Vertretung des Oberbürgermeisters empfing der Erste Beigeordnete Herrten den Prinzen und die Prinzessin. Eine ebensolche Reihe von Gratulationen betriß und verließ den reich mit Blumen geschmückten Eingang des Hauses der Braut, das ständig von einer großen Volksmenge umlagert ist.

Bonn. (Funkpruch.) In der hiesigen Schloßkirche wurde heute mittag die kirchliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern mit Fräulein Dorothea von Salviati vollzogen. An den Feierlichkeiten nahm vom königl. Hause ein Bruder des Prinzen, Prinz Hubertus, teil. Eine Ehrenkompanie Stahlhelmer bildete bis zum Portal Schalter. Als der Wagen des Prinzen erschien, durchbrach die Menge die Absperung und versuchte in die Kirche zu gelangen, was die Absperungsbeamten nur mit Mühe verhindern konnten. Unter den Klängen des Präsidiums Gedur von Bach begab sich das Brautpaar in die Kirche, wo Pfarrer Hauke die Trauung vollzog.

Des Pfingst-Festes wegen

erscheint das nächste Riesaer Tageblatt am Dienstag, den 6. Juni 1933, abends.

Anzeigenannahme 2. Feiertag von 11-12 Uhr und jeden Wochentag von morgens 8 Uhr an.

Bei Anfertigung von Anzeigen gewährt wir Rat und Hilfe kostenlos.

Die „Kleine Anzeige“ im Riesaer Tageblatt ist bei allen Gelegenheiten eine zuverlässige Helferin und nicht teuer.

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa nur Goethestraße 59

Bereinigung

privater Mittelstands-Aktienbanken, Dresden.

Die Bereinigung, der sämtliche unabhängige Mittelstandsaktienbanken Sächsens, u. a. auch die Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa angehören, nahm in ihrer letzten Mitgliederversammlung zu den aktuellen Fragen des deutschen Bankwesens u. a. wie folgt Stellung:

Die Mitglieder bekräftigen aufs wärmste die Bestrebungen der nationalen Regierung und werden alles aufbieten, um zu ihrem Teil an dem nationalen und wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Insbesondere werden sie nach wie vor ihre vornehmste Aufgabe in der Förderung des gewerblichen u. kaufmännischen Mittelstandes sehen, dessen Unterstützung die nationale Regierung erleuchteterweise in weitestgehendem Maße ausgesetzt hat. Die Mittelstandsaktienbanken in Sachsen fühlen sich hierzu besonders berufen, da nachgewiesen werden kann, daß ihnen als mittelständische Kreditinstitute mit vielfachschichtelnder Erfahrung und Bewährung mindestens eine ebenso große Bedeutung bei der Pflege des mittelständischen Spar- und Kreditgeschäftes zukommt, wie z. B. den städt. gewerblichen Kreditgenossenschaften. Dazu kommt, daß die Mittelstandsaktienbanken in den vergangenen Jahren der allgemeinen schweren Wirtschaftskrisis eine seltene Krisenfestigkeit bewiesen haben, und daß sie mit Veranlassung auf außerordentliche Leistungen in Bezug auf Zahlungsbereitschaft und Führung der Geschäfte zurückblicken können. Sie hoffen infolgedessen, daß sie auch in Zukunft ihrer Bedeutung entsprechend in enger Verbundenheit mit dem gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand der heimischen Wirtschaft Dienerin und Stütze werden sein können.

Zinswucherer

gekennzeichnet durch die Stadt geführt.

Riesa. Der Kreisleiter der NSDAP waren verschiedene Fälle von Zins- und Zinswucherer gemeldet worden. Da auf Veranlassung der Reichsregierung gegen derartige Wucherer mit äußerster Strenge vorgegangen werden muß, hat die Kreisleitung auch durchgeföhrt und jetzt einen besonders trassen Fall von Wucherer bestraft. Ein Händler und Wucherer aus Wörs hatte verschiedene Male, die sich in höchsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten befanden, Geld zu Wucherzinsen geliehen. In einem Falle wurde festgestellt, daß er für einen Dreimonatskredit von 100 Mark Zinsen in Höhe von 20 Mark, das sind nicht weniger als 20

v. H., nahm. Viele ähnliche Fälle werden zur Zeit noch nachgeprüft. Dieser Wucherer wurde am Freitag mittag als abweichendes Beispiel von vier SS-Männern durch Wörs geführt. Dabei mußte er ein Schild mit der Aufschrift tragen: „Ich bin ein Wucherer. Ich bin ein Blutlauer.“ Naturgemäß erregte dieser Aufzug größte Aufmerksamkeit. Es bildeten sich überall große Menschenansammlungen.

Das erste Besuch um ein Ehestandsdarlehen eingegangen.

Berlin. (Funkpruch.) Das erste Besuch um Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist bereits am Freitag nachmittag im Reichsfinanzministerium eingegangen. Ein junger Mann aus Reußlan und seine Braut wählten gern im Juli heiraten. Wie es im Vorlebensguck heißt, fehlt ihnen nur noch das Geld für Wohnung und Schlafzimmer.

Zugunglück in Jugoslawien.

Drei Tote.

Belgrad. (Funkpruch.) Auf der Strecke Mottar-Mogula entgleiste in der Nähe der Station Gabela ein Personenzug. Drei Personen wurden getötet, vier schwer verletzt. Das Unglück entstand dadurch, daß der Bahndamm infolge des starken Regens der letzten Tage unter spült worden war.

Feuer in einem Hamburger Krankenhaus.

Hamburg. Im Spendorfer Krankenhaus in Hamburg brach gestern nachmittag Feuer aus, der Brand soll in der Tischlerwerkstatt entstanden sein. Die Feuerwehr rühte mit 4 Sägen an.

Hamburg. Der gemeldete Brand im Spendorfer Krankenhaus konnte in ca. 2 Stunden erfolgreich niedergelämpft werden. Der Brand entstand in einem größeren Tischlerwerkstatt, von dem das Feuer bald auf das Dach eines benachbarten vierstöckigen Beamtenwohnhauses übergelang. Bei Eintreffen der Wehr war die Lage vorübergehend für die angrenzenden Gebäude recht bedrohlich.

Autounfall Waldur von Schirach.

München. (Funkpruch.) Der Reichsjugendführer der NSDAP, Waldur von Schirach, der sich mit seiner Frau und seinem sechs Monate alten Kind auf der Fahrt nach Weimar befand, erlitt zwischen Nürnberg und Erlangen einen Autounfall. Waldur von Schirach und seine Frau trugen Verletzungen davon und mußten sich nach Nürnberg in ärztliche Behandlung begeben. Das Kind blieb unverletzt.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 3. Juni 1933.

Der katholische Geselentag München verboten.

München. (Funkpruch.) Der katholische Geselentag, der vom 8. bis 11. Juni in München stattfinden sollte, ist von der bayerischen politischen Polizei verboten worden. Reichsfinanzminister a. D. Koehler in Schutzhaft genommen.

Karlsruhe. (Funkpruch.) Im Zusammenhang mit einem Artikel im „Führer“, in welchem ein belästigender Briefwechsel zwischen dem früheren babilischen Minister Adam Rummel und dem ehemaligen babilischen damaligen Reichsfinanzminister Heinrich Koehler veröffentlicht wurde, sammelte sich heute vormittag eine große Menschenmenge vor dem Hause des früheren Reichsfinanzministers, der der Zentrumspartei angehört, an. Aus der Menge heraus erfolgten feindselige Protestkundgebungen gegen Koehler. Um die persönliche Unversehrtheit des Herrn Koehler auf alle Fälle zu gewährleisten, sah sich die Polizei veranlaßt, ihn einstweilen in Schutzhaft zu nehmen.

Das erste Flugges mit den neuen deutschen Hoheitszeichen in Paris.

Paris. (Funkpruch.) Das erste mit den neuen deutschen Hoheitszeichen versehene Verkehrsflugzeug der Deutschen Luftfahrt ist aus Köln kommend auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget eingetroffen.

Indexziffer der Großhandelspreise

vom 31. Mai 1933.

Berlin. (Funkpruch.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 31. Mai berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 92,4; sie ist gegenüber der Vorwoche (92,3) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 84,5 (minus 0,5 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,7 (plus 0,6 v. H.) und industrielle Fertigwaren 111,8 (plus 0,1 v. H.).

Eingelad.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die presserechtliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

Dienst am Kunden seitens der Reichsbahn.

Glaubig noch immer Stellen der Reichsbahn.

Als Mitte April die Reichsbahn auf die Vernachlässigung der Einwohner von Glaubig und Nachbarorten durch die Zeitungen hingewiesen wurde, da glaubten die Betroffenen mit Bestimmtheit erwarten zu dürfen, daß die Reichsbahn ihren berechtigten Wünschen beim Inkrafttreten des neuen Fahrplans wenigstens etwas Rechnung tragen würde. Leider sollten sie sich aber im höchsten Grade enttäuscht sehen, denn man hat diese Wünsche einfach unbeachtet gelassen. Abgesehen von geringfügigen Verschleppungen in den Abgangszeiten ist alles beim alten geblieben. Daran ändert auch die Einglegung einiger neuer Schnellzüge nichts, von denen wir Glaubiger keinen Nutzen haben, weil sie hier ja doch nicht halten. Als Entschädigung für die Nichterfüllung unserer berechtigten Wünsche wollen wir gelten lassen, daß wir diese etwas spät gekühhert haben, aber man sollte doch annehmen, daß die Stationsvorstände vor Fahrplanänderungen wenigstens rechtzeitig zum Bericht aufgefordert werden, ob nicht etwa Verbesserungen in Frage kommen könnten, um diesen Rechnung zu tragen. Jedenfalls betrachten wir die Erfüllung unserer berechtigten Wünsche nur als aufgeschoben, keinesfalls aber als aufgehoben. Aber einen beschwerlichen Wunsch — der keine Fahrplanänderung erforderlich macht — könnte uns die Reichsbahn ohne Anwendung von besonderen Ausgaben doch erfüllen, nämlich den Zug, der Riesa 2.09 Uhr in Richtung Dresden verläßt, wenigstens in Glaubig nach Bedarf halten zu lassen. Davon könnten die Reichsbahnkunden durch Anhänge bei den Stationen Riesa und Glaubig in Kenntnis gesetzt werden. Außerdem würde sich dies hier sehr schnell herumreden — da großes Interesse hierfür vorhanden —, so daß nicht einmal ein Nachtrag zum Fahrplan erforderlich wäre. Sollte sich die Reichsbahn zu diesem Entgegenkommen entschließen können, so wäre sie des Dankes aller Beteiligten sicher.

Reinhold Streul und Frau
Marta Vogelmann geb. Theuerling
Vermählte
Gröba, Aileestraße 6, 3. Juni 1933

Die Vermählung beehren sich anzuzeigen
Max Wendler, Unterwachtmeister
Gertrud Wendler geb. Bartko
Dresden / Pflingsten 1933 / Neugersdorf i. Sa.

Marthel Zschuckelt
Theo Endler
grüßen als Verlobte
Riesa-Weida, Pflingsten 1933, Riesa

Gertrud Barth
Kurt Schubert
geben zugleich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt
Riesa, Pflingsten 1933

Liesel Baro
Willy Dreizler
Verlobte
Mannheim / Pflingsten 1933 / Riesa

Meine Verlobung mit Fräulein
Ilse Matthes
beehre ich mich anzuzeigen
Richard Lonkwitz
Glaubitz — Pflingsten 1933 — Nünchritz

Erna Zinke
Karl Kunath
Verlobte
Geba Pflingsten 1933 Babra

Friedel Kümmel
Hermann Lindemann
grüßen als Verlobte
Gohlis Pflingsten 1933 Riesa

Hanni Sack
Willy Träger
geben zugleich im Namen beider
Eltern ihre Verlobung bekannt
Poppitz Pflingsten 1933 Riesa z. Zt. Dresden

Elly Schumann
Hellmut Schenk
Verlobte
Riesa, Pflingsten 1933

Friedel Nicklas
Walter Tiepner
grüßen als Verlobte
Riesa 2. Pflingstfeiertag 1933 Plauen/Struvashof

Für all die Liebe und Verehrung beim
Heimgange unserer lieben teuren Ent-
schlafenen
Emma Pauline Donat geb. Arnhold
sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.
Besonderen Dank dem Spielklub Harmonie
für die letzte Ehrung.
Salbitz b. Stauchitz, 3. Juni 1933.
Hermann Donat
nebst allen Hinterbliebenen.

Dorle Klotzsch
Ehrhardt Grille
Verlobte
Riesa Pflingsten 1933 Dresden

Marianne Klinger
Erich Gröber
beehren sich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt zu geben
Riesa, Poppitzer Str. 39 Pflingsten 1933 Diera/Meißen

Gertrud Wirth
Erich Wagner
Verlobte
Weinberge b. Liebenwerda Pflingsten 1933 Zelthain

Marga Jary
Walter Marx
beehren sich hiermit ihre Verlobung bekanntzugeben
Riesa-Gröba Pflingsten 1933 Dresden-N.
Oststraße 3

Die Verlobung ihrer Kinder
Käte und Walter
zeigen an
Paul Steuer u. Frau
Willy Sonntag u. Frau
Zelthain Hohndorf b. Chemnitz

Käte Steuer
Walter Sonntag
Verlobte
Pflingsten 1933 Riesa

Elise Müller
Hellmut Hahnemann
beehren sich zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung
anzuzeigen
Poppitz Pflingsten 1933 Mergendorf

Die Verlobung unserer Pflege-
tochter und unseres Sohnes
Elisabeth und Kurt
geben hiermit bekannt
Bruno Sucher und Frau
Olga geb. Mammitzsch
Ernst Teichert und Frau
Clara geb. Hering
Glaubitz Riesa

Meine Verlobung mit Fräulein
Elisabeth Hartmann
beehre ich mich ergebenst anzu-
zeigen
Kurt Teichert
Pflingsten 1933

Spezial-Angebote
Schlafzimmer und Küchen
Jedes Zimmer ein Preisschlager
Besichtigen Sie unverbindl. mein Ausstellungshaus
Größte Auswahl in allen Preislagen
Louis Haubold, Riesa Pausitzer Str. 20

Wer fährt mit?
Unsere Urlaubsreisen sind immer preiswert u. schön! Lustiger
illustrierter Reisekatalog kostenlos erhältlich; 1000 RM. an Preisen winken auch!
Reisebüro Gaertner & Co., Heidenau (Dresden) In Riesa: Wilh. Frenzel Nachf.,
17.6. Ostseebad Prerow 1 Wo. — RM. 62.—, 2 Wo. — 87.— ab Dobrilugk-Kirchh., 17.-23.6.
Bremen - Helgol. - Hamburg RM. 84.50 ab Dresden. Lfd. 2, 3 Wo. Grado (Adria), Rhein, Schwarz

DEUTSCHER LLOYD
LEBENSVERSICHERUNGSBANK AG-LEIPZIG
Markt 2 (Lloydhaus)
Regelmäßiges Sparen bringt Kapital!
Tag für Tag, Monat für Monat,
Jahr für Jahr, immer den gleichen
Betrag gespart und wären es nur
10 Pfennig täglich, bringt Ihnen in
nicht langer Zeit ein ansehnliches
Kapital.
Bei vorzeitigem Tode wird das
Kapital sofort fällig.
Agentur Riesa:
Jahnstr. 11, pt.

Kraftfahrschule f. alle Klaffen
anerkannt gute Ausbildung.
Hermann Jolt Riesa, Schützen- und
Franz-Seldie-Str., Tel. 587

Kurt Bernarsch
Herta Bernarsch geb. Hanisch
Vermählte
Riesa Pflingsten 1933 Mersdorf

Georg Raabe
Elsa Raabe geb. Görne
Vermählte
Riesa, Bismarckstr. 11b Pflingsten 1933 Mautitz

Mariechen Cieslak
Richard Lehmann
geben ihre Verlobung bekannt
Riesa, Pflingsten 1933

Selly Pöschel
Arno Schmidt
grüßen als Verlobte
Glaubitz C Pflingsten 1933 Nünchritz

Margot Grunert
Ewald Behrend Schriftsetzer
grüßen als Verlobte
Riesa / Pflingsten 1933 / Berlin

Toni Papesch
Walter Kube
beehren sich zugleich im Namen ihrer
Eltern ihre Verlobung bekanntzugeben
Riesa, Pflingsten 1933

Curt Adler, Immobilienbüro.
Goethestraße 87, Ruf 707.
An- und Verkauf von Grundbesitz,
Hypothekendarlehen, Grundstücksver-
waltungen, Versicherungen. — Jahr-
zehntelange Erfahrung im Grundstückswe-
sen, sachmännliche Beratung, Vorarbeiten, individuelle
Bearbeitung jeden Falles.

Fabriklager
von belegten Kristallspiegeln
viereckig und oval, mit und ohne Facette.
Günstige Bezugsquelle für Tischlereien und Möbel-
handlungen. Alle anderen Sorten Fensterglas zu
vorteilhaften Preisen.
Oswald Thomas, Glasermeister, Weißner Str. 17.

SONDERZUG
Sonntag, den 11. Juni
Nach dem Spreewald
8.35 ab Riesa an 22.00
8.22 an Cottbus (umsteigen!) - -
8.32 ab Cottbus - -
9.14 an Burg (Spreewald) - -
- - Lübbenau ab 19.50
Rückfahrkarte ab Riesa 4.50, Kahnkarte 1.90 RM.
Mittagskarte 1.30 RM. — Besichtigung des be-
rühmten Kirchgangs d. Spreewälderinnen - wendische
Heimspiele - mehrstünd. Kahn durch den erlenum-
rauschten Hochwald. Druckschrift kostenlos. Zug verkehrt
nur bei genügender Beteiligung.

Deutscher Osten in Gefahr!

Von Kurt Hillmann, Leipzig.

Nachdruck verboten.
Wohl an keiner Stelle ist die deutsche Grenze dem Schicksal so unmittelbar preisgegeben wie im Osten. Durch die sowohl national und kulturell, als auch staatsmorphologisch unsinnige Schaffung des polnischen Korridors wurde viele Jahrhunderte lang dem Deutschen Reich angehörendes Land abgetrennt, und ganz Ostpreußen zur Exklave gemacht. Hatte das Vorkriegsdeutschland nur einen östlichen Grenzstreifen, so hat es durch die politischen Verschiebungen von 1918 noch zwei hinzugekommen: Litauen und Polen. Das gleiche Polen, das sich im 18. Jahrhundert selbst zugrunde richtete, steht heute in der Größenreihenfolge der europäischen Mächte bereits an sechster Stelle und ist größer als das insulare Großbritannien. Sein Grenzland Russland mußte ihm allein 262 000 Quadratkilometer an Fläche, das ehemalige Reich Ungarn ganz Galizien, und das Deutsche Reich Polen, Westpreußen, die rechte Weichsel, Teile von Pommern, Ost- und Niederschlesien abtreten. Deutschland verlor im Osten nicht weniger als 51 000 Quadratkilometer unentbehrlichen Landes. So ist es kein Wunder, daß der Nationalitätenstaat Polen sich kulturell und national aus den verschiedensten Elementen zusammensetzt und weder geographisch noch politisch eine feste Einheit bildet. Sieben mehr oder weniger sich bekriegende Staaten umgeben das heutige Polen, das eigentlich nur mit Rumänien gute Beziehungen aufrechterhält. Von den statistisch fixierten 32 Millionen Menschen entfallen allein 12 Millionen auf Minderheiten, also auf Litauer, Weißrussen, Ukrainer, Deutsche, Kasuben und Juden (Dissidenten). Diese völkische Differenziertheit, die schon aus der zwischen 206 und 21 (pro Quadratkilometer) schwankenden Bevölkerungsdichte abzulesen ist, hat zu einer starken partikularenistischen Unterdrückung in den nicht rein polnischen Landesteilen geführt und scheint die Existenz des Nationalitätenstaates aufs Ernsteste in Frage zu stellen.

Mit einer kaum vorstellbaren, von wildwuchernder Annexionspolitik motivierten Aktivität sucht Polen seine Grenze immer weiter nach Westen vorzuschieben, obwohl die kürzeste Entfernung zwischen dem westlichsten polnischen Grenzort und unserer Reichshauptstadt nur noch 3 Schnellzugstunden beträgt. Diesem raff organisiert Landgraber längs der ganzen Ostgrenze von seinen privaten Gesellschaften, hinter denen unlesbar die Warschauer Regierung steht, kommt noch die katastrophale Notlage der ostdeutschen Landwirtschaft zugute. Die stark verschuldeten Güter und Betriebe werden von polnischen Banken aufgekauft oder durch Aufschüsse ihrem Kapital hörig gemacht. „Nur mit solchen Banken“, heißt es, „wird man die Natur aus den Klauen des „deutschen Satans“ befreien können“. Dabei haben die Naturbewohner sich mit 98 Prozent für Deutschland entschieden! Schon vor Jahren wurde in das polnische Handelsregister eine „Oberschlesische Grundstücksverwertungs-G. m. b. H.“ eingetragen, welche den verschuldeten deutschen Grundbesitz an sich bringen soll. Die „Vina für die Großmachtsentwicklung Polens“ geht mit ihren Forderungen sogar so weit, die polnische Grenze bis zur Oder und Reihe heranzutragen und Ostpreußen — zunächst in Form einer Volkanton — dem polnischen Wirtschaftsbereich einzugliedern. Das es dazu keines großen Schrittes bedarf, ergibt sich schon aus seiner jetzigen Notlage. Von Polen und Westpreußen getrennt, seiner natürlichen Verkehrswege beraubt und durch die antideutsche Zollpolitik bedrückt, kann Ostpreußen, unter bleibenden Verhältnissen, einer wirtschaftlichen Lebensgrundlage entgehen. Was das aber für die Gesamtwirtschaft des Deutschen Reiches, dessen integrierender Bestandteil es doch zweifellos ist, bedeutet, soll hier nur angedeutet werden. Nehulische Ziele verfolgen der polnische „Westmarkenverein“, sowie alle sogenannten „Kulturvereine“.

Das Deutschtum, das sich seit der Zeit der Ritterorden vor allem in drei breiten Schichten rabtal nach Osten vorlagert, ist in einen, in seiner vollen Tragweite noch gar nicht zu erkennenden, schweren Abwehrkampf gedrängt worden, was um so schlimmer ist, als die Reichsregierung nicht in der Lage war, die Grenzdeutschen materiell zu unterstützen. So bröckelt unsere Ostgrenze immer mehr ab, wird morscher und fauler, die einst kulturtragende deutsche Oberschicht muß zurückwandern oder wird von seiner Scholle systematisch verjagt.

Am wenigsten ist Polen-Westpreußen in der Lage, dem polnischen Ansturm zu trotzen, und gerade hier sind sehr viel deutsche Rentengüter ihrem Schicksal bereits verfallen. Um ein späteres Stückreisen von deutscher Seite zu verhindern, hat der polnische Staat an der ganzen Grenze auf einer Fläche von 30 Kilometer jeden Landverwerb verboten. Und wenn die deutsche Presse streng kontrolliert, Vereinsstellen konfisziert, Schulen und Kirchen der Kampf angelegt wird und deutsche Staatsbürger öffentlich verfolgt werden, so sind das Maßnahmen, die jedem Widerstandspfinden zuwiderlaufen und den Widerstandswortvertrag, der ihnen Beibehaltung der eigenen Sprache, Religion etc. zusichert, gewissenlos verletzen.

Die sinnlos aber die Grenzsetzung, die übrigens nur im Süden natürlich verläuft, am Diplomatentisch festgelegt wurde, sollen schließlich einige Beispiele zeigen. Von 62 preussischen Kreisen wurden nicht weniger als 48 einfach zerschitten, so daß in einigen Fällen die Grenze durch Städte und sogar durch Betriebe (Stadtgut von Ratibor) geht. Von einer Zinkblüte wurde die dazugehörige Grube getrennt, während das Wasserwerk der Stadt Memel jetzt auf litauischem Boden liegt!

In Oberschlesien haben wir 215 Quadratkilometer und einen wertvollen Teil unserer Schwerindustrie verloren, ja, wir mühten uns sogar verpflichten, die Wirtschaft noch 15 Jahre für Polen in Gang zu halten. Immerhin muß zugegeben werden, daß eine psychologisch falsche Behandlung der Oberschlesier durch die preussische Regierung und die Auswirkungen der Kulturkampagne die Bewohner in eine gewisse Verlegenheit und Entfremdung verfallen haben, was die Nationalpolen geschickt auszunutzen verstanden haben. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß im Jahre 1921 nur 62 Prozent für Deutschland gestimmt haben. Die Zweiparteisheit im Osten ist jedenfalls kein annäherlicher Zustand, und es kann bezweifelt werden, daß es der Osten nur in Perioden westlichen Kultureinflusses zu einer gewissen Höhe gebracht hat. Die Sprachgrenze im Osten hat keine politische, sondern soziale Struktur! Daraus erklärt sich, daß in ein und derselben Familie oft zwei Sprachen gesprochen werden (s. B.: der Sohn, der Landarbeiter ist, spricht polnisch, aber vielmehr einen slawischen Dialekt, und die Tochter, die in der Stadt Dienstmädchen ist, deutsch).

Durch den 13. der „14 Punkte Wilsons“ wurde Polen der Zugang zum Meere freigegeben und eine Kiste von 70 Kilometer Länge zugesprochen. Obwohl Danzig das Handelsmonopol besaß, wurde der polnische Handels- und Kriegshafen Gdingen (1919 noch ein Fischerdorf, jetzt

Kultusminister Schemm über die christliche deutsche Volksschule.

1) Berlin. Im Pädagogischen Bund des Deutschlandsenders sprach am Montag nachmittag der Führer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Kultusminister Schemm, über „die christliche deutsche Volksschule“. Die Rede wurde von allen deutschen Sendern übernommen.

Kultusminister Schemm führte aus, dem neuerwachten Lebenswillen des deutschen Volkes könne sich am allerwenigsten das Erziehungsleben entziehen. Das Erziehungsleben eines Volkes werde immer das Spiegelbild seines politischen Lebens sein. Zerissen das Volk, zerissen der Regierungswille, — folglich sei auch das Erziehungsleben in den letzten 14 Jahren zerissen und zerissen gewesen.

Den Begriffen Autorität und Führertum, Gerechtigkeit und Gottesglaube, Ehrfurcht und Liebe zu Volk und Gott sei das liberalistisch-marxistische Zeitalter teils ohne Verhängnis, teils sogar feindlich gegenübergestanden, der Marxismus aber sei der erklärte Todfeind und Vernichter alles Lebens geblieben. Die traurige Konsequenz sei die proletarisch-sozialistische Schule ohne Religionsunterricht gewesen, eine furchterliche Schulform, mit der der Nährboden für alle bolschewistischen Vorkriegsaktionen geschaffen war.

Nun aber werde ein Volk neu geboren. So wie sich das Volk einigte, so müsse der deutsche Lehrer diese Einigung nunmehr auf dem Gebiete der Erziehung vollziehen. So rüste sich denn die deutsche Erzieherwelt, in den Tagen nach Pfingsten in Magdeburg das große Werk der Schaffung der großen deutschen Erziehergemeinschaft zu vollenden.

Ein wirklich gesundes Erziehungsleben könne in Deutschland nur dann Tatsache werden, wenn alle Erzieher die Parole Volk und Gott innerlich miterleben. Kultur und Kunst seien die wesentlichen Erziehungsfaktoren eines Volkes. Nachdem Deutschland durch Versailles wirtschaftlich und militärisch im innersten getroffen war, hätten die Gegner Deutschlands auf der ganzen Welt zum Angriff gegen den Charakter, die Seele, die Sittlichkeit, die religiöse Innerlichkeit und die biologische rassistische Kraft des deutschen Volkes getrachtet. Leider sei der Abwehrkampf nicht mit der genüglichen Schärfe geführt worden.

Man habe nicht Herz und Gemüt, Charakter und Rasse sprechen lassen, sondern die logen, objektive Wissenschaft, die moderne Sachlichkeit. Die Nationalsozialisten aber erklärten rund heraus: in deutschen Schulen, die, ob Universität, höhere und Mittelschulen oder Volksschulen immer nur Volksschulen sein dürfen, werden wir sehr subjektiv sein im deutschen Sinne. Für uns ist alles falsch und sinnlos, was dem deutschen Volke nichts nützt, für uns ist alles Ver-

brechen, was ihm schadet und wenn es tausendmal objektiv wissenschaftlich richtig wäre.

Wir unterstreichen, daß unsere Jugend heute nach Charakter hungert, daß das Ich der Tod ist und das Volk das Leben. So reißt sich das nationalsozialistische Menschen-, Volks- und Weltbild auf. Die ganze Welt blickt heute auf Deutschland, das sich dem Zugriff des Materialismus, Bolschewismus und Liberalismus fleischig entwindet. Ein ungeheures Maß von Verantwortung steigt insbesondere für den deutschen Erzieher auf.

In den nationalen und sozialen Zielen unserer Revolution, ebenso wie in der christlichen Weltanschauung liegen die Grundlagen der deutschen Volksschule verankert. Wir stellen unsere Schule auf christliche Grundlage, wobei für uns die Unterschiede in den christlichen Konfessionen vollkommen ohne Bedeutung sind. In der Abkehr des Nationalsozialismus vom Materialismus und Marxismus allein liegt schon unser Bekenntnis zum Christentum verankert. Der Nationalsozialismus ist der beste Wegbereiter eines positiven Christentums.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich logischerweise die Einstellung der nationalsozialistischen Schule zu Religion und Gottesglauben. Die deutsche Schule der Zukunft wird sich nicht nur durch den Religionsunterricht, sondern durch ihre Gesamthaltung als in Dienste des Christentums stehend bekennen müssen. Die deutsche Revolution kann ihre endgültige Verwirklichung nur durch eine planmäßige christliche und nationalsozialistische Erziehung finden.

Viele Erzieherpersönlichkeiten befürchten einen radikalen, ruckartigen Umbruch in der organisatorischen Gestaltung unseres Erziehungslebens. Der Nationalsozialismus wird aber auch das Erziehungsleben organisieren und entwickeln. Der Geschichtsunterricht wird in Zukunft nicht mehr passivistischen, demokratischen, weltbürgerlichen, autoritätsverneinenden, religionsfeindlichen Tendenzen dienen, sondern es soll Begeisterung im Geschichtsunterricht erweckt werden durch die Begriffe Rasse, Persönlichkeit, Führertum, Wehr und Ehr, Volk und Gott. Deshalb wird der Geographieunterricht das Heimatprinzip noch mehr vertiefen, deshalb wird die deutsche Sprache, das deutsche Märchen, das deutsche Volkslied, das christliche Weihnachts- und Ostern, das Schutzbrot, die deutsche Schrift, die deutsche Feldensage dem Kind zum inneren Erlebnis gemacht werden, deshalb muß aus sämtlichen Unterrichtsfächern immer ein Ton aufsteigen, der zu dem einen großen Akkord vereinigt: Deutschland.

eine Stadt von ca. 40 000 Einwohnern) angelegt. Mit allen verfügbaren Mitteln versuchte man den Handel von Danzig wegzulenken, um es aus der Konkurrenz auszuschalten. Dazu hat Gdingen Danzig gegenüber noch große geographische Vorteile: keine Verbindung, tiefer Wasser und vor allem eine bessere Lage, so daß die obersteleische Kohle jetzt auf einem 60 Kilometer kürzeren Wege (Oberschlesien—Bromberg—Gdingen) unmittelbar das Meer erreicht. Gdingen ist jetzt der größte Ostseehafen, hat 5 regelmäßige Dampferlinien, und hat naturgemäß in Danzig die polnische Ein- und Ausfuhr erheblich zurückdrängen lassen.

Aus den letzten Ausführungen über Gdingen ist die schicksalsverbundene Existenz einer hochangesehenen deutschen Handelsstadt schon zum Teil abgemachelt worden. Danzig wurde aus einer gewissen Verlegenheit heraus zur „freien“ Stadt mit eigenem Parlament, eigener Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Währung erklärt, in aber dem polnischen Zollgebiet angegeschlossen worden. Mit anderen Worten: alle ausländischen Waren müssen nach polnischen Tarifen verzollt werden. Diese Einnahmen kommen bis auf einen geringen Teil, der aber nicht einmal die Verwaltungskosten aufwiegen kann, nach Warschau. Andererseits erhebt das Ausland auf alle Danziger Waren den gleichen Zoll wie auf polnische, und, da das Deutsche Reich mit Polen in völkertypische Schwierigkeiten verwickelt ist, sind die Danziger Firmen gezwungen, ihre Waren im Auslande einzufahren. Trotz eigener Verwaltung stehen sämtliche Eisenbahnen auf Danziger Gebiet, sowie die früher westpreussischen unter der Regie Polens, das in der „freien“ Stadt eine Eisenbahndirektion eingerichtet hat. Schließlich wird der Danziger Bürger, der kaum die polnische Sprache beherrscht, im Auslande vom polnischen Konsulat vertreten!

Aber mit unbegreiflichem Willen verliert Danzig standhaft seine Eigenart gegenüber zu erhalten. Gerade in letzter Zeit ist es ihm gelungen, neue Abnahmestellen im Ausland zu gewinnen. Mit einem Grundkapital von 25 000 Gulden ist eine „Danziger Gewerbe-Förderungs-G. m. b. H.“ gegründet worden, welche die Danziger Firmen bei Neugründungen und Umstellungsprozessen beraten soll, und mit einer Zentrale in Berlin arbeitet. Durch Zusammenfassung zu Sammellieferungen und Selbstverteilung von Waren, die bis jetzt mit erheblicher Zollverteuerung aus dem Ausland bezogen wurden, kämpft das ein- so folche Danzig um sein Existenzrecht. Aber Polen will ihm vorzukommen und mit ungläublichen Maßnahmen seine gesamte Wirtschaft paralyzieren. Danach müssen ab 1. Mai alle Danziger Warenentwürfe zu Lande oder zu Wasser (einschließlich des Reisegepäckes!) den Frachttarifen des polnischen Zollinspektors fähren, oder sie werden an der Grenze abgeköpft. Die Summen, die Polen auf diese Weise dem Danziger Wirtschaftsleben entzieht, sollen dazu ausreichen, den Kostenaufwand für die diplomatische Vertretung in Danzig und für 35 Zollinspektoren auszugleichen.

Polens Kultur hat keinen Schritt vorwärts getan. Ein ganzes Drittel seiner Bevölkerung kann weder lesen noch schreiben, und durch die Weißrussen und Ukrainer ist die Analphabeteniffer nur noch mehr in die Höhe gegangen. Statt im Korridor kulturelle Arbeit zu leisten, läßt man weite Strecken, die deutscher Reich erst urbar gemacht hat, wieder verkommen. Dafür hat Polen fast die Hälfte seiner Staatsentnahmen zur Unterhaltung seines Heeres verbraucht. Von der Weltwirtschaftskrise ebenfalls verfolgt, muß es eine Finanzkrise nach der anderen durchmachen. Seine Handels- und Wirtschaftsbilanz ist dermaßen katastrophal, daß es augenblicklich nicht in der Lage ist, seinen Dafen weiter auszubauen. Amerika hat ihm Kredite gestündigt, Großbritannien Kohlenlager weggewonnen, und aus Frankreich, diesem schlechtgestarteten Bundesgenossen, fliehen die Summen längst nicht mehr so reichlich wie einst. Polen, das durch seine Weltpresse, seine ungeheure Aufklärung und eine anwachsende Weite seine im Grunde gefährdete Stellung geschickt verhält (aus dieser Perspektive ist die Verlängerung des deutschen Bündnisses mit Russland, Polens verkommenem Freund, zu betrachten!), bedarf dringender Reformen, die aber nur dann von außerordentlichem Wert sein können, wenn seine politische Sicherheit auch nach außen garantiert ist.

In dieser Hinsicht ist das Werk „Europa am Scheidewege“ (Krause 1932) des Polen Ludw. Starowiejski inter-

essant, da es für eine bewußte Verständigung eintritt. Starowiejski kritisiert 3 Wirtschaftszonen heraus: nach seiner Meinung würde Deutschland wieder freien Weg zum Osten, Polen aber in Deutschland einen Markt für seine Waren haben. Hierbei faßt der Autor noch eine Interessengemeinschaft mit Rumänien und der Tschechoslowakei ins Auge. Die zweite Wirtschaftszonensammlung würde unter Italiens Führung stehen, während Frankreich im Westen vollkommen dominieren könne. Starowiejski bezeichnet dies als „Aktiengesellschaft Europa-Dr“, wobei er Deutschland den Hauptteil der Aktien zuweist. Er schreibt weiter: „Unser Bündnis mit Frankreich ist ein gegenseitiges Unterpfand der Sicherheit — unsere Verständigung mit Deutschland ist die tatsächliche Sicherheit für uns, da wir gemeinsame ausgedehntere Ziele haben werden als Grenz-freitragkeiten, und auch eine Sicherheit für Frankreich, da Deutschland mit dem offenen Osten und der Möglichkeit der Entwicklung kein in engem Raum eingeschlossenes Volk mehr sein wird, dessen Hände von der inneren Spannung bersten.“

Das Bestehen des polnischen Korridors muß naturgemäß die Wurzel zu einem neuen Krieg in sich tragen. Um so weniger läßt sich das dialektisch-dilatatorisch wegschieben, als sich jetzt schon Schwächen im polnischen Staatsgefüge bemerkbar machen und auch offiziell nicht mehr geleugnet werden. Die Überflutung des Korridorgebietes mit Beamten aus Kongresspolen und Galizien und der schlechte Lebensstandard ruhen begreiflichen Unwillen hervor. Die polnische Presse verhält sich nicht einmal, daß das ungeheure Elend in den Westprovinzen darauf zurückzuführen ist, daß die Grundstruktur der ehemals deutschen Territorien bei der Losreißung vom Reich verlorengegangen ist. Eine Lösung kann nur dadurch erfolgen, daß man den natürlichen Voraussetzungen und den jahrhundertlang wirksam gewesenen Verhältnissen wieder Rechnung trägt, um hierdurch die Schaffung des Korridors unterbrochenen Entwicklung die Bahnen freizumachen und die eidernde Wunde am Körper Europas zu heilen“ (Wadding, Der polnische Korridor als europäisches Problem, Danzig, 1932.). Mit kriegerischen Mitteln läßt sich das freilich nicht erzielen. Vielmehr müssen wir im Osten durch kulturelle Taten unser Ansehen vor der Welt wieder zu festigen versuchen, in dieses Kleinstaatenschaos, das sich vom Baltikum bis zum Mittelmeer hinzieht, unsere reformatorisch-kulturellen Ideen einbringen, um zu zeigen, wer begründete Ansprüche auf den Osten hat, Deutschland oder Polen. Diese Rechtsansprüche sind zugleich Lebensansprüche und Voraussetzungen zu unserem wirtschaftlichen Wiedererstehen, das nur von der Idee der Sicherheit und des Friedens getragen werden kann. Nur durch kulturell hochstehende, gleichberechtigte Staaten kann der Frieden Europas gewahrt bleiben!

Deutschlands Erhebung.

Deutschland, hörst du den Schritt deiner Jugend,
Hörst du die Fahren im Winde weh'n?
Wieder erwacht sind Glauben und Jugend,
Wie ein Mann trug Millionen seh'n!
Weh dem, der heil'ge Symbole verhöhnt,
Braun und grau tragen jetzt Deutschlands Söhne.
Wie war es doch in jenen unglücksel'gen Jahren,
Die hinter uns schmähtlich — erinnerungsvoll?
Wer kennt es nicht, das deutschlose Wesaren,
Das Feinde lähn gemacht und flegevoll?
Es geht nicht um Parteien oder Löhne,
Nur braun und grau tragen jetzt Deutschlands Söhne.
Das jüngst Vergang'ne ist ruhmlos zerlossen,
Mit feig hinabgetauch in tiefe Nacht,
Nimmer vergebens ist das Blut geflossen,
Durch Blut und Tod krieg seher nur die Nacht.
Vergang'nes sich an neue Wege freng gewöhnt,
In braun und grau erscheinen Deutschlands Söhne.
Ein Frühling läßt die Deutschen wieder finden,
Was lange Zeit die Schwinger band dem Kar,
Läht abtun von dem Reich Verrat und Sünden,
Verfemte Banner leuchten holz und Kar.
Allmächt'ger Regen deutsche Streiter kröne!
In braun und grau marschieren Deutschlands Söhne.
Kurt Rasner.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

ZuR. Weissenfels — Riesaer SV.

Die Weissenfelder Mannschaft wird am 1. Augustfesttag, von Döbeln kommend, gegen Abend in Riesa eintreffen und im „Bürgergarten“ übernachten. (Siehe Vereinsnachrichten). Die Riesaer SV wird Mühe haben, sich gegen den Meister des Saale-Elber-Gaues zu behaupten, umso mehr, da der RSV auf etliche Spieler verzichten muß. Die Aufstellung ist aber immerhin noch recht gut. Erstmalig wirken Graf als Mittelkäufer und nach seiner Entziehung auch Kluge R. wieder mit. Die Mannschaft steht mit:

Lundström
Mitzing
Kluge 2
Hofmann Weisenbauer Wendisch
Wrasch
Wendisch
Hobnfeld
Kluge 1
Anstoß des Spielers ist 4 Uhr.

RSV.-Jugendabteilung.

Die 1. Jugend beachtet sich auf Reisen und wird am 1. Feiertag gegen die 1. Junioren des SV. Niederfeld in einen harten Kampf auszufechten haben. Am 2. Feiertag sind sie dann Gäste von Sportfest 1893 Dresden. — Das Spiel der 2. Jgd. in Dabeln fällt aus.

Dem VfB. 1933 Zeithain-Paer

ist nach einer Verfügung des Landesportkommissars Schmidt bis auf weiteres die Spielgenehmigung wieder entzogen worden.

Dresdner Fußballspieler in Bodenbach.

Am Donnerstag trug die Fußball-Elf des SV. Guts Muts Dresden in Bodenbach ein Spiel gegen DSB. Bodenbach aus, das 4:4 endete, nachdem die Dresdner zur Pause noch mit 3:0 in Führung gelegen und nach der Pause sogar auf 4:0 erhöht hatten. Von den 4 Treffern der Dresdner waren 3 Eigentore der Dresdner und einer ein Elfmeterball.

In Freital besiegte am Donnerstag der SV. 04 Freital den Polizei SV. mit 5:1 (2:0). Das Spiel zwischen der Sportvereinsliga Dresden-Ost und der Volksparteivereinigung am Donnerstag endete 3:3 (3:1).

Ernennungen im sächsischen Sportwesen.

Der Landesbeauftragte des Reichsportkommissars im sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Landesportkommissar Walter Schmidt, gibt folgendes bekannt:

Nach den Richtlinien und Anordnungen des Reichsportkommissars sind für das Land Sachsen für die 15 Gau der 15 Fachverbände je 1 Verwaltungsträger zu ernennen. Diese 15 Verwaltungsträger bilden den Landesführungsausschuss unter Führung des Landesbeauftragten. Als vorläufige Verwaltungsträger werden auf Widerruf ernannt:

Für den Gau Sachsen des Deutschen Turnverbandes Herr Martin Schneider, Leipzig, Kantstraße 59a,

für den Gau Sachsen des Deutschen Fußballbundes Herr Hermann Fickel, Meissen, Dirschbergstraße 2,

für den Gau Sachsen des Scherathleikverbandes Herr Alfred Müller, Wahren,

für den Gau Sachsen des Schwimmverbandes Herr Dr. Schumann, Dresden,

für den Gau Sachsen des Wintersportverbandes Herr Paul Unger, Chemnitz, Reichsbahn,

für den Gau Sachsen des Schießsportverbandes Herr Obersteintant Haenel in Hofsch,

für den Gau Sachsen des Wassersportverbandes Herr Kurt Wendisch, Dresden,

für den Gau Sachsen des Wanderverbandes Herr Gustav Hortschig, Dresden, als Vertreter für Jugendberbergen,

für den Gau Sachsen des Sportpresseverbandes Herr Sportredakteur Hen. Dietrich, Dresden.

Die Verwaltungsträger für die noch fehlenden sechs Fachverbände der Sachengänge werden in den nächsten Tagen berufen und bekanntgegeben.

Der Landesbeauftragte des Reichsportkommissars im sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium W. Schmidt, Landesportkommissar.

Gaujugendkämpfe in Wurzen.

Am Himmelstagsfest war Wurzen der Schauplatz des 2. Jugendkämpfes, das aus dem Gau auf besucht war und bei günstigem Wetter in bester Weise verlief. Um 8 Uhr vorm. setzte auf dem Schützenplatz das Schießen auf die Ferkel- und Meisterscheiben ein. Es beteiligten sich 52 Schützenbrüder am Wettschießen, für das schöne und wertvolle Preis gestiftet worden waren. Die Jugendkämpfer traten um 10 Uhr im Schützenhof zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, an welcher der Führer der Jugendkämpfe Wurzen, Riesa, Dahlen, Fuchsbain, Grimma, Gruna und Taucha teilnahmen.

Am Nachmittag fanden die Mannschaftskämpfe statt und es herrschte reger Schießbetrieb auf dem Schützenplatz. Nachdem die Meisterscheiben ausgeschossen waren, fand der Einzug nach Wurzen und ein Umzug durch die Stadt statt. Das Jugendkämpfe festung klang am Abend in einem Ländchen und der Siegerehrung aus.

Mannschaftskämpfe: 50 Meter, 12 er Ringssch., 3 Mann je 5 Schuß lg. tn. festfrei:

A-Klasse: 1. Riesa (Müller, Busch, Laupis) 327 Ringe,
2. Wurzen, 322 Ringe;

B-Klasse: 1. Wurzen, 384 Ringe,
2. Taucha, 345 Ringe;

C-Klasse: 1. Grimma, 2. Gruna.

Ferner erhielten auf Ferkel- und Meisterscheibe Preise für Riesa: Müller, Grimm, Busch, Straube, Teube, Fickel, Meißel, Grubie, Dienst, Lindach, Mart, Laupis, Goldner Klinger. W. Die.

Radspport.

Widbröder feste in Leipzig.

Bei den Leipziger Radrennen am Donnerstag Abend errang der junge Hannoveraner Widbröder einen bemerkenswerten Sieg im Gesamtergebnis vor Müller, Federichs, Schindler, Hille und Samal. Letzterer enttäuschte, nachdem er den ersten 50-Kilometer-Lauf gewonnen hatte, im zweiten Lauf Karl. Der Leipziger Hille hatte in beiden Läufen unter Defekten zu leiden.

Radrennen in Dresden.

Für die am 8. Juni in Dresden stattfindenden Abendradrennen steht das Feld der Dauerfahrer jetzt fast vollständig fest. In den Fahrern Kauf-Röll, Widbröder, Hannover, Hammer-Dresden und Prieto-Spanien sind jetzt noch Müller-Hannover und Maxonier-Frankreich verpackt worden. Verhandlungen mit einem neubemten Fahrer stehen noch aus.

Motorradrennen auf dem Sachsenring.

Ehrenpreis des Reichskanlers für den schnellsten deutschen Fahrer.

Für die Motorradrennen am 25. Juni auf dem Sachsenring im Grillenburg Wald bei Dresden hat der Reichskanler Adolf Hitler einen wertvollen Ehrenpreis für den schnellsten Fahrer auf deutscher Maschine gestiftet. Preise haben weiter die Sächsische Staatsregierung und die Stadt Dresden zur Verfügung gestellt.

Trotzdem die Ausschreibungen für die Rennen, in deren Rahmen der 4. Lauf der deutschen Motorrad-Strassenmeisterkämpfe durchgeführt wird, erst vor wenigen Tagen hinausgegangen sind, liegen schon die Meldungen von bekannten Fahrern vor. Unter ihnen befinden sich Sandhofer-München, Rohmann-Fulda, Loos-Godesberg und Fleischmann-Münster.

In einer Vorgesprächung zwischen dem Veranstalter der Rennen und den Behördenvertretern wurde die Verkürzung der Rennstrecke auf 12 Kilometer (bisher 14,5 Kilometer) und die Verlegung des Starts und Ziels nach Klingenberg (bisher Grillenburg) beschlossen. Die Rennen sollen pünktlich um 8 Uhr beginnen und um 12 beendet sein.

Am 8. Juni Schmelung — Vaer.

Der Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Foxen steht nun in 8 Tagen, am Donnerstag, 8. Juni, im New Yorker Panzer-Stadion zwischen dem Deutschen Max Schmelung, der im Vorjahr von Jack Sharkey durch eine umstrittene Entscheidung um den Titel geschlagen wurde, und dem Kalifornier Max Vaer. Wenn man das Interesse, das das Publikum dem Training beider Boxer entgegenbringt, als Maßstab nimmt, dann muß der Kampftag am 8. Juni ein ganz großer äußerer Erfolg werden.

Boxen.

Um den Mitropacub der Amateur-Boxer standen sich in Prag die Staffeln von Bayern und der Tschechoslowakei gegenüber. Die Begegnung endete unentschieden 8:8, so daß die Bayern ihren ersten Punkterfolg hatten, aber trotzdem immer noch an der Spitze der Tabelle blieben.

Beim Kongress der Amateur-Boxer in Prag waren Vertreter von 11 verschiedenen Nationen erschienen. Es wurde beschlossen, bei internationalen Begegnungen statt bisher 3 Runden à 3 Minuten jetzt 6 Runden à 2 Minuten anzulassen. Ausgeschlossen von dieser Bestimmung sind die Olympischen Spiele und die Europameisterschaften. Frankreich blieb mit seinem Antrag auf Einführung einer Entscheidung an die Boxer für Verdienstaufschuß allein.

Willi Mehnert-Röll, der deutsche Meister im Fliegen- und Bantamgewicht, mußte in Liverpool in der 3. Runde aufgeben, da ihm das linke Knie aufgeschlagen war. Sein Gegner Sinner voran war aber schon vorher stets der Bessere und hatte den Sieg jederzeit sicher.

Neue Geber-Weltrekorde

wurden bei einer Veranstaltung in Riga aufgestellt. Der Lett Laif benötigte für 25 Kilometer nur eine Zeit von 2:00:45,9 und unterbot damit den von Valente-Italien gehaltenen Rekord um rund drei Minuten. Auch der in Berlin lebende Schweizer Schwab blieb mit 2:02:00,4 noch unter der alten Höchstzeitung. Da Laif verbeßerte außerdem noch die Weltrekorde über 20 Kilometer mit 1:34:26,6, über 15 Meilen mit 1:56:09,8 und über zwei Stunden mit 24,843 Kilometern.

Handball im Turngau Nordachsen DZ.

Turnverein Gröba DZ. e. V.

Morgen Sonntag, den 4. Juni, empfängt der Tu. Gröba den Tu. Elsterwerda. Elsterwerda spielt in dem Elbe-Elster-Gau eine besondere Rolle und ist als kampferprobte Mannschaft in ihrem Gau bestens bekannt. Im vorigen Jahre waren wir bereits Gast in Elsterwerda und nach einem äußerst spannenden Kampfe gewannen wir damals knapp 6:4. Es treffen sich:

Turnv. Elsterwerda 1. — Turnv. Gröba 1.

Anwurf 16 Uhr.

Kämpft die Mannschaft mit demselben Eifer wie am Vortage in der 2. Halbzeit gegen Zeitz, dann hoffen wir auf ein glänzendes Abschneiden unserer El. Schiedsrichter Scherer-Vto. Riesa.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaften treffen sich noch die Reserve-Mannschaften beider Vereine. In Elsterwerda mußten sich unsere Spieler eine 7:4 Niederlage gefallen lassen. Auf eigenem Blase müßte aber auch für sie ein günstiges Resultat möglich sein.

VfL. Reichsbahn.

15 Uhr: VfL. Reichsbahn 1. — Tu. 1848 Lommahsch 1.
16 Uhr: VfL. Reichsbahn Abn. — Tu. 1848 Lommahsch Abn.

Kommenden Sonntag treffen die Reichsbahner auf die 1. Elf des Tu. 1848 Lommahsch. Im Vorpiel gelang es den Reichsbahnern, einen knappen Sieg zu erzielen. Was wird am kommenden Sonntag den Sieger heißen? Die Elf der Lom. hat eine Krise durchgemacht, ist jetzt aber wieder im Kommen. Der Sieger wird erst mit dem Schlußspiel feststehen. Nachdem treffen sich die Jüngsten beider Vereine. Das Spiel der 2. Mannschaften fällt aus, da Lommahsch heute noch abfuhr.

Dresdener Fingstrennen.

Die Rennen des Dresdener Rennvereins am Freitag Sonntag und Dienstag stellen trotz der sich jetzt häufenden sportlichen Ereignisse wieder guten Sport in Aussicht, da die Besichtigung aus der Trainingszentrale genügend Katz ausfallen wird. Auf jeden Fall stehen äußerst genussreiche Rennen bevor, die der Seidniger Bahn einen guten gesellschaftlichen Erfolg sichern. Das Hauptinteresse wird neben dem Debüt der Ameißfabriken am Sonntag der im Mittelpunkt des Programms stehende Pfingstpreis, Ausgleich II, Ehrenpreis und 4200 Mark, 1600 Meter, erweiden. Für dieses Rennen werden sich voraussichtlich folgende Fahrer dem Starter stellen: Sextus 57½ kg, Böhle, Pommernländer 57 kg, Barqa, Amön 53 kg (X), Unlaker 49½ kg, Ludwiga, Radialpel 45 kg (X), Fra Dianolo 45 kg, Diller, Kollala 45 kg Stein, Gelfnabe 56½ kg Karr.

Kurze Sportmeldungen.

Reichskanler Adolf Hitler hat vom Führer des Deutschen Turnerschaft, Edm. Neundorff, ein Schreiben erhalten, in dem gebeten wird, die Turner in dieselbe Front mit SA und Stahlhelm einzureihen und über sie zu verfügen. In seinem Dankschreiben spricht der Reichskanler die Hoffnung aus, daß die deutschen Turner mit SA und Stahlhelm in eine möglichst innige und lebendige Arbeitsgemeinschaft kommen mögen.

Wittmeister Sabla, der als einlaer deutscher Reiter auf Wotan in der „Coppa d'oro Mussolini“ zweimal fehlerlos den Kurs überwunden hat, hat als hohe Anerkennung für seine hervorragende Leistung von dem Chef der italienischen Regierung ein Bild mit eigenhändigen Unterschrift geschenkt erhalten, deren sich nur Wenige rühmen können.



Aufgabe Nr. 155 — G. Ernst.

Partie Nr. 155 — Caro-Kann.

Die folgende mehrfach in Meisterturnieren angewendete Spielweise ist vielleicht die schärfste Bekämpfungsart der Caro-Kann-Verteidigung. Die Partie wurde im Turnier zu Budapest gespielt.

Weiß: E. Steiner. Schwarz: H. Müller.

1. e2-e4 e7-e6
2. e3-e4

Diese direkte Bekämpfung des beachtlichen d7-d5 stellt den Schwarzen vor schwere Probleme.

2. d7-d5
3. e4xd5 e6xd5
4. e4xd5 Sg8-f6

Nach Dxd5 Sc8 hätte Weiß einen großen Entwicklungsvorsprung.

6. Lf1-b5+ Lc8-d7
7. Lb5-c4 b7-b5
8. Lc4-e2

Nach Lb3 könnte Schwarz mit Lg4 ein ausreichendes Gegenspiel erlangen.

7. Sf6xd5
8. Sb1-c3 Sd5xc3

Sf4 ist, wie L. Steiner in einer anderen Partie zeigte, wegen d4 Sxg2 Kf1 Sb4 Lf4 schlecht.

9. d2xc3 Dd8-c7
10. Sg1-f3 e7-e6
11. 0-0 a7-a6
12. Le1-e3 Ld7-c6
13. a2-a4 b5xa4
14. Sf3-d4 Lc6-b7

Bauer a4 ist nicht zu halten. Auf Ld7 läßt Ld3!

15. Dd1xa4+ Sd8-d7
16. Tf1-d1 Lb8-a6
17. Le2-f3 Lb7x3

20. Lc3-g5 h7-h6
21. Lg5xf6 g7xf6

Weiß hat ein entscheidendes positionelles Übergewicht errangt. Die Bauernstellung ist besser, außerdem hat er Angriff.

22. Sf3-d2 Ld6-d4
23. Sd3-e4 Lf4-g5

f6 ist gedeckelt, aber der Läufer steht geschützt.

24. Dh4-b5 Th8-g8
25. Se4-d6 Tg8-g6
26. h2-h4 Lg5-f4
27. Dh5-f3 Ta8-d8

Weiß tauscht jetzt einfach ab, da das entstehende Endspiel klar gewonnen ist

28. Df3xf4 Td8xd6
29. Df4xd6+ Dc7xd6
30. Td1xd6 Ke7xd6
31. Ta1xa6+ Kd6-c5
32. Ta8-a7

Schwarz gab auf, denn gegen die beiden verbundenen Freibauern ist nichts zu machen.

Lösung der Aufgabe Nr. 154.

A. Ederer. Matt in drei Zügen. Weiß: Kb3, Ta7, Ld5, Ba5, c5 (5). Schwarz: Kb5, Ba6 (2).

1. Ld5-a8 Kb5xa5 2. Kb3-c4 Ka5 nach a4 3. Ta7xa6 matt; 1. ... Kb5xc5 2. Ta7-d7 Kc5-b5 3. Td7-d5 matt.

Nach Lxb2+ Kh1 Lxf3 Sf3 würde die Verdoppelung der Türme auf der d-Linie für Weiß entscheiden.

18. Sd4xf3 Ke8-e7

(Vergleiche Diagramm auf der 3. Spalte.)

Das heißt sich nicht vermeiden, denn 0-0 würde nach Dd4 eine Figur kosten.

19. Da4-b4+ Sd7-f6

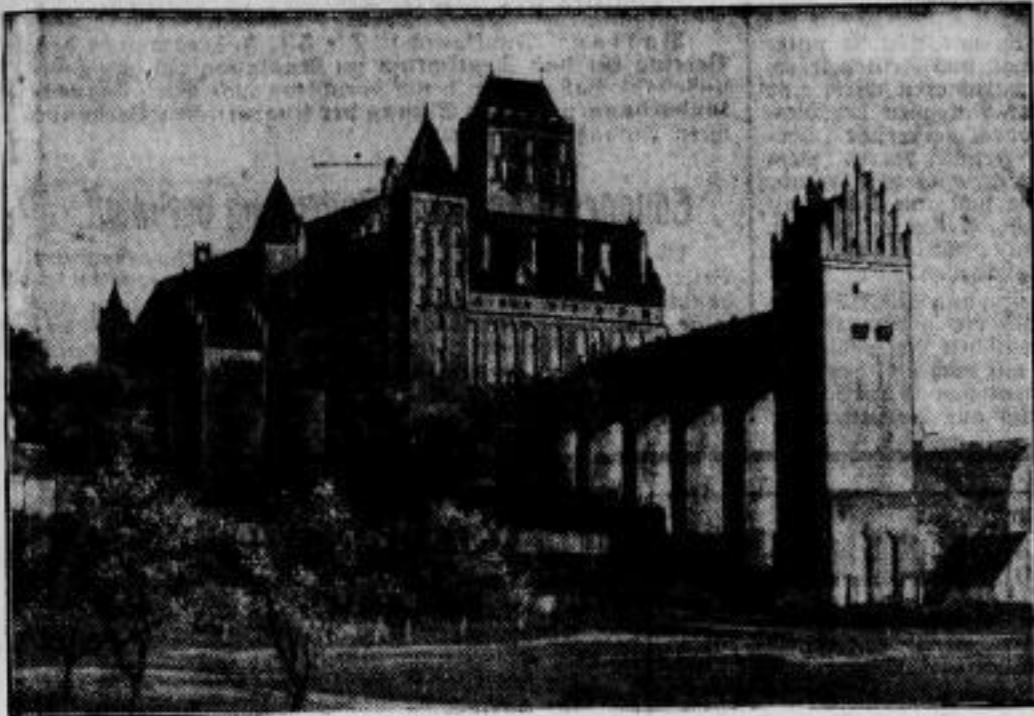
Die Reichsjugendhalle des sächsischen Deutschen

Reichsjugendhalle des sächsischen Deutschen

Bild

Der B. Sincen

Triumph vom Torgyn in Bild und Wort.



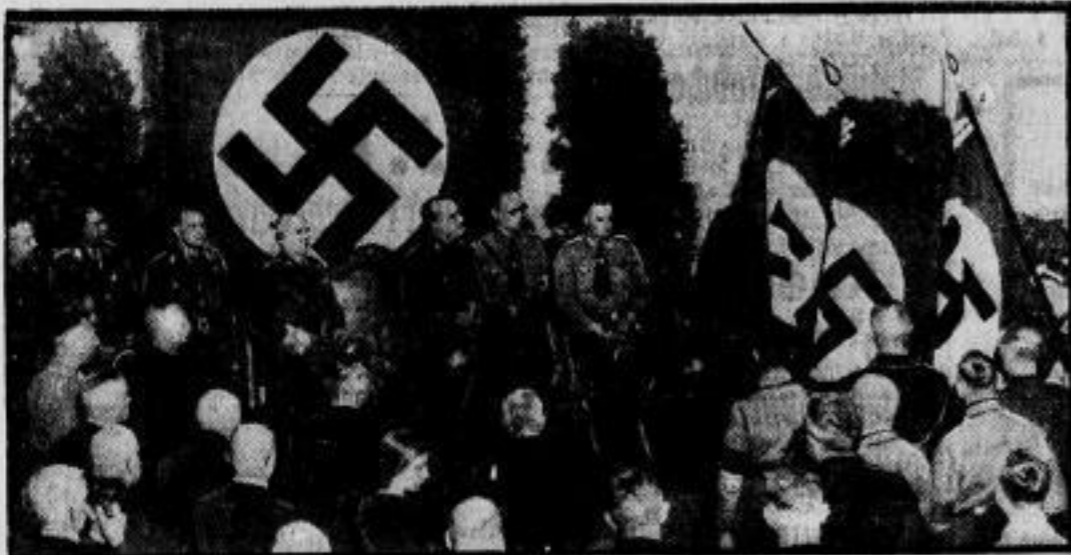
Marienwerder feiert sein 700-jähriges Bestehen.

Die Stadt Marienwerder in Westpreußen — früher Hauptstadt der ehemaligen preussischen Provinz Westpreußen — feiert in den Pfingsttagen ihren 700. Geburtstag. Die Stadt kann sich rühmen, heute die älteste Ansiedlung in Ostpreußen zu sein, nachdem die beiden, einige Jahre vorher vom Deutschen Ritterorden gegründeten Städte Thorn und Graudenz durch das Verfallener Dittat polnisch geworden sind. Unser Bild zeigt das Kapittelshloß, den Sitz der Ordensritter.



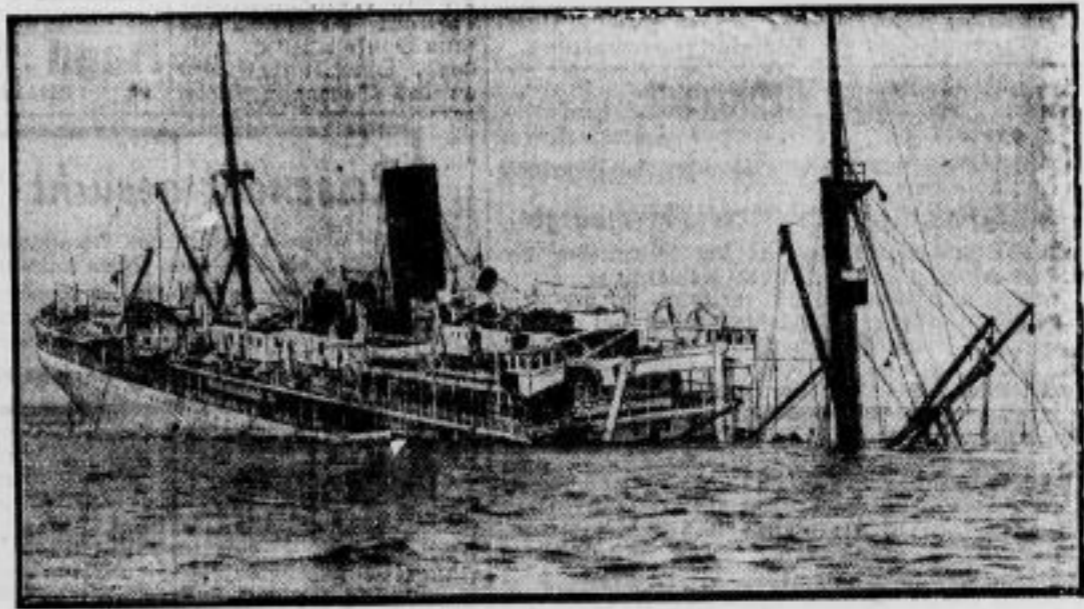
Vor einem neuen Rekordflug des Fliegerpaares Mollison-Johnson.

Das bekannte englische Fliegerpaar Mollison-Amy Johnson steigt in den nächsten Tagen mit dem neuen Flugzeug „Seefahrer“, von London zu einem neuen Flug auf: sie wollen zunächst den Ozean ohne Zwischenlandung überqueren und nach einem Ruhetag in New York wieder zurück über den Atlantik bis nach Bagdad fliegen. Von dort wollen sie über Istanbul und München nach London zurückkehren. Neben der ersten Doppelüberquerung des Ozeans will das unternehmungslustige Ehepaar gleichzeitig einen neuen Weltrekord für den Langstreckenflug aufstellen.



Die Nationalsozialistische Front des deutschen Rechts gegründet.

Reichsjustizkommissar Frank sprach in der großen Säulenhalle des hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg anlässlich der Gründung der Nationalsozialistischen Front des deutschen Rechts, zu der Juristen aus allen Gauen des Reiches zusammengekommen waren.



Am Schauplatz des Schiffszusammenstoßes auf der Elbe. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf den englischen Dampfer „Gullford Castle“, der im Nebel mit dem englischen Schiff „Stentor“ zusammengestoßen ist und auf Grund gefloht werden mußte. In der Zwischenzeit ist jedoch das Schiff untergegangen, so daß der Dampfer ganz verloren ist.

Bild links.

Regierungsrat Prinz Christoph von Hessen, persönlicher Referent von Staatssekretär Koerner, im Preussischen Staatsministerium, ist der jüngste Bruder des neuernannten Oberpräsidenten von Kassel.



Goebbels grüßt das junge Italien.

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich während seines Italienaufenthalts lebhaft für die faschistische Jugendberziehung interessiert. Unser Bild zeigt ihn bei der Begrüßung junger Faschisten der Jugendorganisation Balilla.

Bild rechts.

Der Delegierte der Reichsregierung auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Der Bürgermeister der Freien Stadt Hamburg, Karl Vincent Kroghmann, ist zum Delegierten der Reichsregierung auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz bestellt worden.



„Hinans in die Ferne!“

Ein reizendes Bildchen von einem Pfingstausaufzug, der ja in diesem Jahre bei dem schönen Wetter sicher überall unternommen wird.

Zur Pfingsttagung des BDN. in Passau.

Trotzdem, daß die diesjährige in Klagenfurt geplante Tagung des BDN. durch das Verhalten der gegenwärtigen österreichischen Regierung unmöglich wurde, wird doch das vorgesehene Programm in allen seinen Punkten in Passau, wohin die Tagung verlegt wurde, durchgeführt werden. Auch die Teilnehmer fahren mit der gleichen Freude und Begeisterung nach Passau, mit der sie in Klagenfurt teilgenommen hätten.

Es ist keine Vergnügungstour; es ist Arbeit, ein Teil der Weltarbeit des BDN. Mit Bedacht wird für die jedes Jahr zu Pfingsten stattfindende Tagung eine grenzdeutsche Stadt gewählt, um den grenzdeutschen Volksgenossen zu zeigen, daß es im Mutterlande Menschen gibt, die mit ihnen fühlen, die ihre Bedeutung für das Mutterland erkannt haben, die bereit sind, ihnen in ihren Kämpfen zu helfen. Was den meisten Völkern in der Welt Selbstverständlichkeit ist, das Brüdergefühl gegenüber allen, mit denen Sprache, Blut und Geschichte verbinden, ist den deutschen Menschen leider immer noch nicht genügend ins Bewußtsein übergegangen. Ein ständig mahnendes Gewissen will in dieser Richtung der BDN. sein.

Auch die Pfingstlokale des festlichen Passau werden es uns wieder zurufen: Eins ist nos! Bruderliebe!

Die unsterbliche Liebe dem deutschen Menschen ins Blut zu brennen, damit aus ihr wieder die Kraft entspringe zu neuer Tat, zu neuem Gelingen!

Auch wird auf diesen Bundesstagungen, mit denen jedes eine Jugendtagung verbunden ist, versucht, durch Vorträge und Ansprachen Auslandsdeutscher, sowie durch Beratung ausländischer Jugend, eine persönliche Freundschaft zwischen der deutschen Jugend aus dem Auslande und dem Reich herzustellen.

Uebershaupt ist die deutsche Jugend, wie wir sie unter dem blauen Wimpel des BDN. am Alltag und Festtag sehen, wie sie durch das pfingstliche Passau marschieren wird, eine große Hoffnung für die Erfüllung der Aufgaben der auslandsdeutschen Arbeit. Unbeschwert durch geistreiche „Problematik“, in natürlicher Anmut und Frische, bereit, jedem Volke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, aber voll Freude und Stolz am deutschen Wesen, hat sie sich zum Dienst an ihrem Volke gestellt. Hier gesellt sich Mensch zu Mensch, Gruppe zu Gruppe, Zehntausend zu Zehntausend. Ein Volk mit dieser Jugend kann nicht untergehen!

Möge nun der diesjährigen Pfingsttagung des BDN. in Passau ein bestriedigender Verlauf und ein großer Erfolg beschieden sein. Möge sie den grenzdeutschen Volksgenossen zeigen, daß wir im neuen Deutschland mit noch viel größerer Tatkraft daran arbeiten, die großdeutschen Gedanken zu verwirklichen. Sie alle stehen für uns auf Vorposten, sie

alle blicken auf uns: Bleibt uns treu, laßt uns nicht im Stich, denn was wir schaffen, ist zu des deutschen Namens Ehre!

Karlheinz Wunderlich.

Beginn der BDN-Tagung in Passau.

Passau. (Huntfisch.) Die 53. Jahrestagung des Bundes für das Deutschtum im Auslande, in der Dreifaltigkeit Passau hat heute vormittag mit einer Frauenkundgebung und einer Sitzung der studentischen Verbände ihren Anfang genommen.

Schlageter-Feiern in Oesterreich verboten.

Wien. Zwei für Pfingstsonntag im Dollabranner Bezirk vorgesehene Schlageter-Feiern sind von der Bezirksbauernschaft verboten worden. — Der Reichspost zufolge hat die niederösterreichische Landesregierung beschlossen, daß Ehrenbürgerernennungen von Ausländern durch Gemeinden unzulässig und bereits erfolgte Ehrenbürgerernennungen durch die Landesregierungen aufzuheben seien.

Amtliches

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweeg von Wichtensee nach Haidehäuser wegen Schüttung vom 7. bis mit 17. Juni ds. Js. für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Tiefenau verlaufen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weeges wird nach § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Wichtensee, den 2. Juni 1933.

Der Bürgermeister.

Rirchenverpachtung. Am Mittwoch, 7. 6. soll im Gethhof zum Schwan in Strebla, abds. 6 Uhr die gesamte Rirchen-Nutzung des Schlosses Strebla öffentlich meistbietend unter den im Termin bekanntgemachten Bedingungen und gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden.

Bekanntmachung der Rirchen, nach vorheriger Anmeldung beim Baumwärtler Hiedel in Strebla, jederzeit gestattet. Die Schlossverwaltung.

Freibant Mehltheuer.

Heute abend 7 Uhr 2 Str. frisches Schweinefleisch.

Bekanntmachung für Kriegsbeschädigte.

Die Beratungskunden für die Mitglieder des NS. Reichsbundes deutscher Kriegssopfer, Ortsgruppe Niesla, werden bis auf weiteres in der früheren Geschäftsstelle des Reichsbundes der Kr. V. und Kr. O. Niesla, Kaiserstr. 1 abgehalten und zwar

Mittwochs 18-20 Uhr und Sonnabends 15-16 Uhr.

Die Mitglieder des früheren Reichsbundes der Kr. V. und Kr. O. machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die noch rückständigen Mitgliedsbeiträge bis Ende Mai, spätestens am 10. Juni 1933 bezahlt sein müssen, gleichzeitig sind bis dahin die Mitgliedsbücher abzuliefern. Jedes Mitglied bekommt in kurzer Zeit ein neues Mitgliedsbuch.

Ferner haben sich noch nicht alle Kriegsbeschädigten der NSDAP, Ortsgruppe Niesla, gemeldet; wir bitten dieses sofort nachzuholen. Die Meldung an Wg. Wöhme, Niesla, Schlageterstr. 38 kann auch durch die Post geschehen, es genügt zunächst die Angabe der vollständigen Adresse und der Gewerbeschädigung in Prozenten.

Die Ortsgruppenleitung.

Rich. Wenzel Volkshilfskundiger Dresden. Beratungstunde jeden 1. Mittwoch im Monat. Niesla-Weiden, Lange Straße 5, I.

Wir suchen

für den provisionsweisen Verkauf eingeführter und gefragter Artikel gewissenhafte und fleißige

Provisions-Vertreter

die über gute Beziehungen zu Landwirt- u. Gärtnerkreisen verfügen. Angeb. u. Z. G. 436 an Ala Berlin.

Vorwerk

eines Elbaue-Mittergutes nahe Niesla, mit sehr guten Gebäuden, etwa 80 Hektar groß verkauft preiswert zu günstigen Bedingungen.

Karl Lindner, Falkenberg (We. Osse) Fernspr. 28.



Pferde-Verkauf Stelle ab Montag wied. einen frisch. Transport beider belgisch, schwed. und ostfries. Pferde in selten großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen unter voller Garantie zum Verkauf.

H. Weradorf, Kommatzsch, Telefon 65.

Das Vierstündchen haben wir überhört, im Sport hat niemandem grandiosen Erfolg so schnell wie Persi!

Gröbaer Dachziegelfabrik Robert Hensel, Riesa-Gröba

Nach Fertigstellung weiterer moderner Fabrikations- und Mankanlagen habe ich meinen Betrieb wieder voll aufgenommen und ich empfehle meine bis zur Sinterung gebrannten erstklassigen Fabrikate. Diese sind hergestellt aus bestem und restlos präpariertem Rohmaterial.

Dach-, Mauer-, Rohbau-, Langloch-, Kanal-Ziegel etc.

Prompte und beste Bedienung bei rechtzeitiger Bestellung zu günstigsten Preisen. Fernsprecher 165.

2 Zimmer m. Zubeh. zu vermieten Niesla Nr. 22 b.

3-Zimmer-Wohnung per bold v. alt. Brautpaar gesucht. Gebührensfall kann Baufestpreis, gew. werd. Offert. unt. G 3460 an das Tageblatt Niesla.

Blauer Wellensittich entk. Weg. Verlobung abzugeben. Beethofenstr. 10, 3. l.

Eine Magd sucht Weibthener Nr. 67. **Magd** (18-18 Jahr) sof. ab. 1. 7. gef. Glaubitz A 53.

Fri., 27 Jahre wirtsch. tüchtig, mit guter Musikkenntn. u. Vermög. sucht pass. Mann in rich. Lebensstellung. Witw. m. Kind n. ausget. Off. u. L 3464 an das Tageblatt Niesla.

Witwe m. 8 Jhr. Sudi sucht 2 leere Zimm., mit 10 W. Off. u. M 3466 a. Tagl. Niesla.

Anst. Mädch. 14-17 Jahre, in landwirtsch. bei Famil.-Anst. für sofort od. spät. gesucht. Bruno Riedrich, Landwirtsch. Kommatzsch-Land.

Gesucht wird f. 15. Juni ein **Knecht** von 15-18 Jahren zu werden. Niesla Nr. 17 bei Kommatzsch.

Guterh. Sportwagen zu kaufen gesucht. Offerten erb. unt. J 3462 an das Tageblatt Niesla.

Guterh. Verrenrad zu vert. Großhainstr. Straße 52.

Reisender gesucht

zum Besuch der Privatkundschaft für eine alte, solide Seifenfabrik. Wer wirklich fleißig arbeiten will, kann sich eine Existenz schaffen. Angebote an die Seifenfabrik M. Wolf, a. m. h. N. Schlüchtern Bz. Kassel

Ja, Mädchen möchte gern tochen lernen. Zu erz. im Tagebl. Niesla.

Jüngeres Hausmädchen sucht G. Raulic, Forberge.

Lernen Sie die wichtigste aller Sprachen - Englisch - Es ist immer Ihr Vorteil! Gründl.

Engl. Einzel-Unterricht durch Herrn mit prakt. Auslandsfahr. Std. nur 50 f. Gef. Off. u. H 3461 Tagbl. Niesla

Jetzt, da das junge Dänische Volk von dem Willen besinnt ist, am Ostsee mitzuarbeiten, ist die Zeit für die Werbung besonders günstig

Rinfome Jugendblatt

die größte und süßeste Zeitung des Bezirkes

Mit seiner großen Auflage von 6250 Abonnenten — ca. 25000 Lesern hast du für die Werbung im Rinfome Bezirke einzig da

Anzeigen

bringen die meisten Angebote.

Kleine Landwirtschaft 12-15 Hektar Land, zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter K 3463 an das Tageblatt Niesla.

Schöner Muskatschimmel 1,70 m, 4jährig, tiefs breites Pferd, preiswert zu verkaufen. Curt Augustin, Stadt Moß NB. Habe 2 schöne Parkwagen billig abzugeben.

G. Heimg Vorwandement, Estrich, Gips, Prima Putz, Weißputz (ungefärbt), Dekorstrich, Tapeten, Trümpelgewebe

Bhf. Glaubitz Heideschuppen billiges Gänserutter hat in großen u. kleinen Vollen abzugeben

G. W. Wittger, Rindrich Grammophon mit 50 Platten bill. zu vert. Zu best. 1. u. 2. Feiertag. Zu erz. im Tagebl. Niesla.

Zu kaufen gesucht 2tür. geb. Kleiderkranz. Angebote mit Preis an Tischler Wenzel, Wichtensee.

Die Reichsregierung zur Kurzschriftfrage.

Gegenüber den in den letzten Tagen von Seegnern der Einheitskurzschrift veröffentlichten Meldungen, daß eine Neuregelung der Kurzschriftfrage stattfinden werde, teilt uns der Deutsche Stenografenbund e. V. Dresden (Bundesführer Oberregierungsrat Dr. Blauer) mit, daß der Reichsminister des Innern, Herr Dr. Brügel, am 24. Mai an die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Hannover folgendes Schreiben gerichtet hat:

Dem Nationalsozialistischen Lehrerbund danke ich für die Überreichung der Denkschrift über die Stellungnahme der NSDAP zur Kurzschrift und bezeichne die Entschlossenheit, mit der der Lehrerbund die Klärung und Förderung der Frage der Einheitskurzschrift im Antriff genommen hat. Mit dem Inhalt der Denkschrift kann ich mich durchaus einverstanden erklären. Es ist als eine erfreuliche Tatsache anzuerkennen, daß es dem einmütigen Beschluß der Reichsleitung des Reichs und der Länder gelungen ist, auf einem wichtigen Gebiete, nämlich dem der Kurzschrift, eine Einheitsrichtlinie des deutschen Volkes herbeizuführen und der Einheit der Sprache und der Einheit der Schrift die Einheit der Kurzschrift an die Seite zu stellen. Ich bin mit der Denkschrift auf Grund der hier vorliegenden übereinstimmenden Urteile der Reichsleitung und der Landesregierungen und auf Grund des Ergebnisses der Handelskammerprüfungen der Ansicht, daß die jetzige Form der Einheitskurzschrift sich in den acht Jahren ihres Bestehens durchaus bewährt hat und den Anforderungen an eine deutliche, leichte erlernbare und wiedererlernbare Verkehrsschrift und in ihrer höheren Stufe denen der höchsten Praxis des Parlamentes, Presse- und Verwaltungsdienstes entspricht.

Was die Frage einer Neuordnung des Systems anbetrifft, so schreibe ich mich gleichfalls der dortigen von mir stets vertretenen Auffassung an, daß erst dann, wenn die allgemeine Einführung der Kurzschriftunterrichts in den Schulen, ihre praktische Verwendung in der Wirtschaft und bei den Behörden gesichert ist, wenn die Kurzschrift die gebräuchlichste Verkehrsmittel als Bildungsmittel wie als unentbehrliches Werkzeug für sehr viele Berufe allgemein erreicht hat, auch die Zeit gekommen sein wird für eine kritische Durchsicht des Systems der Einheitskurzschrift.

Ich werde daher nach Kräften bemüht sein, den Wünschen, die der Nationalsozialistische Lehrerbund für die Einführung der Deutschen Einheitskurzschrift im einzelnen auspricht, zur Durchführung zu verhelfen.

Daraus ergibt sich, daß sich an der Stellung der Reichsregierung zur Einheitskurzschrift nichts ändert. Die Reichsregierung wird vielmehr, wie sie vor einigen Tagen durch den Rundfunk und durch Wolffs Telegraphenbüro mitgeteilt hat, die Einführung der Einheitskurzschrift in den Schulunterricht und in das Behördenwesen noch härter als bisher fördern.

Anklage in der Korruptionsaffäre des Rahn-Konzerns.

Bd. Berlin. In der Korruptionsaffäre beim Richard-Rahn-Konzern hat die Staatsanwaltschaft gegen den Großindustriellen Richard Rahn und seinen Mitarbeiter den Direktor Limberg Anklage erhoben. Rahn wird der handelsrechtlich untreue und des Konturverbrechens beschuldigt. Limberg wird Konturverbrechen in zwei Fällen zur Last gelegt.

Auffällig ist die Entwicklung des Zusammenbruchs der Dach-Gesellschaft des Rahn-Konzerns der Richard Rahn G. m. b. H. Diese Gesellschaft hatte die Aufgabe, die Beteiligung Rahn an den verschiedenen Konzernfirmen zu verwalten. Die Gesellschaft wurde mit einem Kapital von 2 Millionen Reichsmark gegründet und wies bereits 1930 einen Verlust von 1 1/2 Millionen auf. 1931 betrug die Unterbilanz 3,3 Millionen, 1932 6 Millionen, belief sich also auf den dreifachen Betrag des Grundkapitals. Nachdem die Gesellschaft im August 1932 ihren Namen in Industrie-Verwaltungs G. m. b. H. umgeändert hatte, stellte sie kurze Zeit darauf ihre Zahlungen ein. Bei Eröffnung des Konturverfahrens im Oktober 1932 ergab sich eine Aktiva Masse von 55 000 RM., der Forderungen von 16 Millionen gegenüberstehen.

Der Prozeß gegen Rahn und Limberg wird in einigen Wochen vor der Großen Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin stattfinden.

Schluß der Beweisaufnahme im Gerete-Prozeß.

Bd. Berlin. Im Gerete-Prozeß wurde am Freitag, dem achten Verhandlungstag, die Beweisaufnahme geschlossen. Der gerichtliche Sachverständige Michaelis stellte in seinem Schlußbericht fest, daß nach dem 1. 12. 1932, dem Stichtag für die politische Amnestie, aus dem Hindenburgfonds noch 700 M. von Dr. Gerete entnommen worden sind. Der zweite Sachverständige Brenschott erklärte, die Passenführung im Landamerindeverband, im Verlaß der Verbandszeitung, aber auch in der Ausnahmewaltung des Anzeigens sei nicht ordentlich gewesen. Für große Ausgaben fehlten die Belege, und die Banquittungen seien in vielen Fällen um 10 000 M. niedriger als die auf der Ausgabenseite verzeichneten Zahlungen an die Banken. Der Staatsanwalt stellte fest, daß Dr. Gerete während seiner Tätigkeit für den Landamerindeverband über 30 000 M. für einen Autokauf verausacht und dazu noch Hypotheken von 70 000 M. übernommen habe. Er überzeigte ferner Steueraktien des Anzeigens, aus denen sich ergibt, daß Dr. Gerete seine Einnahmen aus der Verbandszeitung niemals versteuert und dem Finanzamt gegenüber erklärt hat, er sei in der Verlaß-G. m. b. H. nicht als Eigentümer, sondern nur als Treuhänder. Damit sei Geretes Behauptung widerlegt, daß er Eigentümer der Verbandszeitung war. Der Verteidiger erklärte darauf für den Anzeigens, soweit die Angaben der Steuererklärung im Widerspruch zu Geretes Behauptungen im Prozeß ständen, seien diese Angaben falsch. Dr. Gerete sei tatsächlich Eigentümer der Verbandszeitung gewesen, auch wenn er das der Steuer gegenüber nicht zugegeben habe. Damit war die Beweisaufnahme beendet. Am Mittwoch nach Mitternacht wird der Staatsanwalt seine Strafanträge begründen.



Was

in der Welt vorgeht, darüber berichtet das Niefer Tagblatt in vollkommener Weise. Auch an sonntäglichem interessanten Vorkommnis zur Unterhaltung und Belehrung bietet das Blatt alles Erdentbare. Wer

noch

nicht darauf abonniert hat, den bitten wir, durch ein Probeabonnement näher kennen zu lernen, welche Fülle anter Leistungen in jeder Beziehung wir anbieten. Niemand, der sich einen Bezirk gemacht hat von den fortgeschrittenen Aufwendungen, von der vieler ähnlichen großen und kleinen Arbeit sowie von der Sorgfalt, die trotz der erforderlichen Schnelligkeit geübt werden muß, wird

mehr

erwarten für den Bezugspreis von RM 2,00 monatlich. Wer könnte da wohl darauf verzichten wollen, jeden Abend den ganzen Monat hindurch diese interessante Zeitung zu erhalten



Geschäftsstelle des Niefer Tagblatt, Niefer, Goethestr. 59.

Die Naturkatastrophe bei Saldorf.

Vorläufig kein Schiffsverkehr auf der Saale.

Bernburg. Die aufstauten Wassermassen der Saale konnten in dem geklärten Notgerate, das bisher über die Große Aue zwischen Bernburg und Wernburg gefluthet, ein Teil flutet in die Höhe, ein anderer Teil hat dem kleinen zur Entwässerung der Wälder geklärten Abflus zur Saale benutzt und erreicht sich dort mit großer Wucht in das Klutbett, wobei sehr viel Land mit verlorren oceanen ist. Dieser Umstand hat die Beschlüsse beschleunigt. Wenn heute das Reichsverkehrsministerium zustimmt, soll an dieser Stelle mit einem schrägen Durchbruch begonnen und dadurch die in Schiffahrtkreisen sehr berüchtigte Gieserfurth abgetrennt werden. Man hofft, den 600 Meter langen Durchbruch in drei bis vier Wochen fertigstellen zu können. Vorher wird noch kein Schiffsverkehr möglich sein. Da das Gelände vollkommen aufgeweicht ist, wird Menschenarbeit kaum in Frage kommen, sondern nur Saagerarbeit. Die Räumarbeiten wird man wegen der Gefahr weiterer Abstürze liegen lassen, wo sie sind. Das eigenartige Naturchaos ist noch immer das Ziel vieler Tausender aus der ganzen Umgegend. Ein Dampfer fährt fast stündlich voll besetzt bis nahe an die Unfallstelle.

Schweres Eisenbahnunglück in Bosnien.

Drei Tote, vier Schwerverletzte, 20 Leichtverletzte.

Serajewo (Bosnien). In der Nähe von Mostar hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, das bisher drei Todesopfer gefordert hat. Ein Personenzug war in ein schweres Gabelungsgleis geraten, das die Strecke bis über 30 Zentimeter hoch mit Eisförmern bedeckt hatte. Schon dadurch war das Bahngleis des Ranges wesentlich erschwert. Durch das Unwetter waren jedoch auch Erdmassen in Bewegung geraten, die die Strecke verdrängten. Das Hindernis befand sich gerade an einer Stelle, die schwer zu übersehen war, so daß der Zug mit voller Kraft in die Erdmassen hineinfuhr und auf den verletzten Schienen auch nicht zum Stehen gebracht werden konnte. Die Lokomotive und die beiden anhängenden Wagen, der Dienstwagen und ein Personenzug wurden dritter Klasse wurden ineinandergeklüppelt. Dabei wurden zwei Reisende getötet. Eine Frau starb noch während des Transportes in das Krankenhaus. Weiter sind noch vier Personen so schwer verletzt, daß für sie Lebensgefahr besteht. 20 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Waffenfunde im Norden Berlins.

Bd. Berlin. Das Kommando d. B. der Berliner politischen Polizei veranstaltete am Freitag eine Razzia im Norden Berlins, die sich insbesondere auf den Sportplatz des Vereins Nord-Nordwest in Schönholz umweit Reichendörfs und die anliegenden Straßen erstreckte. Auf diesem Platz hatten früher kommunistische Sportvereine ihre Veranstaltungen abgehalten. Der Verdacht, daß auch jetzt noch dort Waffen versteckt gehalten würden, wurde bestätigt. Nachdem das ganze Gelände abgeräumt und alle Baulichkeiten durchsucht worden waren, fand die Polizei in verdeckten Kellerräumen u. a. ein leichtes Maschinengewehr, 40 Karabiner, Stahlhelme, 4 Rifflin Infanterie-Munition, 3 Rifflin Maschinengewehr-Munition usw. Jedn Personen wurden verhaftet.

Bluttat in Nordböhmen

Die „DNB“ berichten aus Anischa: Der 23jährige Landwirtschaftslehre Josef Schubert aus Haber war von seiner ehemaligen Geliebten Marie Storm auf Anweisung der Vaterkammer verhaftet worden. Bei der Verhandlung in Anischa benahm sich Schubert sehr aufgeregt namentlich, als das Gericht verkündete, es werde die Blutprobe durchzuführen. Er lauerte dem Mädchen mit dem Kind und der Mutter des Mädchens auf, ergoß das fünf Monate alte Schöhnchen und verletzte die alte Frau lebensgefährlich. Dann brachte er auch sich einen tödlichen Schuß bei

EIN STAATSMANN STÜRZT ROMAN VON MARLISE SONNERBORN. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Fort?“ fragte traurig Bertel, die doppelt — da der Vater im Gefängnis gestorben und der Verlobte noch mehr als ein Jahr in Unfreiheit zubringen hatte — ihren ganzen Trost aus der Nähe der Herrin schöpfte. Janis nickte.

„Du mußt eine Reise tun in meinem Dienst. Ich habe in Troppan ein Landgut. Fahre hin, laß das Haus instand setzen! Und wenn es zugerichtet ist — Bertel, der Obersforster Cornelius ist schwerverwundet in Troppan. Mein Haus stehe ihm offen. Gehe mit den Steinen. Ich gebe dir Empfehlungsbriefe. Er lebt in engem Quartier, und seine Tage sind gezählt. Sonne, Liebe, Freude und Schönheit sollen seine letzten Tage umgeben. Gehe dich! Liebe, reise schon morgen früh. Und sag ihm Grüße von mir... Nicht zu herzlich, Bertel. Bescheidene, ruhige Grüße... Well er für die Freiheit der Welt vom Joch des Korjens gekämpft, d e s h a l b hätte ich ihn, mein Haus das seine sein zu lassen. Verstehst du? D e s h a l b...“ Bertel sah in das junge, leuchtende Gesicht vor ihr. Viel hatte sie gelernt in den letzten Monaten. Viel verstand sie aus eigenem Weiden und Sehnen heraus. Sie sah alle Geheimnisse dieser kindlichen Seele.

„Du bleibst bei ihm, Bertel — willst du? Er und sein Bruder, sie haben so viel für euch alle zu tun versucht... Daß es nicht so recht gelang? Wenn schon Stein nicht durchdrang, wie könnten dann sie...“ Bertel versprach, ihr Möglichstes zu tun. „Ich werde dich vermissen, Bertel. Aber ich weiß dich dennoch lieber dort, bei ihm, als...“

Die Jose trat leise ein.

„Der Herr Fürst wünscht die Frau Fürstin zu besuchen“, meldete sie mit unbeweglichem Gesicht. „Mein Schwiegervater?“ fragte Janis, die an ihren Gemahl gar nicht einmal dachte.

„Der Herr Fürst Joseph Windischgrätz“, meldete die Jose ausdrucksvoller als vorher.

„Sofort mag er kommen“, gewährte Janis gedorsam — und zu Bertel: „Laß dir von meinem Hausmeister Geld und Wagen geben. Reife früh. Es ist nicht nötig, daß du dich noch verabschiedest. Und grüße ihn von mir!“ Aufstehend, daß die starre Seide ihres überreichen Kleides rauschte und knisterte, wandte sie sich, dem Gemahl höflichkeitshalber entgegenzugehen. Noch einmal, über die Schulter, sah sie zurück. Aus ihren großen Augen leuchtete ein seltsames, entsetzendes, überirdisches Licht. Mehr als vier Jahrzehnte später noch, als Bertel längst eine reiche und angesehene Frau in der damals aufblühenden Stadt Brooklyn war, wohin sie mit ihrem Gatten nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis mit Hilfe Heinrich Cornelius' ausgewandert, mehr als vier Jahrzehnte später noch erzählte sie ihren Entfern von der holden und unglücklichen jungen Fürstin Windischgrätz — und wie sie an jenem Abend lieblich, hinreißend und bedauernswert gewesen.

Die Oktobersonne schien noch warm. Sie stiel auf zwei bleiche, blutleere Hände, die auf einer blauen Sammetdecke lagen, und versuchte, sie zu wärmen. Heinrich Cornelius, der am Lager des Bruders lag — er war erst gestern eingetroffen, die Schwierigkeiten wegen des Wassers hatten die Reise bisher unmöglich gemacht; die Mutter, durch einen Schlaganfall gehindert, war sowieso daheim geblieben — Heinrich Cornelius sah die krankhafte Zärtlichkeit dieser matten Hände. Sein Herz trampfte sich zusammen. Was war aus seinem Bruder, seinem starken, schönen, kraftvollen Bruder geworden? „Ja, siehst du, Heinrich“, sagte der mit der ungeduldigen Stimme der Leidenden, „so acht es du in der

Welt. Die Großen machen Geschichte — und wir müssen's ausbaden!“

„Werde gesund, Ernst. Du bist noch jung. Du kannst noch viel vom Dasein haben!“

„Ach, läß mir doch nicht! Ehe der Herbststurm so richtig einsetzt, liege ich unter der Erde. Warum auch nicht? In der Schlacht erst merkt man, wie wenig der Einzelne ist. Ich hänge nicht am Leben. Bin doch so verlassen und allein... Du kannst nicht lange bleiben, der Freiherr rüftet zur Abreise, will nach Prag, wenn's ihm der Metternich gestattet. Dann habe ich keinen mehr als die Bertel, die treue Seele. Lohn's ihr, Heinrich, wenn ihre Dienste bei mir unnützig geworden sind.“

„So gut ich kann. Ach, Ernst, daß ich dich mitnehmen könnte! Im Streunitzer Schloß, im Park — du glaubst nicht, wie herrlich das Laub der Buchen jetzt ist... Und Mutter...“

Ernst runzelte leicht die blasse Stirn. „Die Mutter — mit ihrem Geschwäg ist auch an vielem schuld...“

„Zürne ihr nicht, Ernst!“

„Wozu einem Menschen zürnen? Sterbende haben vieles überwunden, auch innerlich. Aber ich — ich glaube, ich könnte längst den ewigen Frieden gefunden haben, wenn Irene... Hast du ihr noch einmal geschrieben?“

„Gewiß, Ernst. Und ich werde ihr von hier aus noch einmal deinen Wunsch, sie möge kommen, übermitteln. Ach, aber Ernst — sie scheint mir eine harte und kalte Seele. Ihre Antworten sind so schal. Hast du sie denn so lieb, Ernst?“

Der Kranke schloß die Augen. Eine Träne stahl sich unter seinen Wimpern hervor.

„Heinrich, wenn ich in der ehelichen Feldschlacht, vorm Feind die Wunden erhalten, das liebe mich leichter alles ertragen. Aber was noch nicht über meine Lippen gekommen ist, das sollst du jetzt hören. Niemand darf es wissen. Nicht einmal der Freiherr. Heinrich, ich glaube, sie haben mich gemeuchelt!“

„Ernst! Gemeuchelt? Die Franzosen? Du gingst Partrouille?“

Der Sowjetstaat in der Krise.

Von H. D. Bacher.

Seit dem vorigen Jahre hat sich die russische Ernährungslage außerordentlich verschlechtert. Die Lebensmittelknappheit ist allgegenwärtig. Das Pathos der Revolution verliert von seiner Macht über die Gemüter in dem Maße, wie das Elend des großen Volkes wächst. Heute sind nicht nur die Bauern Träger tiefer Unzufriedenheit, sie erfasst auch die Arbeiter.

Ein gelernter Arbeiter verdient, vorausgesetzt, daß er nicht kurzarbeiten oder überhaupt Feiertagen (wegen Rohstoffmangel) einlegen muß, monatlich 150-250 Rubel. Ein Kraftwagenfahrer erhält durchschnittlich 300 Rubel, ein Ingenieur 200 bis 400 Rubel. Das monatliche Einkommen eines Buchhalters beträgt 200 Rubel, einer Stenotypistin 90 bis 120 Rubel. Die Wölfe, von denen eine Bekleidung nur sehr selten erfolgt, betragen etwa 15 Prozent (Sozialbeiträge, Anleihebescheinigungen, Auktionssteuer u. a.). Miete für einen Wohnraum ist mit 16 bis 40 Rubel anzulegen.

Das Einkommensbild verillustert sich folglich, wenn man die Frage nach den Ausgaben für Nahrungsmittel aufwirft. Was auf Karten zu erhalten ist, — es gibt hier vier Kategorien: die Einreichung erfolgt nach der volkswirtschaftlichen Bedeutung der geleisteten Arbeit, wobei für besondere Leistungen Zulassungen gewährt worden, ist im Preise niedrig und erfordert monatlich 10 bis 12 Rubel. Allerdings sind die Rationen keinesfalls ausreichend, was aus einigen Beispielen zur Genuge hervorgeht. An Schwarzbrot gibt es für die 1. Kategorie (Zemearbeiter) 800 Gramm täglich, für die 4. Kategorie (zu der auch die Angehörigen gehören) 200 Gramm. An Kartoffeln 12 bzw. 6 Kilogramm monatlich, an Fett (nur für die 1. Kategorie und für Kinder) 200 Gramm Margarine oder Schmalz und 0,5 Liter Sonnenblumenöl wöchentlich. An Graupen und Getreide erhalten die 1. und 2. Kategorie monatlich 2 bzw. 1 Kilogramm, die 3. und 4. Kategorie nur 0,5 Kilogramm, an Zucker erhält die 1. Kategorie monatlich 1 Kilogramm, die 3. und 4. Kategorie 600 Gramm. Getreide erhalten nur die 1. und 2. Kategorie, und zwar 0,5 Kilogramm wöchentlich, die Fleisch-

ration beträgt 2 bzw. 1 Kilogramm monatlich. Weizen und Getreide erhalten alle Kategorien monatlich je 1 Kilogramm.

So ist die Bevölkerung auf den Kauf zusätzlicher, d. h. nicht rationierter Nahrungsmittel angewiesen, wie sie sowohl in den staatlichen Verkaufsstellen wie auf dem freien Markte angeboten werden. Diese sogenannten Kommerzbrille liegen allerdings sehr viel höher und sind besonders in den letzten Monaten geradezu sprunghaft gestiegen. Für Zucker beispielsweise wurde Mitte 1931 je Kilogramm 3 Rubel gefordert (rationierter Zucker kostet heute nur 50 bis 60 Kopfen), im Januar 1933 aber bereits 15 Rubel und im März sogar 17,5 Rubel. Der Preis für 1 Kilogramm Weizen beträgt 8 Rubel, für ein Kilogramm Schweinefleisch 45 Rubel, für eine Gans 220 Rubel. Kartoffeln kosten gegenwärtig stellenweise 50 Kopfen das Stück und rote Rüben sogar 1 Rubel. Dieser Preis ist allerdings kein dauerhafter Maßstab: das tatsächliche Ergebnis der vorjährigen Kartoffel- und Rüben-ernte war außerordentlich gering. Rindfleisch kostet 17 bis 20 Rubel das (russische) Pfund. So geht tatsächlich das Einkommen bei der Deckung des aller-erforderlichsten Nahrungsmittelbedarfes drauf — wobei unter „allererforderlich“ keinesfalls Sättigung zu verstehen ist. Rußland hungert, verabschiedet wie in Deutschland während des Krieges, wahrscheinlich noch weitgehend härter.

Wer mit ausländischer Valuta, mit Gold und Silber zahlen kann, kann zwar alles haben, doch wird er beim Einkauf „echt ausländischer Erzeugnisse“ von besonderer Qualität vom staatlichen Handelsunternehmen, dem „Torgsin“, nach wahrhaft wucherischen Prinzipien behandelt. Finnländische Batterien, estländisches Schweinefleisch, lettische Wurstwaren und Fischkonserven, französische Butter und Parfüms, englische Grammophonplatten — der Aufschlag, den die Läden des „Torgsin“ fordern, beträgt 300 bis 500 Prozent. Dafür darf er auch auf Schwarzmarkt kaufen, es werden ihm bis zu 12 Monatsraten gewährt.

Rußland, so kann man sagen, hungert sich seinen industriellen Aufbau ab. Kann der Sowjetstaat hier überhaupt stoppen? Schließlich hängt sein Schicksal davon ab, ob es ihm gelingt, den Industriearbeiter, seine

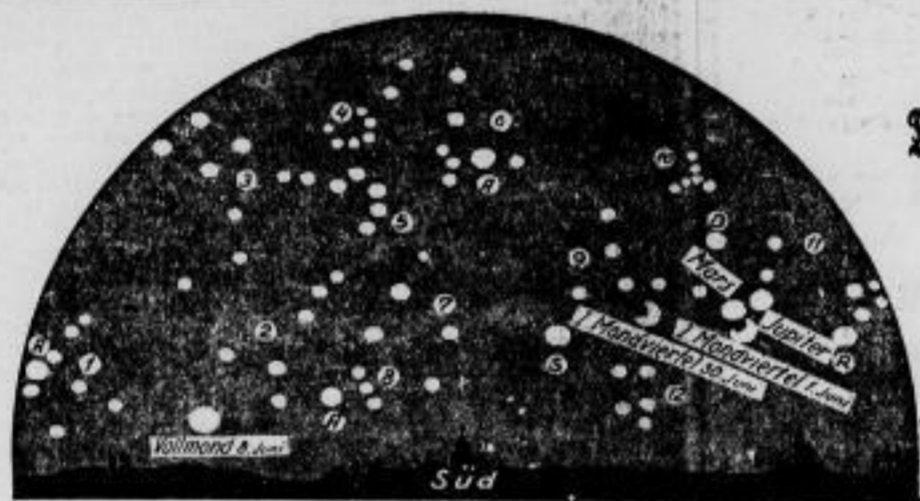
Grundlage, zahlenmäßig so zu vermehren, daß die soziale Verwurzelung auch stark genug ist. Schon beginnt unter dem Druck des Hungers die Macht des revolutionären Pathos nachzulassen: der Arbeiter ermattet, sein volitionaler Wille wird lahm. Er möchte nicht mehr hungern. Will er nur eine vorübergehende Wende? Oder ist keine biologische Kraft bereits erschöpft? Es wäre gleichbedeutend mit der Preisgabe des Sowjetstaates durch den russischen Arbeiter — ein anderes Rußland, getragen vom Bauern, würde entstehen.



**Heben Sie dieses Angebot gut auf!
Es ist wert, verwahrt zu werden.**

Das würde dieser Geschäftsmann nicht sagen, wenn es sich um einen jener unauffälligen Massendrucker handeln würde. So aber ist es eine Werbendrucke, die ihren Zweck erfüllt. Sie kommt aus der Werkstatt für Werbearbeit, aus der bekannten

Tagblatt-Druckerei,
Nieske, Goethestraße 59.



Nordhälfte:

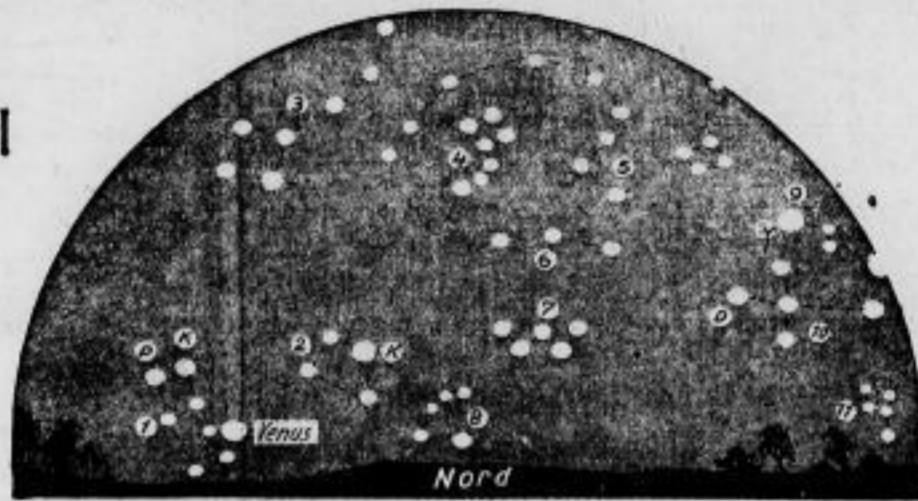
1. Zwillinge, P—Pollux, K—Kastor, 2. Fuhrmann, K—Kappa, 3. Großer Bär, 4. Kleiner Bär, P—Polarstern, 5. Drache, 6. Kepheus, 7. Kassiopeia, 8. Perseus, 9. Veier, W—Wega, 10. Schwan, D—Deneb, 11. Delphin.

Planet: Venus.

Die Sternkarte ist für den 1. Juni um 10 Uhr abends, 15. Juni um 9 Uhr abends für Berlin, also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad berechnet.

Während des kommenden Monats haben wir Gelegenheit, alle großen Planeten zu beobachten. Kurz nach Sonnenuntergang finden wir am westlichen Horizont Merkur, den kleinsten und sonnennächsten aller Wandelsterne, und die strahlende Venus. Beide Himmelskörper nähern sich einander und am 8. Juni findet ein interessanter Vorübergang statt, denn an diesem Tage beträgt ihre Entfernung nur etwa zwei Vollmondbreiten. Ein ähnliches Schauspiel können wir am 4. Juni bei den Planeten Jupiter und Mars beobachten, die sich sehr nahe kommen, daß ihr Abstand voneinander nur einen Mondhalbmesser beträgt. Diese Bewegung der Wandelsterne, die wir gerade in diesen Wochen ganz besonders günstig verfolgen konnten, läßt uns einen Einblick tun in das hohe geistige Niveau der Astronomen des Altertums, die lediglich aus diesen ein-

Der Sternenhimmel im Juni.



Südhälfte:

1. Adler, A—Altair, 2. Schlangenträger, 3. Herkules, 4. Krone, 5. Schlange, 6. Bootes, A—Arktur, 7. Waage, 8. Skorpion, A—Antares, 9. Jungfrau, 8—Spica, 10. Haar der Berenice, 11. Löwe, K—Regulus, D—Denebola, 12. Rabe.

Planet: Mars und Jupiter.

Erstes Mondviertel:

1. Juni,

Vollmond: 8. Juni,

Erstes Mondviertel:

30. Juni.

fachen Beobachtungsstätten ihre Schlüsse zogen über den Bau des Weltalls. Wenn ein Ptolemäus auch gezwungen war, ewigwährende Bewegungen der Planeten anzunehmen, die ein Kopernikus als falsch erwieß, müssen wir doch zugestehen, daß wir den Beobachtungen der Alten unsere Bewunderung nicht verlagern können.

Kurz vor Mitternacht erscheint über dem Horizont der Saturn, der als einziger Planet unseres Sonnensystems von einem Ring umgeben wird. Schon in einem kleinen Fernrohr von etwa 30facher Vergrößerung kann dieser Ring, der seine Stellung gegen uns von Jahr zu Jahr verändert, deutlich gesehen werden.

Der östliche Teil des Sternenhimmels wird von den Sommerbildern beherrscht. Hier finden wir die Weiser mit dem hellsten Stern Wega, daneben in Form eines liegenden Kreuzes den Schwan, tiefer am Horizont den kleinen Delphin und den Adler. Im Süden steht der Skorpion mit dem roten Antares, darüber bildet die

Schlange den Übergang zum Bootes und zur nördlichen Krone, die durch die halbkreisförmige Anordnung ihrer Sterne einen schönen Anblick darbietet. Im Westen weichen sich Fuhrmann, Krebs und Zwillinge zum Untergang und auch der Große Löwe nähert sich dem Horizont. Weiter nach Süden finden wir in Form eines unregelmäßigen Vierecks den Raben und darüber die Jungfrau mit der hellen Spica.

Die Sonne erreicht am 21. Juni ihren höchsten Stand, wir haben Sommers-Anfang, den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Selbst am Winternacht ist ihr Abstand vom Horizont so gering, daß der Himmel nicht ganz dunkel wird, so daß die schwächeren Sterne in dieser sogenannten „Winternachtsdämmerung“ durchsichtig werden.

Die Mondphasen fallen auf folgende Daten: am 1. Juni ist Erstes Viertel, am 8. Vollmond, am 15. Letztes Viertel, am 23. Neumond und am 30. Juni ist wieder Erstes Viertel.

EIN STAATSMANN STÜRZT

ROMAN VON MARISE SONNERBORN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Nicht die, die wir Feinde nennen... Sind sie's denn? Wir kennen einander nicht. Wie können wir Feinde sein? Sie sterben für ihre Ziele — wir für unsere. Kann keiner was dazu, wenn er auf der anderen Seite der Pfähle geboren ist, die Länder trennen. Nein, unsere Leute. Die Oesterreicher!“

„Du hastest doch keine Feinde?“ fragte sanft Heinrich Cornelius, der fast an eine Wahndee des Leidenden glaubte.

„Ich habe das auch gemeint. Es fiel mir wohl auf, daß, wo etwas sehr Gefährliches zu schaffen war, der Leutnant Cornelius immer kommandiert wurde. Aber war ich nicht ein Landfremder? Ich schob es darauf. Und daß ich als einziger Bürgerlicher in dem feudalen Regimente sozusagen freiwild war. Aber dann warnte mich ein Kamerad: In halber Trunkenheit habe der Oberst seltsame Reden geführt... Und dann dies Kommando, nachdem die Waffen eigentlich schon niedergelegt waren — und lauter fremde Leute, Leute mit ein wenig fragwürdigen Gesichtern... Und der sich über mich beugte, mir den Stich verjagte, der trug zwar das Gesicht verhäßt, aber ich erkannte doch die Uniform... Das war keine von denen, die wir Feinde nennen!“

„Und warum, Ernst, warum?“

„Ich weiß es nicht!“ erwiderte hoffnungslos der Kranke, um nach kurzer Pause fortzufahren: „Wenn nun damit Irene's Weigerung zusammenhinge, zu mir zu kommen? Ich denke an Graf Thiel. Die Fürstin Windischgrätz ist seine Nichte. Ich habe den Konflikt mit ihm ge-

habt. Wenn er nun doch glaubte... Und den lästigen Wiffen loswerden wollte?“

„Herrgott, Ernst — das wäre denkbar! Darum hast du dich so lange gesträubt, das Anerbieten der Fürstin anzunehmen?“

Ernst nickte.

„Es schien mir wie eine Befähigung. Und ich wollte den Ruf der warmherzigen jungen Fürstin schonen. Aber der Freiherr ließ nicht nach. Fast gegen meinen Willen haben sie mich überführt!“

„Und das danke ich ihm. Du hast es so gut hier, lieber Junge. Aber wenn ich dächte, wenn ich dächte... Ich könnte diesen Thiel erwürgen“, stöhnte er.

Leutnant Cornelius lächelte.

„Nüchtern und schwach war das Lächeln, und sehr rührend in dem bleichen Gesicht.“

„Wozu, Heinrich? Wir alle sind ja nur Objekte. Das Schicksal nimmt uns vor, einen nach dem anderen, tut uns in seine gewaltige Schleuder und spielt mit uns, wie wir als Ananen mit kleinen Steinen spielen. Ehre und Ehrgeiz, Rache und Genugtuung, Krieg und Sieg — wie klein das alles ist, wie gering, von der Perspektive aus gesehen, von der ich schaue. Tod ist Rache, Tod ist Erfüllung. Je näher man ihm kommt, desto geringer sind seine Schreden — und schließlich gleitet man wohl gern über die kleine Schwelle in das große Meer, aus dem man kommt, zurück. Nur vollbracht muß man haben, was das Leben von einem fordert. Unvollendet sterben — das ist Qual!“

„Wie recht, mein kluger, edler Freund!“ sprach eine klare, feste Stimme von der Tür her.

Der Freiherr stand auf der Schwelle.

„Heinrich Cornelius, ich hörte, daß Sie gestern angekommen sind. Ich habe Sie vergeblich erwartet — und da Sie nicht zu mir kommen, suche ich Sie auf!“

„Sie werden verstehen, Herr Freiherr, daß ich bei meinem Bruder bleibe“, sagte Heinrich, die Hand des Freiherrn schüttelnd, den leisen Vorwurf zurückweisend, der in den Worten lag.

„Schon gut. Auf diese Weise hörte ich unseres Ernsts wahres und kluges Wort: Unvollendet sterben, das ist Qual. Aber weiß man denn, wann man vollendet ist und worin die Vollendung liegt?“

„Ich glaube, das fühlt man“, sagte traurig Ernst Cornelius. „Der Weg der Großen ist weit. Die Parabel ihres Fluges geht hoch und ist lang gezogen. Wir Gerungen, wir Unbekannten, wir fühlen uns fertig und bereit, wenn wir ein kleines, erschütteres Glück genossen haben...“

„Und dieses Glück, mein lieber Junge, ist Ihnen noch nicht geworden?“ fragte Stein mit unendlicher Güte, sich neben ihn auf einen Stuhl setzend.

„Irene möchte ich noch einmal sehen“, sagte leise Ernst Cornelius.

„Sie ist Ihrer nicht wert“, entschied hart der Freiherr, „kummern Sie sich nicht mehr um sie!“

„Wenn sich mein Herz nur gebieten ließe“, flüsterte er matt der Verwundete.

Es klopfte. Vertel trat ein. Sie trug auf einem Tablett Erfrischungen für alle drei.

In ihrem weißen Kleid, das ihr Ignis geschenkt, sah sie aus wie eine Dame.

Reife ordnete sie das Geschirr, zog in unauffälliger Sorgfalt die Decke glatt, die über dem Kranken ausgebreitet war, und blendete das Fenster ab, weil die Strahlen der Sonne zudringlich wurden.

Sie hatte die letzten Worte gehört. Ihre Stirn rötete sich.

Ohne daß Ignis es ahnte, hatte sie das Geheimnis ihres Herzens erpäht und glaubte, auch Ernst Cornelius zu verstehen. Denn es schien ihr unmöglich, daß jemand ihre süße Herrin kennen und nicht lieben könne — außer dem Fürsten, den sie im stillen einen Tropfen nannte, den sie haßte, seit sie gesehen, wie er einmal, die Gemahlin höflich vorangehen lassend, hinter ihrem Rücken einem hübschen, frechen Zimmermädchen zärtliche Augen gemacht, das ruhige Vertrauen der reinen Seele seiner Frau dreißig mißbrauchend.

Woch...
Sonn...
bis nach...
Erlaubt...
recht B...
recht B...
tag, W...
Freitag...
bis geg...
Leonore...
Freitag...
Strauß...
offenlic...
des B...
18 bis...
(7,30 bis...
Sonn...
10,30)...
Freitag...
Mittwoch...
gegen 10...
Dresdner...
öffentlic...
Berkehr...
öffentlic...
recht B...
Wrecht...
Montag...
10,30)...
Som...
bunke...

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:
 Sonntag (4.), außer Anrecht: „Der Bismarckbaron“ (7,30 bis nach 10,15). Montag, außer Anrecht: „Vodengrin“; (8 bis nach 10,15). Dienstag, außer Anrecht: „Die Fiedermans“ (7,30 bis nach 10,15). Mittwoch, außer Anrecht: „Der Waffenschmied“ (8 bis nach 10,30). Donnerstag, außer Anrecht: „Kerles“, „Gianni Schicchi“ (7,30 bis nach 10,30). Sonnabend, außer Anrecht: „Fidelio“; (7,30 bis nach 10,15).
Operette: Elisabeth Reibberg a. G. (8 bis nach 10,15).
 Sonntag (11.), außer Anrecht (zum Geburtstage von Richard Strauß): „Der Rosenkavalier“ (7 bis nach 10,30). Montag, außer Anrecht: „Die Fiedermans“ (7,30 bis nach 10,15). Dienstag, außer Anrecht: „Die Fiedermans“ (7,30 bis nach 10,15). Mittwoch, außer Anrecht: „Die Fiedermans“ (7,30 bis nach 10,15). Donnerstag, außer Anrecht: „Die Fiedermans“ (7,30 bis nach 10,15). Freitag, außer Anrecht: „Die Fiedermans“ (7,30 bis nach 10,15). Sonnabend, außer Anrecht: „Die Fiedermans“ (7,30 bis nach 10,15).
Schauspielhaus:
 Sonntag (4.), außer Anrecht: „Der Zwölfenfall“ (8 bis 10,30). Montag, außer Anrecht: „Datterich“ (8 bis 10,30). Dienstag, außer Anrecht: „Die Ratten“ (8 bis nach 10,30). Mittwoch, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Donnerstag, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Freitag, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Sonnabend, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Sonntag (11.), außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Montag, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Dienstag, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Mittwoch, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Donnerstag, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Freitag, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Sonnabend, außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10). Sonntag (11.), außer Anrecht: „Die Komödie der Irrungen“ (8 bis nach 10).
Rammbücher:
 Vom 5. bis 12. Juni. Abends 8,15 Uhr: „Der dunkle Punkt“.



Der eine fand eine gute, billige Wohnung, der andere einen tüchtigen Buchhalter, die eine eine gute Stelle als Stütze, von wo sie ein braver Mann wegheiratete und die andere verbriet als Schneiderin wieder ihr Geld, nachdem so lange Kundschaft ausgeblieben war. So ähnlich geht es weiter. All dieses wird der Kleinenanzeige im Riesaer Tageblatt
 verbankt. Jeder kann sie gelegentlich gebrauchen; denn sie kostet nicht viel und vermittelt alles!
 Anzeigenannahme in der Tagesblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

vom 31. Mai 1933.

X Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Mai 1933 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 373,0 Mill. auf 3622,9 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Scheckwechseln und Schecks um 236,2 Mill. auf 3078,4 Millionen RM., die Bestände an Reichsbankwechseln um 24,4 Mill. auf 61,4 Millionen RM., die Lombardbestände um 102,2 Mill. auf 165,7 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,2 Mill. auf 317,3 Millionen RM. zugenommen.
 In Reichsbanknoten und Rentenbankfcheinen zusammen sind 240,3 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 22,2 Mill. auf 3468,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankfcheinen um 17,1 Mill. auf 395,9 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 97,2 Mill. auf 1441,2 Millionen RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfcheinen haben sich dementsprechend auf 13,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 295,2 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder setzen mit 438,8 Millionen RM. eine Zunahme um 67,4 Millionen RM. aus.
 Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 9,5 Millionen auf 449,3 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 19 000 RM. auf 372,3 Millionen RM., die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 9,5 Millionen auf 77,0 Millionen RM. abgenommen.
 Die Deckung der Noten betrug am 31. Mai nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverbindlichkeiten in Höhe von 45 Millionen Dollar 7,5 Prozent gegen 8,3 Prozent am Ende der Vorwoche.

Leipziger Börse vom 2. Juni. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm regte die Kauflust an. Schubert & Salzer 7, Stöhr 2, Thüringer Wolle und Thüringer Gas je 8, Kiebel 1,5 und Reichsbank 4 Prozent höher. Deutsche Kreditbankleihe gewannen 2,125 und Leipziger Stadtanleihe 2,5 Prozent.
Dresdener Börse vom 2. Juni. Der Widerhall des Arbeitsplanes Adolf Hitlers brachte der Börse ein festes Aussehen; eine größere Anzahl von Papieren erzielte Gewinne. Schöffhof und Ver. Photo 3, Thode 2,25, Blauener Gardinen, Zittauer Maschinen und Leipziger Kiebel je 2 und zahlreiche andere Werte bis 1,5 Prozent fester. Kursverluste waren nur vereinzelt zu beobachten. Auch Anleihen und Pfandbriefe zeigten Gewinne bis zu 2 Prozent.

Wasserstände		2. 6. 33	3. 6. 33
Moldau:	Kamall	+ 19	+ 20
	Mohran	- 73	- 65
Eger:	Raun	- 18	- 21
Elbe:	Hamburg	- 45	- 32
	Brandeb.	- 59	- 58
	Melmitz	+ 32	+ 29
	Reitmeiß	+ 60	+ 62
	Wuffig	- 40	- 30
	Dresden	- 190	- 188
	Riesa	- 130	- 129

Gibbad Wasserwärme: 19 Grad.

Geschäftliches.

Und nun zur Erholung nach dem Offebad Brerow! Am 17. Juni fährt der diesjährige erste Sonderzug des bekannten Reisebüros Gärtner & Co. G. m. b. H., Deidman. Der Aufenthalt der Teilnehmer kann 7, 12 Tage oder auch länger sein. Armelle sind die Worte, dieses wundervolle Stück deutscher Landschaft zu schildern! Jeder sollte dieses wundervolle Stück deutscher Heimat wenigstens einmal in seinem Leben besuchen.

Handel und Volkswirtschaft.

In der Berliner Börse machte die Kursbefestigung weitere Fortschritte. Schubert & Salzer erzielten mit dem doppelten Pluszeichen an der Markertafel. Besonders Interesse zeigte sich für Bauwerte. Die Reichsbank erreichte einen Kurs von 130 Prozent gegen 124 1/2 am Vortage. Auch der Rentenmarkt zeigte eine feste Haltung. Der Dollar notierte in Berlin mit 3,595, das Pfund mit 14,32.

Produkten-Börse zu Dresden.

2. Juni 1933, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: schön. Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	29. Mai	2. Juni	
Weizen, Natural-Gew., 76 kg	—	—	—
do.	191—196	189—194	ruhig
Roggen, Natural-Gew., 70 kg	—	—	—
do. fä.	151—156	150—155	ruhig
Wintergerste, neue	160—170	160—170	ruhig
Sommergerste, fä.	177—187	177—187	ruhig
Hafer, inländ., alt.	—	—	—
do. neu	135—140	135—140	ruhig
Kaas, trocken	—	—	—
Erdnussmehl, 50%, hell	12,50—12,70	12,50—12,70	ruhig
Sonabohnenschrot extra 45%	10,10—10,20	10,20—10,40	ruhig
Waisfelle, hell	8,00—8,30	8,00—8,30	—
Wais, mit W. 2,50 Zoll Einquantin	—	—	—
Widen, Saatware	18,00—19,00	18,00—19,00	—
Lupinen, Saatware	—	—	—
blau	18,50—14,00	18,50—14,00	ruhig
gelbe	16,00—17,00	16,00—17,00	—
Peischnen	17,50—18,50	17,50—18,50	—
Erbsen, kleine	23,00—25,00	23,00—25,00	—
Waltersbacher	18,00—19,00	18,00—19,00	—
Kaffee, Siebenbürgener	—	—	—
böhmischer	—	—	—
Trockenschnittel	8,50—8,60	8,30—8,60	—
Erdnussöl 88%	—	—	—
Raderöl 80%	8,70—8,90	8,70—8,90	—
Kartoffelroden	14,10—14,40	14,10—14,40	—
Rübenmehl	11,00—12,50	11,00—12,50	—
Weizenkleie	8,50—8,80	8,50—8,80	—
Roggenkleie	9,00—10,00	9,00—10,00	—
Raier-Auszug	37,00—39,00	37,00—39,00	—
Bäckerwandmehl	32,50—34,50	32,50—34,50	—
Inlandweizenmehl Auszug	32,75—35,75	32,75—35,75	—
Grieslerwandmehl	21,75—23,25	21,75—23,25	—
Weizenwandmehl	18,00—20,00	18,00—20,00	—
Roggenmehl 60%	25,25—26,25	25,25—26,25	—
Roggenmehl 70%	24,25—25,25	24,25—25,25	—
Roggenwandmehl	16,50—19,50	16,50—19,50	—

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Hafer per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm z. A. Widen, Lupinen, Peischnen, Erbsen, Kaffee und Weis (Weis incl. Saft frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wgr. fä. Veranforderungen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:	
bei Weizen	bei Roggen
80 kg 4.—RM. je 1000 kg Zuschlag	74 kg 4.—RM. je 1000 kg Zuschlag
79 „ 5.—	73 „ 3.—
78 „ 4.—	72 „ 2.—
77 „ 3.—	71 „ 1.—
76 „ 2.—	70 „ 1.—
75 „ 1.—	69 „ 2.—
74 „ 4.—	68 „ 4.—
73 „ 7.—	67 „ 7.—
72 „ 10.—	—

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 3. Juni 1933.

Wp.		Wp.		Wp.	
Äpfel, hiesige	20	Wurstfleisch	80	Weißkraut, fremdes	20
Äpfel, ausländische	45—50	Rindfleisch	55—110	Moerrettich	50—80
Bohnen, grüne	—	Schweinefleisch	70—80	Zomaten, hiesige	—
Butter, Land	69—70	Kochfleisch	75—120	Zomaten, fremde	53—60
Butter, Rostfette	—	Wurstwerk	80—100	Erbsen	—
Eier	8	Veberwurst	80—100	Gemischte Pilze	—
Schmalz, ohne Kopf	30	Weinwurst	90	Sellerie	10—15
Glühbirne	—	Speck, geräuchert	80	Radieschen	5 (10)
Goldbarich	30	Karotten	10	baup. Bierrettich	—
Rohblau	30	Karotten, gr. hiesige	15—20	Salat, hiesiger	10
Seelachs	—	Kartoffeln, gr. hiesige	20—30	Stachelbeeren	15
Grüne Herlinge	—	Kartoffeln neu (10)	12 (25)	Kirschen	60
Rohzunge	—	Kartoffeln	—	Spargel	55—60
Karpfen	—	Blumenkohl, hiesiger	30—50	Suppenporgel	2 15
Salzheringe	6	Blumenkohl, fremder	50—60	Zwiebeln	10—15
Steinbutt	—	Kohlrabi	7—10	Spinat	3 15
Schollen	—	Rotkraut, fremdes	—	Rhabarber	2 15

EIN STAATSMANN STÜRZT

ROMAN VON MARISE SONNEBORN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sie nahm sich vor, Ignis, der sie regelmäßig berichtete, vorzuschlagen, ob sie nicht die Reise nach dem lieblich gelegenen Gütchen einmal wagen wolle.
 Was war dabei?
 Cornelius war ein Sterbender, dessen Kräfte sichtlich verfielen.
 Die Männer aber gerieten, wie es in bewegten Zeiten üblich ist, alsbald in ein politisches Gespräch. Stein legte seine Ansichten über die Reformen dar, die Oesterreich, nach dem Vorbild Preußens, vornehmen müsse, seinen Verhältnissen entsprechend. Er habe das ausgegearbeitet, wolle es den österreichischen Staatsmännern vorlegen.
 „Aber ob sie es auch nur lesen? Ich bin ausgeschaltet — und das heißt in diesen schnelllebigen Zeiten, ich bin vergeblich. Ein Mann mit Gedanken, ohne die Macht, sie auszuführen, ist wie ein Löwe ohne Zähne. Er kann die Mähne schütteln und großen; aber: erkann nicht zu packen!“
 Sie merkten nichts davon, daß vor dem Tor des Landgutes ein eleganter Reisewagen angekommen war, dem, mit einer Joge und einer älteren Person, eine stierische Dame entstieg, der Bertel — in der ersten Ueberraschung — ungestüm um den Hals fiel, um dann, erschrocken, sich tief zu verneigen.
 „Verzeihung, Frau Fürstin!“
 „Ach, Bertel, laß schon! Hier sind wir fast wie in der Heimat!“
 Das Landhaus hatte mehr als achtzehn Zimmer. Für die Neuankommenden bot es Raum genug, ohne

dem Gast und seinem Freunde auch nur ihre Anwesenheit bemerkbar werden zu lassen.
 Seit es sich herausgestellt, daß die junge Fürstin Mutter werden sollte, trug man sie in Wien auf den Händen.
 „Das hast brav gemacht, Kinderl, liebes“, lächelste ihr der alte Fürst väterlich die Wangen. „Ist ein rechte Freundin für mich, daß der Seppert auch was anderes fertigbringt, als eine Dummeheiten nach der anderen machen. Willst was? Möchtest was? Darfst nur reden. Daß b' mit Lieb' und Lust bei der Sachen bist und ein kräftiges Fürstlein zur Welt bringst!“
 Es zeigte sich, daß das kommende Kindelein der jungen Mutter beschwerlich fiel.
 Ohnmachten und Uebelkeiten traten viel früher auf, als nach der Ordnung der Dinge zu erwarten war. Ignis wurde blaß, müde, ablaunig und selbst anspruchsvoll. Nichts gefiel ihr. Nichts war ihr recht.
 Ihr junger Gatte ging ihr aus dem Wege, hielt sich an fesseln Liebchen schablos.
 Der Schwiegervater fühlte sich für alles verantwortlich. Er umgab sie mit einer übertriebenen Sorgfalt, die den Zustand der jungen Frau, soweit er nervös war, nur verschlimmerte.
 Ignis schämte sich vor sich selbst. Aber ihre Laune war haarsträubend. Alles ärgerte sie, besonders, daß sie überhaupt ein Kind haben sollte. Bisher war ihr der Gemahl gleichgültig gewesen, jetzt fing sie an, ihn zu verabscheuen.
 „Gast einen Wunsch?“ fragte wieder einmal der alte Fürst demütig in ihr ablauniges Gesicht. „Kann ich was tun für dich, Tochter?“
 „Daß ich den Josef nicht mehr sehe“, sagte sie pathetisch. „Mir wird übel, so hab ich sein Geschwäh!“
 Der Fürst seufzte.
 „Ist gewiß nicht mein Verschulden, daß er so arg wenig Selbst hat, der Seppert“, sagte er einräumend. „Soll ich ihn auf Reisen schicken? Wird schwer halten. Ist so arg gern in Wien, der Richtschnur.“
 Man sprach sehr offen miteinander, in der Familie Windischgrätz.

„Ich“, sagte Ignis, mit Trost und Bitternis, „hänge gar nicht an Wien. Mich schick auf Reisen! Die Pfleger eltern könnte ich besuchen — oder Sidonie!“
 „Zu Hause bist jetzt bei uns, Tochter, eine Fürstin Windischgrätz. Nach Pilsdorf möchtest du vielleicht. Aber die Reise ist so arg weit. Wie wäre es mit Troppau? Du kennst das Gütchen noch gar nicht. Ist ein schmuckes Schloßchen und eine idyllische Umgebung. Weinetwegen könntest du gern dahin reisen. Und der Seppert...“
 „Ach, der...“, sagte Ignis.
 Sie war sehr rot geworden.
 Ihre kühnsten Träume hörten sie nicht hoffen lassen, daß das möglich sei. Freilich wußte der alte Fürst nicht... Aber wozu brauchte er auch... Das war eine nebenfällige Geschichte. Viele Adelige räumten Verbundenheiten ihre unbenuzten Schlösser und Gutshäuser ein. Sie aber... sie würde... einmal, vielleicht, ein bißchen glücklich sein dürfen, vergessen, träumen... nicht nur träumen, auch einmal mit ihm reden...
 Und noch war Stein in Troppau.
 Bertel schrieb, wie oft er den Kranken aufsuchte. Wer rebete in Wien noch von Stein?
 Napoleon war Trumpf.
 Auch das verlebete ihr Wien.
 Ihr glühender Haß gegen den Korsen war seit seinem letzten Sieg nur noch geküht.
 Wenn man Stein gehalten hätte, dachte sie wohl, wenn man ihn nach Wien gerufen, wäre alles besser gegangen.
 Aber man liebte die genialen Köpfe in Wien so wenig wie anderswo. Man wollte, in den unruhigen Zeiten doppelt, seine möglichste Ruhe haben. Man wollte retten, was zu retten war. Man wollte mit der eigenen Mittelmäßigkeit auskommen — und sich nicht durch einen ganz Großen beschämen lassen.
 Geniale Menschen aber bringen Unruhe, fordern Opfer, lassen die anderen sich noch geringer fühlen, als sonst... Aufgefummte Mittelmäßigkeit, glaubte man, erste Geute.
 (Fortsetzung folgt.)



Die deutsche Rekordkuh.
Duppe's Jahresleistung: 14707 kg Milch

Schnapschüsse von der Reichshau der Landwirtschaft.

„Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Dalm wuchs, nunmehr deren zwei wachsen, der leistet mehr für sein Volk als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinnt.“ Dieses Wort Friedrich des Großen, das in großen Lettern über einer Sonderchau auf der großen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin steht, ist eigentlich das Leitwort, unter dem diese ganze Reichshau der deutschen Landwirtschaft stehen sollte. Denn um was anderes ging es denn, als um die Leistungssteigerung der deutschen Bodenproduktion, um Förderung und Beratung des Bauernbetriebes. Das ist ja gerade das Ziel, das sich die DVG mit ihren Wanderausstellungen gesetzt hat, überall Führer und Berater zugleich zu sein. Und man muß schon sagen, daß die DVG dieser Aufgabe gerecht geworden ist und daß sie besonders auf den Ausstellungsgebieten, die zukunftsweisend sein dürften, besonders regen gearbeitet hat und ein reiches Anschauungsmaterial zusammengetragen hat.

Vermischtes.

Achtjähriger Schmuggler. Am Hollamt Nemetzbrücke in Tilsit wurde der achtjährige Sohn eines Händlers angehalten, als er mit einem zweirädrigen Handwagen über die deutsche Grenze kam. In dem Handwagen, der einen doppelten Boden hatte, fand man 45 Pfund Butter. Der Junge konnte wegen seiner Minderjährigkeit nicht in Haft genommen werden. Der Handwagen wurde beschlagnahmt.

Ein reumütiger Sünder. Eine freundige Ueberreue wurde dieser Tage einem Landwirt in Kapfenried in Württemberg zuteil, indem ihn durch die Post ein Geldbetrag ausgehändigt wurde, der ihm vor etwa 30 Jahren, als er seiner Militärpflicht genigte, auf ungelährte Weise abhandelt kam. Der Absender schrieb ihm folgende Mitteilung: „Lieber Kamerad! Beim aktiven Militärdienst hast Du einmal Deinen Geldbeutel verloren. Ich habe ihn zwar nicht gefunden, aber mit anderen Kameraden das Geld verbrauchen helfen. Es läßt mir nun keine Ruhe mehr, es Dir zurückzuerhalten. Versetze, daß ich die Schuld habe solange anstehen lassen. Mit Gruß Dein Kamerad B.“

Der Gemeinderat in Schreden. Während einer Sitzung des Gemeinderats Erlangen bei Hirschach war ein Kraken vernehmbar, das beträchtlichen Schreden bei den Anwesenden verursachte und zum sofortigen Verlassen des Rathauses Anlaß gab. Bei näherer Befragung stellte sich heraus, daß die auf der Westseite des Rathauses befindliche Wand infolge einer dort vorgenommenen Grabung für die Wasserleitung und durch den starken Regen etwa einen halben Meter abtafelte. Dem Umstand, daß in der Kanalei Altentwürfe standen, die bis zur Decke reichten, ist die Verhütung eines größeren Unglücks zuzuschreiben.

Eine gestohlene Jagdhütte wiedergefunden. Vor einiger Zeit war in einem Walde bei Kapfenburg eine Jagdhütte gestohlen worden. Nun ist sie an ungefähr demselben Ort wieder entdeckt worden. Mit

einem Boot war sie über den dort in der Nähe befindlichen See geschifft worden.

Drei Töchter heiraten an einem Tage. Eine letzte Feiertage konnte diese Tage in einer Familie in Hohenberg (Bavaria) bezaubern werden. Die drei Töchter des Hauses feierten an einem Tage Hochzeit.

Doppelmord und Selbstmordversuch. Am Freitag vormittag hat der 62-jährige Monteur Wilhelm Bugge in seiner Wohnung in Berlin-Neukölln seine 67-jährige Ehefrau und seine 36-jährige geschiedene Schwiegertochter erschossen und dann einen Selbstmordversuch unternommen. Er drückte sich einen Kopfschuß bei und mußte in schwerverletztem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Grund zu der Tat dürfte in wirtschaftlicher Not zu suchen sein. Bugge betrieb früher ein selbständiges Geschäft. Vor einigen Monaten machte er jedoch Konkurs.

Eine 140-jährige Lebensflamme erlischt. Der Tod eines Einliebers, der behauptete, 140 Jahre alt zu sein, ist unter merkwürdigen Umständen in der Nähe von Hebrarab in Indien erfolgt. Wo von dort berichtet wird, kam dieser Mann vor etwa 30 Jahren vom Himalaja, von wo er nach dem großen Aufstand geflohen war, und brachte eine heilige Lampe mit, die ihm nach seinen Aussagen von einem frommen Manne des Hochgebirges geschenkt worden war. Er behauptete, daß diese Wunderlampe die Kraft beziehe, ihn am Leben zu erhalten, solange er es wüßte, vorausgesetzt, daß sie selbst niemals erlöschte. Die Schaller des Einliebers, der in der Wildnis bei Hebrarab lebte, verlor die Lampe beständig mit Öl, d. h. Butter, und der Eremit befand sich bei bester Gesundheit, obwohl er sein Alter mit 140 Jahren angab. Aber kürzlich erlosch die Flamme durch einen Unfall, und der Tod des Einliebers folgte augenblicklich.

Kommunistisches Waffenlager entdeckt

In der durch kommunistische Terrorakte bekannt gewordenen Kolonie Felsen bei Berlin ist ein kommunistisches Waffenlager größeren Ausmaßes ermittelt worden, und zwar wurden auf einem Sportplatz des Fichtebundes ein Maschinengewehr, etwa 50 Karabiner, zahlreiche Rifflinien - darunter Dummungelosse -, Hand- und Stichwaffen u. a. ausgegraben.

Gerichtssaal

Kommunistischer Heher aus der Tschechoslowakei verurteilt

Das Sondergericht für das Land Sachsen beschäftigte sich mit dem Gärtner Wenzel Hille aus Hilgersdorf (Tschechoslowakei). Hille ist an der Grenze den Zoll- und Gendarmeriebeamten als eifriger Kommunist und Wähler bekannt. Er war am 21. März 1933 über die Grenze nach Steinigtal kommend gekommen und dabei ertappt worden, als er im Hausflur des Zollamtes sich eines Paketes Zeitungen und Hefen entledigt hatte. Es steht außer Zweifel, daß Hille die Zeitungen aus der Tschechoslowakei nach Deutschland hergebracht hatte, um sie hier zu verkaufen. Im Lauf der Verhandlung ergab sich, daß Hille deutschgesinnte Einwohner von Hilgersdorf bei der tschechischen Gendarmerie angeheult hatte, z. B. wegen Tragens nationalsozialistischer Abzeichen, was die Bestrafung der Angezeigten zur Folge hatte.

Das Sondergericht glaubte, hier eine Strafe auswerfen zu müssen, die abschreckend wirkte auf solche Personen, die wie Hille, die Verbindung zwischen den deutschen und tschechischen Kommunisten aufrecht erhalten wollen. In Anbetracht der Gefährlichkeit des Angeklagten und seiner dunklen Wertschätzung kann die ausgeworfene Strafe von einem Jahr Gefängnis als nicht zu hoch erscheinen.

Die Grenz- und Gendarmeriebeamten in Steinigtal wußten, daß sie sich ein ganz besonderes Verdienst dadurch erworben, daß sie durch Aufmerksamkeit und rasches Zupacken die Festnahme Hilles ermöglichten, so daß dem Treiben dieses Schädlings ein Ziel gesetzt werden konnte.

Kerztl. Sonntagsdienst am 4. Juni 1933.

Kerze und Jahnskerze:
Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
Apotheken:

Stadtopothek, Stadteil Altrela, Schlageterstraße 44, die auch vom 3. Juni 1933, 19 Uhr, bis zum 10. Juni 1933, früh 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft hat.

Sonntagssdienst für Dentisten:
Derr W. Dehbrecht, Stadteil Altrela, Schlageterstraße 83 (vormittags 11-12 Uhr). - Derr Schottke, Stadteil Altrela, Schlageterstraße 40 I (vormittags 11-12 Uhr).

Städtische Volkstüche Riesa.

Beisetzettel

für die Woche vom 5. 6. bis 10. 6. 33.

Dienstag: Reis mit Rindfleisch.
Mittwoch: Rote Gemüse mit Kartoffelstücken und Rindfleisch.

Donnerstag: Schweinebraten mit Salzkartoffeln.

Freitag: Linsen mit Rindfleisch.

Sonntag: Kartoffeln mit Mar. Dering.

1 große Portion 40 Bg. bzw. 30 Bg.

1 kleine 25 15

Wochenkarten für Erwerbslose 160 bzw. 80 Bg.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

28. 5. 1,9 mm; 29. 5. 2,4 mm; 30. 5. 1,5 mm; 31. 5. 0,1 mm; 1. 6. 4,7 mm; 2. u. 3. 6. kein Niederschlag. - Niederschlag im Mai 41,9 mm. Niederschlag seit 1. 1. 184,9 mm.

Sprachecke

Aus der Küche. Daß in der deutschen Küche deutsch gebraten wird, ist selbstverständlich, wenn auch manche Hausfrau Ausdrücke gebraucht, die sich trotz der Bedeutungsdifferenz des Deutschen Sprachvereins noch immer auf der verwalteten Speisekarte mancher Gasthäuser finden. Das Nudelsteinaler aber ist eine tote, auch von der Schule geachtete Sprache; es stammt aus den Klosterküchen und ist nur eine Art des Nudelsteinalers, hinter der oft die deutsche Muttersprache der Köche durchscheint. Als Lehnwörter haben wir uns aus dem Lateinischen coquere, coquina und coquina angeeignet in den Eindeutschungen Kochen, Koch, Küche (althochdeutsch kochina). Die „lateinische Küche“ aber ist den Apothekern vorbehalten geblieben samt dem lateinischen Kochbuch, der Pharmakopöe, von der es aber eine deutsche Uebersetzung gibt. Auch außerhalb der Küche findet man heute überall mit Balsen, soll heißen: man bedient sich der allgemein gebräuchlichen Mittel, um etwas zu standzubringen; man kann auch vor Horn Kochen und wie gebröckelt sein, ein ausgeleitetes Mensch ist ein durchtriebener. Nudelsteinaler wirkt alles, auch nicht Zulammengebröckeltes in einen Dops. Ein verdrießlicher, mürrischer Mensch heißt ein Bauerbock, früher auch ein Effigitor, landwirtschaftlich ein Rollen- oder Munkentopf. Ein Dummkopf heißt im Niederdeutschen Tranvott, in Sachsen Schöppstopp, allgemeiner Teufel; der Kessel beruht hier freilich auf einer Umdeutung des rotwelschen Reissl Tor, Karr, und Tee soll eigentlich von teel = fabe, weidlich stammen. Man hat aber auch Zulammenlegungen mit Tegel (vom lateinischen tegula, griechisch teganon Spanne): Schmirrtiegel = schmirtiger Mensch, Diefegel = alberne Wemme, Gär- und Märttel = Schwäger. In Niederdeutschland (Dollstein) sind Paß und Saß Schimpfwörter, Vügenfatz und Vügenfatz bezeichnen den Blüner. Außer dem Vügenfatz haben wir auch den Fretschad und den minder beiben Windbeutel. Bis in die Neuzeit wird Schlauch übertragen auf einen Trinker und Freier (sweibentiger Schlauch, Faust U.I.). Ein Schlemmer hieß ehemals Schluder; später gibt es nur noch arme Schluder, eigentlich auf Schmaropen angewandene Menschen.

G. W., Deutscher Sprachverein.

Heiraten

and Einheiraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Gegend, (mit u. ohne Vermögen) vermittelt streng reell und diskret Gustav Junke, Dresden, u. I. Albrechtstr. 18. Auskunft sofort kostenlos.

Kleine Landwirtschaft

ab. Hausgrundstück, Nähe Bahnstation, mit großem Obstgarten und Feld, am Grundstück gelegen, in guter ebener Bodenlage, gegen Verabstaltung zu Kauf gesucht. Nur ausführliche Offerten erb. unt. N 3488 an das Tageblatt Riesa.



Stelle ab heute einen frischen Transport sichere Zug- u. Leinentübe hochtragend, u. mit Rüberrn, billig zum Verkauf.

H. Thielemann
Stolzengrün
Bahnstation Gröbzig
- Fernruf Nr. 10. -

Schiffs-Kien-Teer

Lacke für Außenanstriche rot, grün und grau, Isolermaterial für feuchte Wände.

M. Bruno Schulze, Wülknitz
Chem. u. Dachpappenfabrik.

Am dauerhaftesten ist und bleibst

Das Kleid nach Mass

1000 schönste Muster empfangen Sie!

Crépe Karocam ca. 100 cm breit, guirlandé, aparte, saide, sevestis, aparte, Muster.....	1 80	Borkenkrepp ca. 100 cm breit, das Ideal für Modegewebe, neuartig, Farben, antizip. Must. 2.50	1 85
Crépe Georgette ca. 100 cm br., d. d. d. d. Sommer, wie hier, Muster.....	2 20	Organdy-Bleist ca. 100 cm br., elegante Neuheit, besonders preiswert.....	2 50
Mateen 80 cm br., für elegante Sportkleider, kein gemustert.....	2 90	Honan 80 cm breit, hoch- und tiefbeinig, große Farbauswahl.....	3 70

Seiden Schneider
Dresden
99 Jahre christliche Firma
Altmarkt 8

Dankagung.

Mit meinen Nerven stark herunter, Zum Auslöschen war ich

Bin 65 Jahre alt, mit meinen Nerven stark herunter und seit einigen Jahren konnte ich fast gar nicht mehr laufen. Verschiedene Versuche, Einspritzungen, Verfräslungen, Massagen, Dampfbäder, Natrium, kurz, alles was zur Verfügung stand wurde angewandt. Nichts half mir. Da mein rechtes Bein völlig versagte, überhaupte nicht mehr laufen, Schwindelanfälle, hatte kein Interesse mehr am Leben, die Sprache war undeutlich, Händgittern, Quitten zum Verschiden ganz trocken, also kurzum, zum Auslöschen war ich. Selbst der Arzt sagte zu meiner Tochter, das wird nicht mehr besser, das bringt das Alter mit sich. Ich jedoch ließ nicht locker und erfuhr von Ihrem Indisches Kräuter-Pulver. Habe bereits 8 Dosen verbraucht und mein Allgemeinzustand hat sich aufs äußerste gebessert. Vorher war mein Bein fast steif, das läßt sich jetzt schon ganz anders an. So schreibt Frau Martha Kubik, Riesa, Friedrich-Str. 29, am 24. Mai 1933.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat sich schon tausendfach bewährt bei: Aderverkalkung, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigung, Hantansschlag, Gicht, Rheuma, Stoffwechsel-Erkrankungen. - Schachtel 3.- M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl. Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Vorrätig in den Apothek. in Riesa, Gröbzig, Lommatsch, Völsch, Strehla, Gröbzig u. i. all. Apoth. i. d. uml. Städt. Nachher

Anzeigen bringen den Erfolg!

Rennen zu Dresden

Pfingst-Sonntag, 4. Juni
Dienstag, 6. Juni

nachmittags 3 Uhr

Je 7 Flachrennen

Preise 38000 Mark

Sekretariat des Dresdener Rennvereins.



Weltpfingsten 1933.

Gedanken von Felix Leo Wöckerig.

Noch nie haben die Pfingstglocken, die heute wieder durch den jungen Vorfrömmern gehen, einen solchen Widerhall in allen deutschen Herzen gefunden wie in diesem Jahre. Noch nie haben wir so tief innerlich Pfingsten erlebt wie an diesem Pfingstfest, da sich an dem ganzen deutschen Volke ein Pfingsten vollzogen hat, wie es die Geschichte der Menschheit seit jenem Pfingsttage zu Jerusalem noch nicht wieder erlebt hat. Was dort geschehen war den Menschen aus Mesopotamien und Judda, aus Kappadozien, Pontus und Phrygien, aus Pamphlien, Aegypten und Rom, es war der Ausbruch eines neuen Geistes, Ausbruch eines neuen Weltes, wie er sich, in seiner historischen Größe, in seiner überwältigenden Macht uns heute noch fast unfaßbar, in den letzten Wochen und Monaten an unserem eigenen Volke vollzogen hat. Wie ein deutsches Wunder mutet es uns an, was wir erleben durften in den wenigen Monaten dieses Jahres und ist wahrhaftig und leidhaftig nichts anderes als ein gottgesandtes, gewaltiges und in seiner Größe erschauernd machendes neues Pfingstwunder.

Uns erging es seit Jahren und Jahrzehnten im deutschen Vaterlande wie damals den Männern zu Jerusalem: wir verstanden uns nicht mehr. Es war, als ob wir in fremden Sprachen zueinander redeten. Bis der Geist über uns kam, der Geist eines neuen deutschen Pfingsten, der deutsche Geist der Reinheit und der Einheit, der deutsche Geist der Klarheit und der Wahrheit, der verschnittet unter den Trümmern der Novemberrevolte, kraftvoll nach vierzehn langen Jahren auferstanden und mit Flammengelut alle Herzen erfüllte, der sturmgevältig anstürmte und mit unwiderstehlicher Gewalt das Versteck und Falsche, das Gemeine und Undeutsche hinwegfegte, daß wie Kartenhäuser die prunkvollen Paläste böhmischer Scheins in sich zusammenbrachen. Geist der Einheit erfüllt heute die Seele von Millionen, erfüllt in noch nie in der deutschen Geschichte erlebten Geschlossenheit alle Stände und alle Schichten, alle Berufe und alle Klassen. Geist der Klarheit und der Reinheit hat Einzug gehalten im gesamten deutschen Staatswesen, und Geist der Wahrheit weilt heute hinaus über unsere Grenzen in die ganze Welt, daß auch diese erschauernd erkennen mußte: es ist ein neues Pfingstwunder auf der Erde geschehen. Die 60 Millionen Deutsche, die dumpf und stumpf in den Fesseln eines unendlichen Geistes schmacheten, sind zu Pfingstmenschen, sind unüberwindlich geworden, weil keine Macht der Erde auf die Dauer den Geist der Reinheit und der Einheit, den Geist der Klarheit und der Wahrheit anzuhalten vermag in seinem gottgewollten Siegeszuge.

Und dieses von einem nie für möglich gehaltenen Pfingstwunder begnadete deutsche Volk, das einst mit tausend verschiedenen Zungen redete und sich heute in einer Sprache versteht, in der Sprache des Herzens, des deutschen Gemütes und der deutschen Seele, dieses deutsche Pfingstvolk, es ist auch bezeugt und erfüllt von pfingstlichem Bekennermute. Wir haben es erlebt an den unergötlich großen Tagen, unter deren Eindruck wir noch immer stehen, wie die Millionen anmarschierten in gleichem Schritt und Tritt, von einem einzigen Herzschlage erfüllt, Schulter an Schulter der Tugend neben dem jungen Erwerbslosen, der Professor neben dem schlichten Arbeiter, der Großkaufmann neben dem einfachen Handwerker, um sich vor der ganzen Welt zu dem neuen Geiste zu bekennen, der Einzug gehalten hat im deutschen Vaterlande. Wir haben es im wogenden Meer der Fahnen und Flaggen an dem armeneligen billigen Wimpel, der aus Tausenden von Dachkammern wehte, in seiner ergreifenden Erhabenheit empfinden müssen, wie noch die Kermiten und Geringsichten sich dem Geiste bekanneten, der sich am deutschen Volke vollzucht, und wir haben im deutschen Reichstage, dessen Beschlüsse so manches Schanddokument deutscher Herrlichkeit und deutscher Uneinigkeit birgt, nun erleben dürfen, wie eine geschlossene Nation von den den Atem lähmenden Welt mannhaftes Zeugnis ablegte für den Geist der Reinheit und der Einheit, der Klarheit und der Wahrheit, der fortan Beweiser und Bewerber sein soll für das Schicksal eines neuen, zur Verantwortung und Pflichterfüllung erwachten deutschen Volkes.

Noch vor einem Jahre mußten wir es singen am heiligen Pfingsttage aus tiefster, bangster Herzensnot, was Karl Johann Felix Spitta in seinem Pfingstchoral gedichtet:

Unglaube und Torheit brüsten
Sich frecher jezt als je.
Darum mußt du uns rüthen
Mit Waffen aus der Höh.
Du mußt uns Kraft verleihen,
Gebuld und Glaubenstreu
Und mußt uns ganz befreien
Von aller Menschenneid.

Noch vor einem Jahre konnten die Massen der Gottlosenbewegung in Deutschland anmarschieren und sich frecher brüsten denn je. Noch vor einem Jahre fehlte dem zerrissenen deutschen Volke die geschlossene Macht, den deutschen Geist im deutschen Vaterlande zum Siege zu führen. Bis dann Gott unser Pfingstgebet erhörte:

O komm, du Geist der Wahrheit,
Und lehre bei uns ein,
Verbreite Licht und Klarheit,
Verbanne Trug und Schein!

Als er uns aus seinen Himmelshöhen das Licht der Wahrheit sandte, die Waffen seines Geistes und uns Kraft verlieh zur größten Geisteschlacht, die je die Welt gesehen, zur größten Geisteschlacht, die auf deutschem Boden, von deutschen Menschen sieghaft geschlagen wurde für die ganze Welt und für Jahrhunderte und Jahrtausende, denn das Pfingstwunder, das sich am deutschen Volke vollzogen hat, das kann und das wird nicht halt machen an den deutschen Grenzen. Es wird durch den neuen Geist, der die 60 Millionen heute erfüllt, seine Kraft und seine Macht ausstrahlen über die ganze Welt. Es wird sich ausbreiten über die ganze Menschheit und wird zum großen, zum gewaltigen Pfingstwunder werden, das Gott in dieser sterbenskranken, dem letzten Dämmerwerte entzweifelten Zeit an der ganzen Menschheit vollzieht.

Schauer der Ewigkeit fliegen heute durch das Jauchzen der Pfingstglocken und wollen den Ausbruch eines neuen

Weltes, den Anbeginn eines neuen Menschheitskapitels der ganzen Welt verkünden. Es ist kein gewöhnliches Pfingsten, das wir in diesem Jahre begehen, es ist ein Pfingsten, wie es die Erde nur in Jahrtausenden einmal erlebt, ein Pfingsten, in dem Gott selbst wieder einmal der irdischen Menschheit sichtbar ward. Darum laßt uns heute weit unsere Seele dem Jubelgeläute der Pfingstglocken öffnen und laßt uns im tiefsten Herzen das große gewaltige Pfingstwunder verstehen, das sich in diesen Wochen an uns vollzogen hat!

Deutsches Pfingsten.

Pfingsten über deutschen Landen!
Aus der Trübsal dunkler Nacht
Ist der Frühling auferstanden
Einer neuen Lebensmacht!
Eines neuen Geistes Wehen
Trägt die Seelen himmelwärts,
Neuer Glaube will erstehen
In dem ärmsten Menschenherz!

**Pfingsten, Tag der reinen Wahrheit,
Stand im Vaterlande auf,
Geist der Reinheit und der Klarheit
Krönt des deutschen Schicksals Lauf.
Alle Stämme, alle Stände
Deutschen Blutes sich bewußt,
Und dieselben Flammenbrände
Deutschen Geistes in jeder Brust!**

**Pfingstlich Wunder ist in Tagen
Heiligen Ansehens geschehn,
Wie, von einem Ziel getragen,
Wir uns alle heut' verstehen,
Wie das Sehnen und das Wollen
Von Millionen nun sich fand
In dem einen glaubensvollen
Trennschwur zum Vaterland!**

**Laßt der Helden Festgeläute
Heiß durch alle Gänge gehn!
Niemand ist uns so wie heute
Pfingstlich Wunder je geschehn!
Niemand fühlten wir so brennen
Heißes Blut, mit Herz und Hand
Uns am Pfingsttag zu bekennen
Laut zu Gott und Vaterland!**

Felix Leo Wöckerig.

Pfingsten der Arbeit.

Die Pfingsten bedeutet höchste Erfüllung durch den Triumph des gemeinsamen Geistes. Um diese Erfüllung ringen wir in unserem Volke heftiger und schmerzlicher als je zuvor. Die Zuversicht, daß es gelinget, gibt und die immer härter aus uns selbst strömende nationale Bewegung mit ihrem einzigen Glaubensbekenntnis an den Triumph des gemeinsamen Volksgelstes, dessen tiefste Quelle die Arbeit ist.

Die Arbeit jedes einzelnen, die dem Gemeinsamen dient, damit erhält die Arbeit wieder ihren Sinn und ihren über das materielle Interesse hinausweisenden Zweck. Mit dem Sinn der Arbeit steigt ihr Wert und mit dem Wert der Arbeit verbindet sich der Wert des Arbeiters. Die Erziehung eines Volkes zur Arbeit schafft die höhere Grundlage seines Volkstums. Die Arbeit, so erkannt, bedeutet Lebenswille der Nation. Jedes Gesetz, jede Regierungshandlung, jeder Gedanke in allen Volksteilen kreist heute um die Arbeit. Wir können sie mit einem Male nicht gewaltsam abzuschaffen herbeiziehen. Die Aufgabe ist, den Willen zu ihr, und zwar nicht nur für uns selbst sondern als Verpflichtung zur Arbeitsbeschaffung für andere, zu erwecken; wir werden ihr dann bestimmt den Weg öffnen.

Als Adolf Hitler bei der Begründung der Deutschen Arbeitsfront den größten Stoß seines Lebens darin erblickte, am Ende seiner Tage liegen zu können, er habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft, hat er dem bisherigen Begriff Arbeiter einen neuen Inhalt gegeben und ihm das proletarische Odium genommen. Dies Ziel war von Anfang an Triebkraft seines Kampfes und wird jetzt von ihm mit einem durch ein neues Erleben

entzündeten Fanatismus des Glaubens an den deutschen Arbeiter durchgeführt. Mit diesem Fanatismus des Glaubens hat er alle seine beruflichen Anhänger und Beauftragten erfüllt. „Der Arbeitsdienst ist höchste Ausdruck eines deutschen Sozialismus, eine Erziehungsschule ohne Gleichen; hier wird sich der Typ des neuen deutschen Menschen bilden“, schrieb Hermann Göring. Und die deutsche Arbeitsfront ist dazu da, daß deren Glieder die Verbundenheit mit Volk und Staat anerkennen und sich bewußt sind, daß nicht Kampf aller gegen alle im Interesse der Gesamtheit liegen, sondern das gegenseitige Verstehen und der Wille, sich dem Ganzen unterzuordnen und nur eines als Richtschnur gelten zu lassen: Deutschland.

Wir stehen noch mitten in den Anstrengungen, und der Weg fällt vielen sauer. Aber er ist angehtreten und immer mehr Widerstrebende schließen sich an. Sie folgen dem unerbittlichen Glauben des Führers. Dieser Glaube wird es vollbringen. Ein Pfingsten der Arbeit wird in Deutschland kommen und mit ihm Blüte und Frucht für Deutschland.

Der Ursprung des Pfingstfestes.

Von Hermann G. Helbig.

Feste, Festtage heißen die Tage, die der Verherrlichung einer nationalen oder religiösen Idee oder dem Gedächtnis eines bedeutenden, die Allgemeinheit bewegenden Ereignisses gewidmet sind. Sie werden durch äußere Zeichen und Kundgebungen gefeiert, namentlich durch gottesdienstliche Handlungen und Bräuche allerlei Art, die den Gedanken des Festes zum Ausdruck bringen und der Stimmung der Teilnehmer entsprechen. Zu diesem Zwecke ruht zu solchen Zeiten die Alltagsarbeit. Es wird „gefeiert“, weshalb heute im Sprachgebrauch „Feiertag“ und „Feiertag“ fast gleichbedeutend sind. Solche Festtage finden sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern, und waren bei den Urvölkern zunächst meist an die ihnen unveränderlichen wechselnden Erscheinungen des Naturlebens geknüpft.

Die Feste der christlichen Kirche sind fast sämtlich aus denen der jüdischen hervorgegangen, nur daß man entweder den Termin veränderte oder ihnen eine andere Bedeutung belegte und daneben auch heidnische Sitten und Gebräuche umbildete und auf sie übertrug. Dies gilt schon von dem stehenden Festtagsfest, dem Sonntag. Er trat an die Stelle des jüdischen Sabbats, zwar auch zugleich als Ruhe- und Feiertag, aber in erster Linie als Gedächtnistag der Auferstehung des Heilands.

Auch das Pfingstfest ist ursprünglich der Tag des jüdischen Erntedankfestes. Als nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem die Darbringung der Erstesopfer als Hauptstück der Feiertage umgewandelt worden war, gab man dem Feste allmählich die Beziehung auf die Gesetzgebung am Berge Sinai. Die Erinnerung an den aufnahmlichen Sinn des Festes hat sich auch bei den Juden in der noch bestehenden Sitte erhalten, an diesem Erinnerungstage die Häuser und Synagogen zu bekränzen. Für die Christen erhielt aber der Pfingsttag bald einen neuen Inhalt dadurch, daß an ihm nach der Apostelgeschichte der heilige Geist über die Jünger Jesu ausgegossen und damit die christliche Kirche gestiftet wurde.

Pfingsten gehörte in den ältesten Zeiten der Christenheit zu dem Osterfestkreis, in dem der ganze Winter liegende Zeitraum als eine Feiertagszeit festlich begangen wurde. Nach dem Auferstehungstage legte sich der Osterfestkreis zunächst noch bis zu dem 40. Tage nach Ostern fort, bis zu dem Jesus nach den biblischen Berichten noch mit seinen Jüngern auf Erden wandelte. Das ist bis zu dem Himmelfahrtssonntag. Und später bis zu dem 50. Tage, dem Pfingsttag, der nach dem griechischen Wort für der fünfzigste „pentekoste“, nämlich Demeter, („der fünfzigste Tag“) seinen Namen hat. Aber schon seit dem Anfang des 3. Jahrhunderts hat sich die besonders zwei bis dreiwöchige Feiertagszeit dieser Feiertagszeit abschließenden Pfingsttags eingekürzt, und seitdem wird dieser Tag, also immer der 50. Tag von dem Osterfest ab, in der christlichen Kirche als Fest der Ausgießung des heiligen Geistes gefeiert. Da Ostern zu den „beweglichen“ Festen gehört, fällt Pfingsten, je nach dem Ostertermin, frühestens auf den 9. Mai, spätestens auf den 16. Juni.

Die uralte Sitte in Verbindung mit wunderlicher Volksbräuchen, die in Deutschland zum größten Teil mehr heidnischen Ursprungs sind, zu Pfingsten die Säuer mit Meien zu schmücken, wird bekanntlich noch überall geübt. Unter dem Einfluß der Kirche sind vielfach auch die alten Pfingst- und Meienfeste auf das Pfingstfest verlegt worden, und es ist so allmählich zu einem großen Volksfest geworden, bei dem nicht selten die kirchliche Seite des Festes fast ganz in den Hintergrund gedrängt worden ist — zu einem Echo der deutschen Volkseele, aus dem die Tiefe des deutschen Gemütes, frischer Humor, Lebenslust und Freude an der Natur laut widerhallen.

Pfingsten.

Von Hoffmann von Fallersleben.

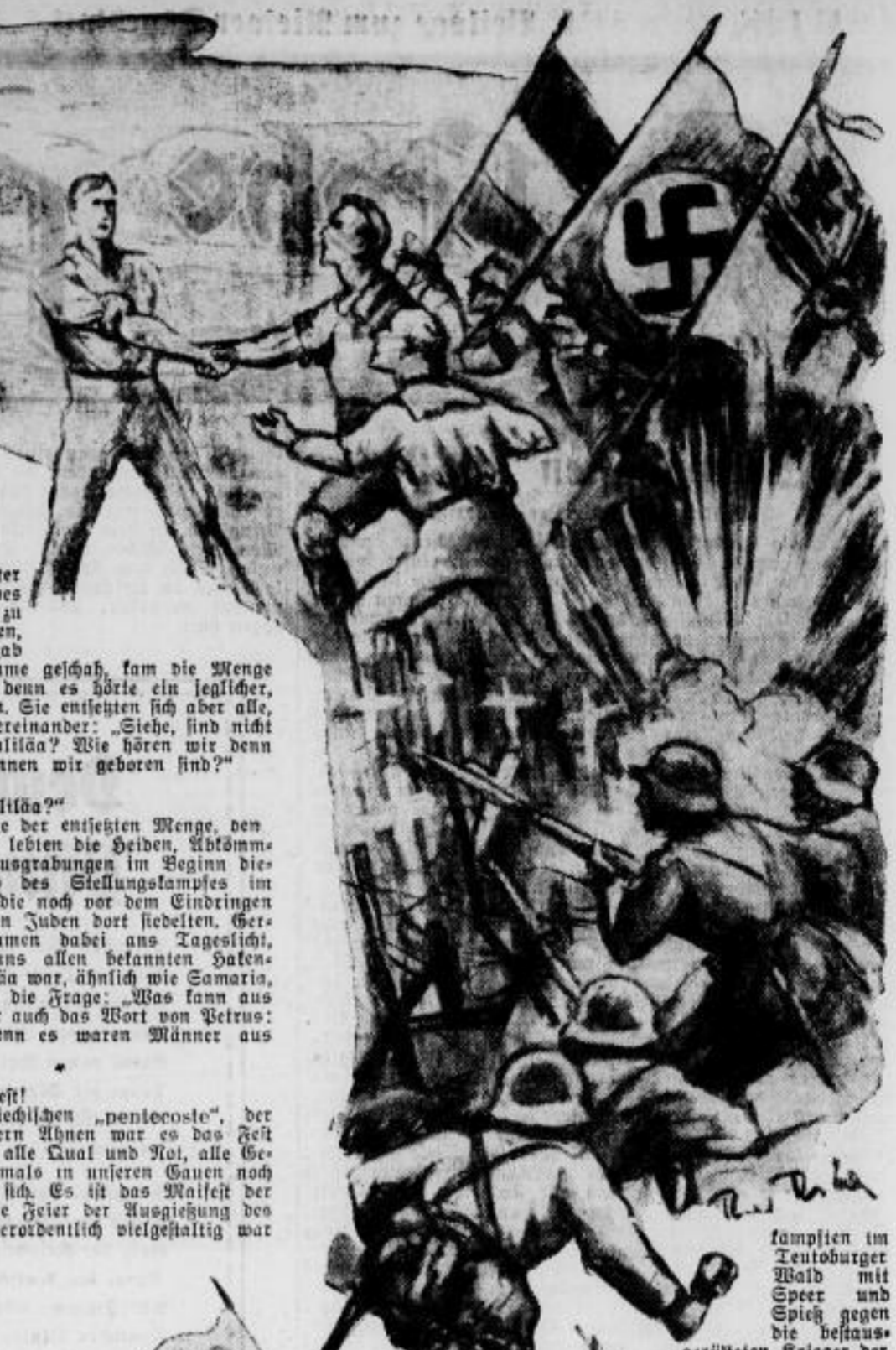
Wieder ist das Fest der Pfingsten,
Wieder naht der Liebe Geist,
Der dem Kernsten, dem Geringssten,
Allen tröstend sich erweist.

Blumen blühen aller Orten,
Und den holden Blumen gleich
Rundet mit der Liebe Worten
Er das neue Himmelreich.

Vaht uns Mai'n und Sträuhe pflücken
Nach der Väter schönem Brauch!
Vaht uns Haus und Türen schmücken,
Aber unsere Herzen auch!

Denn der Geist der Liebe schreut
Nur in reiner Herzen ein,
Da nur weitet er und lehret,
Gottes Kinder hier zu sein.

Komm, heiliger Geist!



Gloden klingen durch Deutschland. Große schwere Gloden von hohen Türmen und Gloden, die nicht in stolzen Stühlen hängen, sondern tief innen in unseren Herzen und Seelen läuten: Pfingsten ist da! Pfingsten, das liebliche Fest, in allen Auen, in allen Gauen. Erstes Pfingsten im endlich geeinten Reich.

lehte sich auf einen Jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geistes, und sungen an, zu predigen mit anderen Jungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Da nun die Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurde befüllt; denn es hörte ein Jeglicher, daß sie mit keiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, wunderten sich, und sprachen untereinander: „Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein Jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind?“

Keine Plakate mehr an den Aisfahnen und Strakenen: „Der Anzug des Glaubens“. Oder: „Religion ist Opium fürs Volk“. Auch keine lachenden Anzüge mehr mit Wagen voll verwildeter Weiber und beschränkter Burken, mit lodernden Fledern, zerlegenden Joten und Zetteln, mit Trara und Trommeln und logenannter „Aufklärungspropaganda“; Anzüge der Gottlosen.

„Sind nicht diese alle aus Galiläa?“ Heute begreifen wir die Frage der entsetzten Menge, den Galiläa heißt „Heidengau“. Dort lebten die Heiden, Abstammlinge nordischer Stämme, nach Ausgrabungen im Beginn dieses Jahrhunderts und während des Stellungskampfes im Weltkrieg vermischlich Germanen, die noch vor dem Eindringen der von Ägypten heranziehenden Juden dort siedelten. Germanische Gebrauchsgegenstände kamen dabei ans Tageslicht, manche verziert mit den heute uns allen bekannten Halenkreuz-Runen Sol und Sieg. Galiläa war, ähnlich wie Samaria, das verachtete Land. Daher auch die Frage: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Dabei auch das Wort von Petrus: „Deine Sprache verrät dich!“ Denn es waren Männer aus Galiläa.

Wer kennt sie nicht von uns? Wem klingt das alles nicht noch in die Ohren? Pfingsten ist gekommen, erstes deutsches Pfingsten. Kein Gelächter mehr vor Kirchentüren, in denen schicksalgeschlagene arme deutsche Menschen den Himmel suchten. Pfingsten, erstes, deutsches, liebliches Pfingsten seit Jahrhunderten.

Pfingsten, heiliges Frühlingsfest! Sein Name kommt vom griechischen „pentecoste“, der fünfzigste Tag nach Ostern. Unsern Ahnen war es das Fest des bestiegten Winters; man ließ alle Qual und Not, alle Gebreden und Behängnisse der damals in unseren Gauen noch viel rauheren Jahreszeit hinter sich. Es ist das Naifest der Alten, mit dem sich die christliche Feier der Ausgiekung des heiligen Geistes heute eint. Außerordentlich vielgehaltig war

Es gab eine Zeit — und sie ist noch nicht lange her — da galt es als ein Zeichen bieder Beschränktheit, an einen tieferen Sinn des Seins zu glauben; da war es häßlicher Gegenstand unverständlicher Witzblattredakteure, ein „Gläubiger“ zu heißen, da trugen sogenannte deutsche Zeitungen allmorgendlich das Gift der Zerriegung in den erwachenden Sorgenag. Nichts von Erquickung, Nichts von gläubiger Festigung der durch Not und Tod erschütterten Herzen.

Diese Zeit ist nun vorüber. Wir Deutschen haben unseren Karfreitag erlebt im Massensterben des Weltkrieges. Wir haben unser Ostern gefeiert in der Auferstehung des alten Deutschen Reiches. Und nun hören wir tief im Herzen das leise Läuten der Pfingstgloden. Auf dem Gang durch die deutsche Hölle, auf die Gleichschaltung aller deutschen Stämme zu einem einzigen, politisch gefestigten Reich, da folgt nun die Epoche, das Erworben und Erzeugnis in unseren Seelen für immer zu verankern, daß es jedem deutschen Menschen zum eigensten Eigentum werde: Die Zeit der Vergeistigung. Ein Volk, ein Vaterland, ein Gott.



Pfingsten feiern heißt: bereit sein, die Erkenntnis des Edelsten und Besten mit offenem Herzen in sich aufzunehmen. Aber es heißt auch: bereit sein, für diese Erkenntnis sich einzusetzen mit Leib und mit Leben. Denn sonst wären wir keine echten Deutschen. Von jeher gab es viele in der Welt, die eine Erkenntnis empfingen — aber wenige, die für eine Erkenntnis, die für eine Ueberzeugung alles zu opfern bereit waren. Und es liegt gerade im Charakter des Deutschen, jäh festzuhalten an einem als richtig und gut Erkannten; und deshalb ist es kein blinder Zufall, daß gerade der Deutsche für Glauben, Ueberzeugung und Fortschritt kämpfen und leiden mußte.

kämpften im Teutoburger Wald mit Speer und Spieß gegen die bestausgerüsteten Krieger der damaligen Welt um Ehre und Freiheit, da unser Herr und Heiland als neunjähriger Knabe in Galiläa lebte. Unsere Ahnen zogen als Kreuzritter hinaus, um das heilige Grab von den Ungläubigen zu befreien. Unsere Ahnen barmherzig und litten um ihrer christlichen Ueberzeugung willen. Sie stiegen auf in Glanz und Macht, um — nach dem gewaltigsten Kampf deutschen Blutes gegen die ganze feindliche Welt — wieder hinabzufahren in das tiefste Elend, weil die ältesten germanischen Tugenden der Treue und des Glaubens verdorben waren durch Ueberfremdung und Verschlagung. Sklaven wurden wir und Ambeter fremder Götzen. Ungemoralisch frech durch alle Straken. Reuuen und Schlemmerhätten vermochten die Menschenmengen nicht zu fassen — aber die Zufluchtsorte der Seelen, die Kirchen, standen leer.

Warum denn legten die Väter die Köpfe auf den Richtbloß? Sie liebten das Leben, aber sie liebten nicht das, was in ihrem Herzen lebendig war.

Wie ein Spuk ist, da nun das erste Pfingsten im neuen Deutschen Reich eingeläutet wird durch läutenden Gloden, die düstere Zeit des Abstiegs und der Auflösung hinabgeunken in die Vergangenheit. Das Brauen einer neuen Wende erfüllt die Welt. Christus, der Kämpfer, ruft durch die Jahrtausende zu uns herüber sein heiliges Wort: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“ Das bedeutet nicht eine Verherrlichung des Krieges, eine göttliche Genehmigung des Menschenmordes — sondern es ist die tiefstille Mahnung: Sei ein Kämpfer für das Edelste, das du im Bulen trägst! Sei ein Gottstreiter für alles Schöne und Reine! Sei erfüllt von dem heiligen Pfingstfest des christlichen Glaubens und bereit, wie es die Jünger waren, immer und überall einzutreten für die wahre, unverfälschte Liebestehre des Heilandes!

Warum denn nahmen unsere Väter Verfolgung und Verachtung auf sich für ihre Ueberzeugung, die ihnen doch weder Brot noch Macht verleiht? Weil dem deutschen Menschen immer und immer die Sache, der Geist über die leibliche Wohlfahrt ging, weil er immer bereit war, sich für seine heilige Ueberzeugung einzusetzen mit Leib und mit Leben.

Wäge das deutsche Pfingsten uns alle in diesem Sinne zu rechten Schwertträgern des Geistes machen.

Und warum auch heute wieder, nachdem das Reich neu geschmiedet ist, warum denn allenthalben in den deutschen Gauen der Wiederauferstehungssturm des Glaubens? Warum denn die Erinnerung bei den Scharen der Gläubigen?

die Art, mit der unsere Ahnordneren das Wiedererwachen des Lebens in der Natur begrüßten, und noch heute finden wir Ueberreste davon als vollstimmliche Feste in deutschen Landen — in der Lausitz, in Schlesien, in Böhmen, auch in Thüringen, in Franken, in der Pfalz und im Odenwald. Eine Puppe, die den Tod verkörperte, wurde unter dem Abhängen von alten Volksliedern herumgetragen und schließlich unter dem lauten Beifallrufen der Burken und Mädel im Dorfplatz oder im Bach ersäult, da und dort auch verbrannt: eine symbolische Darstellung der endgültigen Befreiung des germanischen Winterriesen, der nun vor der Kraft der wiedererwachenden Lebenskraft, vor der Gottheit des Sengens weichen muß.

Ist es nicht das Rauschen des heiligen Geistes? Ist es nicht das „Brauen vom Himmel“, von dem Lukas spricht?

In anderen Gegenden wurde die Puppe gesteinigt oder aufgehängt, enthauptet oder mit Knüppeln geschlagen. Ueberall aber bedeutete dieses Fest den Beginn des Aufstieges zum neuen Sein.

Und es geschah schnell ein Brauen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie sahen. Und es erschienen ihnen Jungen, zertheilt wie von Feuer; und er

Wir schreiben 1933. Wir sind einen weiten Weg gewandert. Untere Ahnen, deren sittlich-rechtliche Grundlagen und reines Streben wir in diesen Jahren immer besser würdigen lernen,

Ein gewaltiges Brauen geht durch die deutschen Gauen. Denn nie auf dem Erdball hat ein Volk tiefer gelitten als das deutsche in diesem schmerzgetränkten unheiligen Jahrhundert, und nie sind die Ohren eines ganzen Volkes offener und sehnsüchtiger gewesen nach den himmlischen Tröstungen des heiligen Geistes als die unserer schwergeprüften deutschen Wegkameraden. Noch haben sich unsere Millionen Wunden nicht geschlossen — noch pilgern durch die Nacht der grausamen Gegenwart ungezählte Gedanken hinaus zu den Massengräbern des Weltkrieges und auf den Grund der Meere, um die gefallenen Geliebten mit der Seele zu suchen — und doch sind schon wieder die Zeitungen aller Jungen angefüllt mit Drohungen und bösem Kriegesgeschrei. Wahelich, es ist, als gäbe es keinen Frieden mehr auf dem Erdball und als lenne die übrige Welt kein anderes Ziel, als das friedliche deutsche Volk aufs neue an das Marterkreuz des Krieges zu schlagen. So ist es kein Wunder, daß unter grenzenlosem Leid und unaufhörlicher Trübsal immer mehr verzerrte Herzen zur reinen Liebestehre des Heilandes zurückfinden; so ist es kein Wunder, daß gerade in deutschen Landen mehr gefaltete Hände als sonst und je dem emigen Geheimnis des Himmels sich entgegenstrecken, um in heißem Hoffen und Harten des glühenden Gebet zu klammern: „Komm heiliger Geist!“

Kriedrich Eisehard

Lottchen und die Aikaiser

Waiskaiser, wie ihr alle wißt, gibt's wenn es Mal und Pfingsten ist. Man hört sie brummen, sieht sie fliegen, und manche sind ganz leicht zu kriegen. Die Jungen schüteln sie mitunter ganz einfach von den Bäumen runter, doch kann man einen ganzen Haufen sich auch für ein'ge Groschen kaufen, wenn man sie selbst nicht kriegen kann. Hier fängt man die Geschicht an, die ich von Lottchen will erzählen. Und wenn euch selbst mal Kaiser sehien, dann macht's wie dieses Lottchen bloß. — So! Jetzt geht die Geschicht los: Den Dpapa von Lottchen kenn' ich. Von ihm hat Lottchen zwanzig Pfennig, weil sie so artig war, bekommen, und gleich hat sie sich vor Kaiser ein, sie sollen jetzt sehr billig sein! Nun sprach sie rasch zu der Mama: „Mama, ich bin gleich wieder da!“ Und richtig! war sie schon wegelaufen, um sich die Kaiser einzukaufen. Ach, Kaiser gab es wie noch nie, und siebzehn die kriegte sie. In eine Schachtel, etwas klein und noch durchsichert obendrein,

legt' sie die Kaiser dann hinein, und dazu legt' sie etwas Gras, Waiskaiser nämlich fressen das. Die Schachtel trug sie nun zurück ins Haus und drin die siebzehn Stück, und stellte sie in Mutter's Zimmer, und sagte: „Gute Nacht!“ wie immer, und gab, wie jedes Kind das muß, auch dem Papa noch einen Kuß. Die Kaiser aber in der Nacht sind plötzlich alle aufgemacht. Die Schachtel war ja viel zu eng, und alle kamen ins Gedränge, und da die Schachtel war zerbrochen, sind alle siebzehn rausgetroffen und gingen langsam, mit Gebummel quert mal in der Stube rum. Doch als beim ersten Morgenlicht Kaiser es etwas heller war im Zimmer, sind alle siebzehn aufgestiegen. Mit „Brummen, brummen, brummen!“ und „Summ, summ, trumm!“ So flogen sie gradaus und verloren, brummt' der Mama was in die Ohren. Ein andrer von der frechen Blase legt' dem Papa sich auf die Nase, doch kommt' er hier nicht sitzen bleiben und slog bang! an die Fenster Scheiben, wobei er solch Getöse machte, daß plötzlich die Mama erwachte und ängstlich spritzte und kreidete: „Was ist denn das? Was ist denn das?“ — „Waiskaiser sind's, du siehst es ja!“ rief darauf müde der Papa und schlug vor Ärger purpurrot, mit dem Pan-

toffel einen Tot von Lottchen braunen Kaiserchen, so daß es nur noch siebzehn waren. „Na warie, Lottchen!“ sprach Papa. „Was das bedeutet, weiß man ja! Bei Logeslicht war's dann noch schlimmer. Es flogen nämlich in das Zimmer, wo man die Fenster aufgemacht, noch die vier Waiskaiser, macht von draußen auf die beiden Kaiser noch achtsundfünfzig neue Kaiser, um nach den anderen zu sehen. „Wie mag's den siebzehn wohl ergehen?“ so fragten diese neuen sich, und ihr Gebummel war fürchterlich. Was soll ich euch noch weiter sagen? Es gab ein großes Kaiserjagen! Papa holt' Lottchen aus dem Bette und sagte: „Wenn ich den Stod jetzt hätte!“ Und Lottchen zog sich weinend an und holte alle Madels ran, und alle kamen rasch gegangen, um ein paar Kaiser wegzufangen; und Lottchen, Lottchen, Dorsch, Hammen, die fingen in der Stube machen, und draußen machten frisch und froh es ein paar Augen ebenso. Nachmittags war es dann so weit, daß man von Kaiser war befreit, nur etwa sechse oder sieben sind noch bis Abend da geblieben. Das Lottchen aber sagte nun: „Ich will's gewiß nicht wieder tun! Bergeiß, Papa, vergeiß, Mama! Doch schuld hat nur der Dpapa!“ Doch daß sich Lottchen so besorgt, hat man dem Dpa nicht gesagt, er hätte sonst sich sehr getränkt und hätte nie mehr was geschenkt.



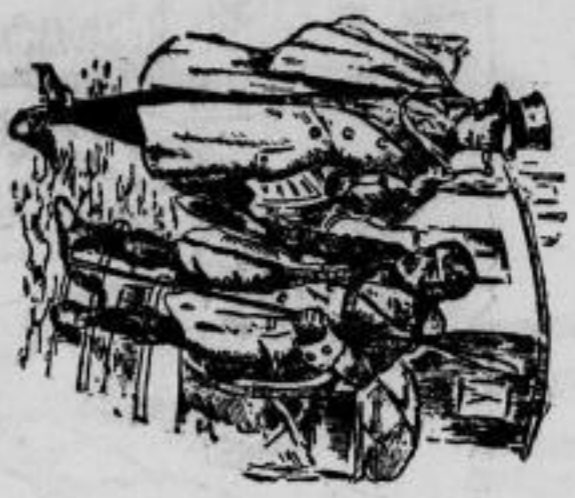
Zum Glück im Pfingsttag

Ein heimlich Feuer ist entbrannt,
Ein himmlisch Licht erglommen,
In Blüten steht das deutsche Land,
Ein Pfingsten ist gekommen.
Das sonnentrunke Auge sieht
Die weißen Blüten flammen,
Und heimlich flüstern Schiff und Ried
Im Wellenschlag zusammen.
Den Pfingstengeist vom Himmelsetzt
Ahnst du in all dem Glänzen,
Sald wird die Welt, die weite Welt
In lauter Rosen glänzen. Kostenlos Gedicht

Nach dem...
 tritt und...
 waden...
 berühren...
 Alltäglich...
 seit auf...
 nächste...
 jedem...
 len. Bei...
 Einstellung...
 die Exi...
 Beamten...
 der Tages...
 Gelebe...
 und Lieber...
 duärieller...
 und Ware...
 haben, so...
 Staat in...
 gesunde...
 kommen...
 täglich...
 zum Ge...
 wagt der...
 groß oder...
 richtig...
 Staats...
 der Hege...
 nen, die...
 wöl der...
 len auf...
 Jahr...
 antwort...
 die Wohl...
 und Ange...
 sen Ber...
 und auf...
 als Ver...
 So lo...
 geistig...
 sinnlich...
 lieber...
 Schöpfung...
 höchste...
 Wert...
 Sieger...
 Tag er...
 aufbege...
 falls...
 oder...
 umzu...
 wissens...
 Stampe...
 Sein...
 beim...
 des...
 seiner...
 geworden...
 Wölfer...
 Einzel...
 können...
 sein. Ab...
 barer...
 nicht...
 und...
 Demun...
 gekorn...
 und...
 edlen...
 auf. Der...
 zehna...
 Mentab...
 Unfer...
 * Se...
 laude...
 in...
 An...
 Ver...
 Nieder...
 hat...
 den...
 unmit...
 ten. Die...
 Heine...
 bisher...
 Heber...
 der...
 jenen...
 aruppen...
 26...
 Die...
 häng...
 Der...
 dichter...
 ner, die...
 plan...
 zusam...
 der...
 wieder...
 nicht...
 liebe...
 auf...
 oben...
 lon...
 über...
 Such...
 Sch...
 bei...
 dien...
 Pirk...
 Haden...
 haben...
 froh...
 besten...
 men...
 die

Die Frau Postmeisterin

Pfingstgeschichte aus Deutschlands großer Vergangenheit



Christiani Christiani! Wo er nur wieder leidet? Dort er denn nicht, daß die Gott gekommen ist? Frau Bobett Mettenflager — über die Frau Postmeisterin, wie der Postmann sie kurzweilig nannte — kam er heute auf, klopfte an die Kammerthür, um auch logisch wieder aus Fenster zu hängen und durch die Spaltlöcher auf die Straße zu spähen.

Ein feiner Herr in grauem Saute- lod und hohem Zylinder entstieg der Postkutsche. Er hob die Stiebtür an die Augen und maßerte die Hauptfront. Dann sprach er einige Worte zu dem dienlich heruntergeknurten Postillon und kam mit klaffenden Schritten auf das „Gottsche zur Post“ zu.

Die Frau Postmeisterin hatte gerade noch Zeit, sich in der Eile vergebene Haube zurechtzurufen, da trat sie auch schon tief schliefend dem neuen Ankommen entgegen.

„Ein Logement für den Herrn Baron? Das große Edgimmer mit der Aussicht auf den Markt ist gerade frei geworden. Wenn der Herr Baron mir folgen wollten...“

„Und alferdig — hier ein Stäubchen weißes, dort einen Stuhl zu rechts, dort einen Stuhl zu links, hinauf und hinunter die meißingbesetzten Stimmeln.“

„Mit einem kleinen Geulger bei der Bedienung trat der Fremde aber die Schwelle. Gott und wann lag die Sonne im Zimmer, den Gang auf den weißgeputzten Dielen in

keine Gedächtnis verwan- betra. Ein Duft von Glieder und Rosen wehte durch den Raum, und hinter den leicht im Windhauch blühenden Geranien blühte man in einem sommerlich prächtigen Blumenparterre.

„Die Frau“ fand grad be- schäftigt, die „Maidams“ anzu- machen. Deshalb war der Postmann nicht zum Hagen parat, sagte die Frau Post- meisterin, sich wieder schliefend vor dem leeren Gast ver- neigend. „Gott ist das Ge- schick des Herrn Baron in das Zimmer locken lassen?“

Der Fremde jagte die langen Blin- derhandfläche ab und warf sie lässig auf die Tischplatte. Es lag etwas Klüppelndes in dieser Be- wegung und auch eine milde Stoff- mangeligkeit, die anged und ab- stieg anged. Auf den sehr ge- schicklichen Augen, lag eine sehr erhellte Ruhe. Nur in den Augen blitzte es jenseits auf, als glühend umgedacht Klammern hinter einer abfälligen zur Schau getragenen Ge- selligkeitsmühe.

„Ich habe kein Gedächtnis, lang es erwidert in etwas fremdem Aktgen- aus dem Munde des Anstimmungs- man nur auf der Durchreise. Ich wollte... Eine Schilpottenerlei...“

„Und plötzlich mit energischem Ent- schluss die Situation des Zweifels- wütigen Kämpfers ihr zu: „Ich habe Junger, Frau Post- meisterin, kann ich etwas zu erwarten? Diese un- erwartete Werbung trieb Frau Bobett das Blut in die Wangen. Doch ihre Gedanken sich auch gleich in Träumen verorten, die ihrer Mühe als Befestigung des ersten Ge- schickes der Stadt gar nicht zu- fassen! Hier Frau Bobett vor noch jung, kaum dreißig Jahre alt, und es konnte nicht wundernehmen, daß sie noch fünfjähriger Wittwen- schaft, die sie in stiller Geduldgelegenheit verbrachte,



Schwer lästete das Unglück auf Deutschlands Dauern. Fremde Ma- robeure durchzogen das Land. Bis an die Erde war die Straßengasse- spalt vorgerungen, und weißge- und beuflige Raute schwebten durch- einander, als habe der Teufel sich eine Beihülpe daraus getraut. Raum daß man über seine eigenen Gefühle noch Klarheit hatte. Doch plötzlich broch es wie eine Schliffel in Frau Bobettes Erntem. Was hatte sie doch vor hie- gem gelebt? Der König hatte einen Murrst erlassen. Seine Beamten durchzogen das Land, und beuflige Einigkeit wollte wieder die Schmach der Straßengasse abwaschen. Und eine In- petitionenreihe hatte der Fremde gelagt. Sollte es ein Abgeordneter des Königs sein? Gleichwohl gar der Baron von Stein, der hier inognito in ihrer beisehr- nen Ständigkeit einkehrte? Bald mußte sie es wissen. Und ein löstliches Rätsel unspielte ihren Mund, als sie die Feder zuerhaltenen Speises dem hohen Gast in die Gartentafel sankte.

Frau Bobett konnte ihre Unge- bühde gar nicht mehr weisern. Nur die Schürze ließ sie hinüber zum Bier- brauer Kamborling und tief dem in der Schankstube Schöpfenden schon durch das Fenster zu: „Anton, hast du schon den hohen Besuch bekommen. Ein Logement- gast für die Post.“

„Sie hatte es ganz verstanden, daß sie dem hohen Anton erst gestern einen schimpflichen Gott gegeben hatte und bei dem in seiner Stiebs- schenke zu der schönen Stube tief schlafend saßen würde.“

„So, so, kein Pfingstgast. Na, wird ein rechtliches Bürtchen sein, bieweil recht viele dieser Art im Lande herumlaufen“, erwiderte mützlich der Bierbrauer.

„Wein, ein richtiger, feiner Herr. Kannst mir's glauben. Ein Woge- fahnder des Königs von Preußen.“

„Was...“ Und der Schüh- joleph konnte sich morgen zur Ho- rab' bereinigen. Und wenn dem Kantor sagen wollte, er soll beim Pfingstfesten auch die Kartlands- Lieber nicht außer acht lassen. Da- mit war sie schon wieder über die Straße geschickt, dem Bierbrauer in Zweifel zurücklassend.

Es war schon spät am Abend, als der Fremde mde und erschöpft in den Gasthof zurückkehrte. Er hatte hinter sich, wenn die hohen Giebel- leiten waren mit Staud bedeckt, und an dem neuen Jovielod hatten sich ein paar Dornen und Stiel- ranken verankert.

„Dorf ich dem Herrn Baron eine warme Wein in den Garten schickten? Es ist so spät im Zimmer, und die Wärme des Abends wird Feuer- fochtmöglichkeit gut tun“, sagte Frau Bobett, die den fremden Gast schon an der Haustür erwartete.

„Post! Ichlen es, als habe der Mann die Frau gar nicht bemerkt, die mit solchen sorgenden Klagen neben ihm stand. Die geschwollenen und der Mund des gepeinigten Gastes war zusammengepreßt unter der Gewalt eines harten Druck. Doch wie die Stimme der Frau an sein Ohr klang, war es, als gäbe eine unsichtbare Hand einen Schiefer weg. Zeile... ganz leise. Die harten Jüge wurden weich und gültig, und plötzlich trat in die er- ften Wangen ein leuchtendes Licht.“



„So, Frau Martin, eine warme Wein in zwei Gläser. Denn sie soll mir Gesellschaft leisten am bel- ligen Pfingstabend.“

Und bald sah man zu zweien in der Giebelstube. Schwer hülte- ten die Springen: von fern schlugte eine Rauchglocke, und der Mondstroph, der sich durch das Raubgewinde schiel, ließ den Wein in den Reiben ausleuchten wie das Wunder des heiligen Geistes.

„Groß! Frau Bobett! Kauf unfer Gläs und auf unfer Stiebe“, und langsam hielt der Gast ihr sein Glas entgegen.

„... und auf unfer Stiebe“, sagte Frau Bobett viel- verständig hinzu und ergriff das ihre, um ihm Beiseid zu tun. Da- plötzlich ein schlauerender Laut. Stie- rend fiel ein Glas zu Boden. Ein paar Schmertlappen brachten einen heißen Fuß auf ihre Hände, dann war der Fremdling aus der Stube verschwunden.

Als Frau Bobett am nächsten Morgen an die Tür klopfte, war das Zimmer leer. Auf dem Fußboden aber lag eine Zeitung mitten bürgergeriffen, ver- merkt mit den Buchstaben: „Mortuus de M. Und auf der anderen Seite in unge- lenktem Deutsch: „Ich komme es nicht... Gede wohl...“

Zwei Wertwelten.

Von C. Folter, Dresden.

Nach täglich sind wir Menschenkinder gezwungen, uns in zwei hauptfällige Wertwelten zu verlegen. Drauf tritt uns diese Aufgabe an jedem Morgen nach dem Erwachen entgegen. Aus Sozialgefühl und melancolischem Mitleid drängt uns mit eiserner Notwendigkeit die harte Alltagslichkeit. Der Beruf zwingt uns seine Eigenart auf uns auf. Ob wir wollen oder nicht, als Pflichtbewusste, nüchternen Tatmenschen müssen wir uns immer wieder mit jedem kleinsten Problem des Kampfes ums Dasein befassen. Bei allem Schöngel, bei allem Sinn für eine soziale Einsetzung als Glied des Volksganges schreit die notwendige Existenz in einem jeden Berufe nach Erfolge. Vom Beamten wird oft ein hohes Pensum in der Erledigung der Tagesgeschäfte gefordert. Unser vielseitiges Reg der Befehlsgebung in Wirtschaft und Verkehr heißt Anpassung und Ueberbild. Bauer, Kaufmann, Handwerker und Industrieller müssen bei ihren Zielen der Bereicherung und Warenbeschaffung unbedingt auch den Erfolg im Auge haben, soll die Nährmutter Wirtschaft das Volk und den Staat in allen seinen Einrichtungen erhalten. Um eine gesunde Ertragswirtschaft werden wir niemals herumkommen. So wie der Lehrer als Volkserzieher mit sich läßtlich zu Rate gehen muß, ob sein Selbstkämpf sich auch zum Segenskampfe um seines Volkes Zukunft auswerte, so wagt der Kampf eines jeden deutschen Unternehmers, ob groß oder klein, in seiner Brust hin und her, wenn es gilt, richtig zu kalkulieren. In einem sozial hochstehenden Staatswesen und in dem Verhältnis der Völker zu einander liegen so viele Klippen für sein Geschäftschiff verborgen, die den Schreiber oder Rechenmeister nie frei vom Gewölke der Sorgen lassen. Dabei zittert sein christliches Bollen um den Erfolg. Rentabilität heißt heute wie vor Jahrhunderten das Wort, das Antrieb, Mißtrauen und Verantwortung gleichermaßen in sich schließt — zu allererst aber die Wohlfahrt der Millionenheere des deutschen Arbeiters und Angehörigen. Diese kategorische Wertwelt im praktischen Beruf taucht immer wieder mit Unerbittlichkeit vor uns auf und die Freiheit, mit stilllichem Wollen gepaart, steht als Persönlichkeit am Steuer.

So kommen wir ganz von selbst zu der zweiten, der geistlich-kulturellen Wertwelt. Im Tierreich finden wir nur hinständliches Begehren und beabsichtigen den Erfolg in körperlicher Sättigung. Im Menschen als Krone irdischer Schöpfung ist bereits die Spaltung eingetreten. Der höchste Schöpferoffenbar ist uns als Endziel eine geistliche Wertwelt. So ist der ausleitende Pfingstgeist, der letzte Sieger über Zeitlichkeit und Raumbehörden. Jeden Tag erlebt der empfindsame Mensch seine aufsteigende und aufbegehrende, innere kulturelle Pflicht. Diese fordert ebenfalls wieder in voller Freiheit zur Entscheidung zum Ja oder Nein heraus. Wir mögen uns um diesen Appell herumdrücken suchen wie wir wollen, der Präfekt des Gewissens trägt nicht, und so lösen wir uns in diesem weiteren Kampfe um Wert oder Unwert des Lebens, um sittliches Sein allmählich von selbst aus materiellen Ketten, die dann beim Abfallen auch den Existenzkampf von der Sittlichkeit des Alltags befreien. Reid und Haß, Kränklichkeit und falscher Eigennutz verfließen. Der Mensch ist wieder frei geworden und steuert nun erst recht im Wirtschaftslieben der Völker zu neuen sonnigen Ufern. Dürten wird es im Einzel- und Volkseben immer geben. Das Schicksal können wir nicht ausschalten, es soll uns sogar heilsam sein. Aber ein sittlich befreiter Geist lebt in neuer, fruchtbarer Atmosphäre. Sozial denken heißt demzufolge auch nicht nur materiell helfen, sondern zur inneren Freiheit und wahren Beurteilung des Lebens trotz natürlicher Demütigungen führen wollen. Nicht misgönnen, sondern angepörrt sein, nicht nur nehmen, sondern nachsehen und freu mithelfen wollen, in diesem Sinne tun sich die edlen Triebkräfte aller Schöpfenden von neuem harmonisch auf. Gerade in diesem erreichbaren Ideale liegt auch Erziehung zur wohlverstandenen wirtschaftlichen und geistigen Rentabilität.

Unser Dichter Paul Heyse bekennt:
 Lange leben ist keine Kunst,
 Wird uns nur Zeit dazu gegeben,
 Doch wer im Schaffen, Wirken, Streben
 Es nie erlebt, sich selbst zu überleben,
 Der preiße seiner Sterne Gunst.

Ein Jahr Arbeit am deutschen Volke.

Berlin. Der Verein für das Deutschtum im Auslande gibt seinen Jahresbericht, der auf der Pfingsttagung in Passau erhalten werden wird, bereits im Druck heraus. In der Einleitung wird festgestellt, daß das vergangene Berichtsjahr, das im Zeichen schwersten wirtschaftlichen Niederganges stand, die Lebenskraft des VDA, besonders stark bewiesen hat. Trotz harter Wiedereingänge der Wirtschaft hat der VDA rein finanziell gesehen nicht nur den Vorjahresertrag erreicht, sondern hat ihn wieder bis unmittelbar an die 2 Millionen-Grenze heran überhörrt. Die Wandwerbung hat den VDA-Gedanken auch in kleine Städte und Dörfer hinausgetragen, die zum Teil bisher organisatorisch noch nicht erfaßt waren. Ueber den Ausbau der Bewegung wird berichtet, daß der Verein in seinen 27 Landesverbänden 3185 Erwachsenen-Gruppen (darunter 112 Frauengruppen), 5492 Schulgruppen, 554 Jugendgruppen, 41 akademische Gruppen und 26 Mädchen-Gruppen, insgesamt 9206 Gruppen zählt. Die Außenarbeit hatte ihr Schwerpunkt in der Unterstützung der rund 9200 deutschen Auslandsschulen. Die

Dresdner Brief.

Krenz und quer durch die Sächsische Schweiz.

Der Venz ist nun endlich gekommen, die Frühlingdichter haben sich beruhigt. Da nehmen die Dresdner, die weniger poetisch veranlagt sind, Karten und Fahrpläne zur Hand und stellen sich ihre Sonntagsausflüge zusammen, denn die Schönheiten haben wir ja sozusagen vor der Nase. Natürlich ist es die Sächsische Schweiz, die immer wieder mit ihrem intimen Reiz Einheimische und Fremde anzieht und, besonders an den Pfingstfeiertagen, mit Vorliebe aufgesucht wird. Sei es nun zu Schiff, mit der Eisenbahn, im Autobus und im eigenen Beisehl, auch mit besonderer Freude mit einer „Nacht ins Blaue“, der Romantik unserer Tage. Sei es auf viel betretenen Wegen oder im Suchen nach Einsamkeit und Unberührtheit.

Schon die Fahrt auf der Elbe bereitet Freude. Da ist bei Zeichen an der Elbe ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes. Die jungen Burthen haben am Ufer eine aus Firsengeweigen eine Art Triumphpforte errichtet, ein laubres Paradenlager zieht sich am Ufer hin. Reich und Arbeitslust haben dort ihre Feste aufgeschlagen und Gesänge, Lachen, fröhliche Ruhe schallen dem Vorbeifahrenden nach. Die Felsen werden höher, die Bäume winst von fern. Nun irren die Besucher auf die Berge. Aber fast nur auf den



Das deutsche Lied.

Aufgaben des Deutschen Sängerbundes.

Als einem Rundfunkvortrag des Schriftleiters der Deutschen Sängerbundesseitung, Dr. F. A. Cwens, anläßlich des Dortmunder Kulturtages.

Besondere Wichtigkeit kam dem Deutschen Sängerbunde während der Nachkriegszeit zu. Die marxistischen Regierungen vermochten es nicht, trotz gelegentlichen starken Druckes, die Tendenz des Deutschen Sängerbundes zu beeinflussen. Daß der Deutsche Sängerbund in seinem Kern von den Zeitereignissen unberührt war und blieb, zeigen zwei Ereignisse, die nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland aufhorchen ließen.

Das war zunächst das 10. Deutsche Sängerbundestag in Wien 1928, wo sich 120.000 Sängere verammelten, um aller Welt die Zusammengehörigkeit von Oesterreich und Deutschland vor Augen zu führen: eine Demonstration, wie sie bisher in der ganzen deutschen Staatsgeschichte nicht gekannt war. Vier Jahre später trafen sich die deutschen Sängere in Frankfurt a. M. zu einer Zeit der größten politischen Not des Reiches, zu einer Zeit, als die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Am Tage der Abweisung der Preußenregierung begann das Frankfurter Sängerefest, das trotz mehrfacher unüberwindlich erscheinenden Widerstände ein Symbol wurde für die Einigkeit unseres deutschen Volkes. Eine Volksgemeinschaft fand sich in Stunden tieferster Not unter dem Zeichen des deutschen Liedes zusammen. Eine Generalprobe für die nationale Einigung des Jahres 1933, ein Beweis, daß die im Liede stehenden Kräfte des Gemeinschaftsgeistes auch in anderer Zeit noch wirksam sind. Frankfurt brachte den Beweis, daß eine nationale Front auf überparteilicher Grundlage möglich ist, wenn eine gemeinsame Idee die deutschen Volksgenossen leitet und beherbergt.

Mittlerweise ist die nationale Einigung zur Tat geworden, der Sturm einer Erhebung ist über uns hinweggebraust. Jeder, der die vergangenen Monate miterleben durfte, hat den Glauben an Deutschland durch den Glauben an die Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers wiedergefunden. Aus dem unbedingten und unerklärlichen Glauben an die Willkür des Führers und an den Wiederaufbau unseres Vaterlandes ergibt sich die unabwendbare Pflicht für die deutsche Chorbewegung, mitzuarbeiten an den hohen Zielen, deren Erreichung Lebenswert unserer Generation bedeutet.

Die Leitung des Deutschen Sängerbundes hat vor einigen Wochen in einer Veröffentlichung die Gleichheit ihrer Bestrebungen mit den Zielen unserer Reichsregierung ausdrücklich festgestellt. „Das deutsche Volkstum zu stärken“, — so heißt es in dem Gruß an das neue Deutsche Reich — „die Gemeinschaft aller Volksschichten zu fördern

und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu kräftigen, waren die lebensmäßigen Grundgedanken, die unseren Bund vor mehr als 70 Jahren als Wegbereiter für das einige Reich Bismarcks erstehen ließen. Im Streben nach diesen hohen Zielen sieht sich der Deutsche Sängerbund nunmehr wieder in gleicher Front mit einer starken nationalen Reichsregierung und darf ihr Bester sein. Es soll das politische Wort die Geister überzeugen, das deutsche Lied die Herzen für das neue Deutschland werben.“

Damit ist die Grundlage einer Bundesarbeit im Sinne der Reichsregierung gegeben. Große und bedeutende Aufgaben sind es, die der Deutsche Sängerbund in den nächsten Jahren auf musikalischem und volksdeutschem Gebiet zu leisten hat. Es wird in Zukunft möglich sein, in weit größerem Maße als bisher die vollkommene Zusammengehörigkeit aller Deutschen zu vertiefen und zu stärken. Das weitgehende Verständnis des musikalischbegabtesten Führers Adolf Hitler und die damit bedingte Einstellung auch aller ihm unterstehenden Regierungsstellen wird sich auch fruchtbar auswirken auf die musikalischen Aufgaben des Deutschen Sängerbundes, der von jeher ausschließlich einen typischen deutschen Zweig der Musik vertreten hat, den deutschen Männergesang. In der Sauerberung des deutschen Musiklebens von unbedeutenden, fremdländischen Einflüssen ist der Deutsche Sängerbund als Volksorganisation berufen, eine führende Rolle zu spielen. Dem Eindringen einer fremden Musik hat der Deutsche Sängerbund das Volkstied als Volkswerk entgegenzusetzen, und so dürfte die nächste Zukunft des Deutschen Sängerbundes auf musikalischem Gebiet im Zeichen einer intensiven, ausgedehnten Volksliebpflege stehen; diese Tendenz ist dem Deutschen Sängerbund keineswegs neu, dürfte aber angesichts der Erkenntnis vom Wert des eigenständigen Volksliedes eine bisher nicht erreichte Bedeutung erlangen. Wir können unsere Volksgemeinschaft nicht besser und kräftiger betonen, als durch Tugenden aus dem unerlöschlichen Born unseres Volksliedes, das auch an der Entwicklung unserer Kunstmusik zu wesentlichen Anteil hat. Dabei ist es vollkommen gleichgültig in welcher Form das Volkstied zum Leben erweckt wird, ob im einfachen oder mehr ausgeprägten Zug, ob vierstimmig oder nur einstimmig. Die Hauptfrage ist das Hinströmen auf das große Ziel, das der Deutsche Sängerbund seit Jahren in seinem lächelnden Liedertag verleiht: „Das Volkstied soll wieder unter das Volk“. Ist unter in der Ferne schwebendes Ziel erreicht, so ist damit gleichzeitig ein Ziel des nationalen Aufbaues in greifbare Nähe gerückt: Die Grundlage zu einer wirklich deutschen, eigenständigen Kultur. Diese Aufgaben der Bewirklichung entgegenzusetzen, ist Zweck der nun einleitenden positiven Aufbauarbeit im Deutschen Sängerbund.

Arbeit der Stipendien-Abteilung hat sich erfolgreich weiterentwickelt. Im Sommersemester 1932 und Wintersemester 1932/33 wurden 514 Stipendien ausbezahlt. Der Ausbau für deutsches Schrifttum mußte seine Tätigkeit infolge des Mangels an Mitteln äußerlichweise sehr einschränken. Die Abteilung für Auslandsbeziehungen hat im Jahre 1932 33.024 Bücher und 10.000 Zeitschriften im Gesamtwerte von rund 100.000 Mark verandt. Die Beziehungen zu den Auslandsdeutschen werden durch ein Netz von 420 Vertrauensleuten, das sich auf 91 Gebiete erstreckt, aufrechterhalten. Besonders gewirkt wird das Verdienst der Kommandanten unserer Kreuzer „Karlruhe“, „Adia“, „Leipzig“ und „Gmden“ um die Gewinnung und Aufrechterhaltung der Beziehungen zum Auslandsdeutschtum. An dem Jugendaustausch „Alpenland-Deutscher Etand“ nahmen rund 800 Kinder teil. Auf das Preisandschreiben des VDA sind 650 Aufsätze auslandsdeutscher Schüler eingegangen. Die Aufsätze gewöhren einen vorzüglichen Einblick in das Denken der auslandsdeutschen Jugend, ihre Erziehung und ihr Volksbewußtsein.

Ueber die Innenarbeit wird berichtet, daß dank der verstärkten Werbetätigkeit das Interesse der breiteren Schichten unseres Volkes an der VDA-Arbeit und dem Schicksal der grenz- und auslandsdeutschen Volksgruppen ständig im Wachen begriffen ist. Auslandsdeutsche Volksgruppen und Spielstätten haben die Aufführungsarbeit tatkräftig unterstützt. Die Ausgabe der Haupteine bewährte sich weiterhin sehr gut. Der Frauenverein hat die Zusammenarbeit mit den auslandsdeutschen Frauenverbänden durch Studienfahrten auslandsdeutscher junger Mädchen nach Deutschland noch enger geknüpft. Die Zusammenarbeit mit den studentischen Verbänden wurde neu geregelt. Die Studentenfürsorge hat sich zur Aufgabe gemacht, der Grenzlandarbeit neue praktische Möglichkeiten durch Einrichtung eines volksdeutschen Arbeitsdienstes zu weisen. Die Jugendarbeit hat vielfach noch größere Erfolge gezeigt als im Vorjahre.

Am Schluß des Jahresberichts wird dem Reichspräsidenten von Hindenburg der Dank dafür ausgesprochen daß er Adolf Hitler, der als ein Sohn der völkerrichtigen deutschen Erde durch seinen Weg das Traumbild der künftlichen Abgrenzung deutschen Daseins verwirklicht hat, mit der Führung der Reichsregierung beauftragt hat.

Wieviel Insekten vernichtet ein Vogel?

Die Weisheit von der Nützlichkeit der Vögel braucht bei uns, in angenehmen Gegenstand zu anderen Vöthern, nicht mehr gepredigt zu werden, und jeder weiß auch hier, daß der Hauptnutzen der Vögel die Vernichtung der Insekten ist. Gätten wir keine Vögel, so würden die Insekten in kurzer Zeit fast alles Leben auf der Erde vernichten, und es gibt schwarzschillernde Propheten, die vorherzagen in irgend-einer Zukunft sei unter Planet nur von Insekten bewölkt.

Die Frage nach der Leistung der Vögel bei der Insektenvernichtung liegt nahe; aber es ist ungemein schwer, die Arbeit der Vögel in freier Natur zu messen. Von wissenschaftlicher Seite hat man den Anflug der Vögel zu ihrer Brut so zu registrieren versucht, daß man in der Nähe der Niststelle einen elektrischen Kontakt anbrachte, den der Vogel jedesmal beim Vorbeifliegen auslöste und auf diese Weise auf einem Papierband, auf dem die Stunden eingezeichnet waren, die Zahl der Ausflüge verzeichnet erhalten. Der Versuch ist bei den verschiedensten Arten von kleineren Waldvögeln gemacht worden. Das Ergebnis zeigt im Durchschnitt, daß jeder Vogel in der Zeit von drei Uhr morgens bis sechs Uhr abends das Nest mit der Brut rund hundertmal besucht. Männchen und Weibchen also zusammen tausendmal. Ein Vogelpaar fütterte demnach seine Jungen, wenn jedes Alie bei jedem Flug auch nur ein Insekt mitbringt, täglich mit tausend Insekten.

In dieser hohen Zahl kommen denn noch die Insekten, die der Vogel zu seiner eigenen Nahrung braucht und die man nur danach schätzen kann, daß man bekennt, daß viele Vögel täglich mehr als ihr Gewicht, zum Teil das Doppelte und noch darüber, an Futter verzehren. So verfliegen die Vögel Tag für Tag unzählige und unschätzbare Mengen an schädlichen Insekten, an Mücken und Mägen und Raupen. Sie haben bei diesem Vernichtungsfeldzug noch viele Bundesgenossen in der Natur; denn wenn alle Insektenvernichter ausfallen und die Maden sich entwickeln würden, so würde selbst die eifrigste Arbeit der Vögel nutzlos sein: Eine Illgenmutter würde, wenn sich ihre ganze Brut entwickeln würde, in einem Jahre die Stammmutter von 120 Millionen Nachkommen!

Dort sitzt man dann so richtig mitten drin. Nach der großen und kleinen Schenke mit Kahnfahrt, nach den Dachsen, Ischern, hinüber nach der böhmischen Wähe, nach Sebnitz mit dem Tanzplan, alles dieses sind Ausflüge, die wohl jedem unvergessen bleiben. Oder von Pirschmühle der dunklen Dirschgrund aufwärts, nach Schöna, dem Zirkelstein der Kaiserkrone und dem einsamen, wenig begangenen Fährstein, von dort nach der Köllnauhle im lieblichen Rippengrund und zurück nach Schandau, das ist ein Ausflug, der für einen Tag viel Abwechslung bietet, der aber auch auf zwei Tage ausgedehnt werden kann.

Auf der anderen Seite ragen drohend die Schrammsteine, die man von Schandau aus über Postelwitz leicht erreicht. Durch den Mittelwinkel abwärts in das Felsengebiet des Großen Toms, wo der Saage nach die berühmteste Volkssage aus dem Felskühel gewachsen sein soll. Von da aus erschließt sich in besonderer Schönheit der Reiz dieses Gebirges.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, bestimmte Ausflüge für den Pfingstler zusammenzustellen, vielmehr sollen sie nur eine Anregung sein, beim Zusammenstellen dieser Erholungsstage weniger bekannte Wege und Orte herauszufinden und sie dem Programm einzuverleiben. Auf wenig begangenen Wegen kann man dann auch mit den Bewohnern wie auch mit den Tieren im Walde besondere Erlebnisse haben, die sich einem Tage eigene Prägung geben und lange in der Erinnerung haften bleiben.

Auf der anderen Seite ragen drohend die Schrammsteine, die man von Schandau aus über Postelwitz leicht erreicht. Durch den Mittelwinkel abwärts in das Felsengebiet des Großen Toms, wo der Saage nach die berühmteste Volkssage aus dem Felskühel gewachsen sein soll. Von da aus erschließt sich in besonderer Schönheit der Reiz dieses Gebirges.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, bestimmte Ausflüge für den Pfingstler zusammenzustellen, vielmehr sollen sie nur eine Anregung sein, beim Zusammenstellen dieser Erholungsstage weniger bekannte Wege und Orte herauszufinden und sie dem Programm einzuverleiben. Auf wenig begangenen Wegen kann man dann auch mit den Bewohnern wie auch mit den Tieren im Walde besondere Erlebnisse haben, die sich einem Tage eigene Prägung geben und lange in der Erinnerung haften bleiben.

Auf der anderen Seite ragen drohend die Schrammsteine, die für eine richtige Aquarellpartie zu empfehlen sind. Dann weiter aufwärts von Schandau aus nach der hinteren Sächsischen Schweiz. Durch das Rinnischthal fährt man am besten mit der Strakenbahn oder dem Autobus, der weniger gute Fußgänger gleich weiter aufwärts durch den Rinnischgrund nach Hinterhermsdorf bringt. Doch ist es sehr lohnend, den herrlichen Weg auf künftiger Grundstrasse, an einigen Mühlen vorbei, zu Fuß zurückzulegen. In Hinterherms-

Für unsere Jugend Pfingstgruß

Ein historisches Pfingstfest



Die „Pfingsten zu Mainz“ waren ein Ereignis, das Jahrhunderte hindurch im deutschen Volksmund lebendig blieb, bis das Zeitalter der Reformation andere, die Gemüter tiefer bewegende Großereignisse brachte.

Um die Hoheit seiner Stellung in vollem Gepräge zu zeigen, lud Kaiser Friedrich der Erste, Rotbart oder Barbarossa genannt, die gesamte Christenheit zur Feier des Pfingstfestes im Jahre 1184 nach Mainz. Er schlug hier seine beiden Söhne zu Rittmännern, während ihm die deutschen Fürsten und das deutsche Volk huldigten. Zu dieser Feier waren aus der ganzen christlichen Welt Vertreter erschienen. Nie hatte



man so viele Fürsten und Ritter, Bischöfe und Äbte beisammen gesehen. Da Mainz nur einen kleinen Teil der Gäste fassen konnte, wurden im umliegenden Rheintal prächtige Wohnungen für die Vornehmen und Zeltlager für die übrigen Teilnehmer aufgebaut. Aus ganz Deutschland, aus Frankreich, England, Italien und Spanien waren Künstler, Dichter und Musiker herbeigeleitet, um in



künstlerischem Wettstreit das Kaiserfest und des deutschen Kaisers Macht zu verherrlichen. Alle Teilnehmer wurden auf Kosten des Kaisers bewirtet. Er selbst nahm an den Turnieren und sonstigen Kampfspiele teil. Jedermann pries ihn jubelnd als den edelsten Vertreter der Ritterchaft, als den mächtigsten Herrscher und als die Stütze der



Christenheit. So wurden die Pfingsten zu Mainz zum Höhepunkt des Ansehens und des Glanzes der Hohenstaufenzeit.

Kaiser Rotbart fand schon sechs Jahre später den zu frühen Tod, als er auf seinem Kreuzzuge in Kleinasien den Hales-Fluß in voller Rüstung auf seinem Streitross durchschwimmen wollte und von den Wellen fortgerissen wurde. Das Volk wollte um so weniger an den Tod eines so mächtigen Herrschers glauben, als dieser fern der Heimat kam. Er lebte in der Sage fort. Tief unten im Thüringer Rappbühlerberge sitzt er schlafend. Sein Sinn ruht auf einem Steintisch, durch dessen Platte sein wallender Rotbart durchgewachsen ist. Alle hundert Jahre weckt ihn das Geschrei der Raben, die den Rappbühler umkreisen. Dann ruft er: „Ist's schon Zeit?“ — „Nein“, trügeln die Raben.



Im Hochzeitskleide steht die Au,
im Himmel wölbt sich frohes Blau,
Die Blumen spenden süßen Duft
Und laden uns in sinder Luft.

Es wächst und grünt, es spricht
und blüht,
Die Lerche singt ihr Jubellied,
Es lacht die Welt im Sonnenglanz
Und lockt hinaus zu Spiel und Tanz.

Sinkt dann die Sonne hinterm Han,
Blinkt silbertraut des Mondes Schein.
Im Wald sich holbe Eichen dreh'n,
Doch nur ein braves Kind kann's
seh'n.



Und der alte Kaiser senkt wieder das Haupt. Er will erst wiederkommen, wenn er dem deutschen Reich die alte Bracht



und Herrlichkeit auf immer und ewig wiederbringen kann. Durch diese Sage wurde Friedrich der Hohenstaufe zum Symbol des uralten deutschen Kaisertraums, der unsern Vorfahren in den Jahrhunderten der Zerspaltung der Ausdruck ihres Sehns nach einem einigen starken Deutschland war.

Pfingstsport



Da heuer die Pfingsten bereits in die Badezeit fallen, kann man die Feiertage mit keinem schöneren und gesünderen Sport als im Wasser verbringen. Hier hat man die reinste Luft und Licht und Sonne, soviel man will. Körperlich hat der Schwimmsport den bedeutenden Vorteil, daß er alle Muskeln beansprucht und vor sportlicher Einseitigkeit bewahrt. Man atmet über dem Wasser in der staubfreiesten Luft, die es überhaupt gibt. Die Bewegung im kühleren Element regt den Blutkreislauf in wohlthuender Weise an. Und seelisch hat man nirgends so stark das Gefühl des Herrtums über den eigenen Körper wie beim Freischwimmen, weil man hier auf sich selbst angewiesen ist und keine stützende Unterlage hat. Es gibt vier Hauptarten für das Sportschwimmen: das Brust-, Rücken-, Seite- und Freistilswimmen. Da muß sich jedermann die Schwimmart aussuchen, die seinem Körperbau am besten angemessen ist. Das Seitenschwimmen ist allerdings gegenwärtig unmodern, weil man dabei keine Geschwindigkeitsrekorde erzielen kann. In Deutschland war immer das Brustschwimmen am beliebtesten. Zwei Deutsche haben sich im Brustschwimmen bei den olympischen Spielen die Weltmeisterschaft geholt: Zacharias (Berlin) in St. Louis 1904 und Bathe in Stockholm 1912. Das Sportbrustschwimmen unterscheidet sich wesentlich vom Valenbrustschwimmen. Bei letzterem macht man zwischen jedem Vorwärtstoch eine ganz knappe Pause, womit man die volle Kraft für den nächsten Vorwärtstoch sammelt. Dagegen muß der Sportbrustschwimmer zwischen Start und Ziel pausenlos vorwärtsgleiten, wenn er nicht gegen die Mitbewerber zurückbleiben will. Dazu gehört natürlich ein erstklassiger Atemapparat. Zum Sportbrustschwimmen eignet sich nicht jedermann. Man hat es erlebt, daß der berühmteste Freistilswimmer beim Sportbrustschwimmen vollkommen verfaßte. Trotzdem ist der Freistil (Brustcrawl) die große Zukunftssache. Denn das Freistilswimmen ist die natürlichste Schwimmart; jedoch sporttechnisch auf das Herausheben der größten Leistungsfähigkeit eingestellt.

PFINGSTEN IN DEUTSCHEN LANDE



Die Pfingsten sind das urgermanische Freudenfest, das den Volkfrühling feierte und von der christlichen Kirche in vermehrtem Glanz übernommen wurde. In diesem Feste äußerte sich seit je der frohe Naturfimmel der deutschen Seele, die in den Volksbräuchen ihren Ausdruck findet. Diese zu bewahren ist ein heiliges Erbe. Jedes Volk muß innerlich entwurzelt werden, wenn es den Sinn für seine alten Volksfitten verliert. . . . Zu Pfingsten erwacht die Natur im Hochzeitskleid. Daher spielen in den Pfingstliedern die Blumen und Bäume die größte Rolle. Als ein Teil der Deutschen in Städten zu leben begann, brachte der „Pfingstmai“ die Neuberührung mit dem verlassenen offenen Land. Schon im dreizehnten Jahrhundert gingen die Schulkinder hinaus in den Stadtwald, um unter frohem Singen den „Mai“ herbeizuholen. „Wir haben guten Mai, der gibt uns unsere Weihe“, sangen sie, wenn sie die grünen Reiser vor die Häuser brachten. Meist wurden dazu Zweige der stielichen Birke gewählt. Denn sie hat seit je im deutschen Volksglauben etwas Glücksbringendes. Ursprünglich war sie der geheiligte Baum des Gewittergottes Donar. Sie war unsern Vorfahren so bedeutend, daß in der Runenschrift das „b“ „biarkan“ (Birke) hieß.

Wenn die neuen Maienreiser vor die Häuser gepflanzt wurden, verbrannte man die des vorangegangenen Jahres, um den alten „Wachstumsgeist“ durch den neuen zu verstärken. Die Wachstumsgeister erhielten in den verschiedenen deutschen Landen verschiedene Namen, wie Maimännchen, Pfingstfl., Pfingstbuz, Grasföng, Lattigföng, Grüner Georg, Sommergewinn. In Bayern hat man den Wasservogel. Im Pfälzischen reitet der Pfingstquack zwischen vier Reitern mit Spitzklappen, gelchwärzten Gesichtern und hölzernen Schwertern durchs Dorf. Im Sartal schützt das Belprenen mit Pfingstwasser vor bösen Geistern. Liegt im Holsteinischen und im Pfälzischen viel Pfingsttau am Pfingstmorgen, dann gibt's ein reiches Butterjahr. In Niedersachsen heißt dieser Tau gegen Ungeziefer jeder Art. Besonders beliebt war überall in Deutschland der Pfingstochse, der zuerst geschmückt um die Felder geführt wurde und dann am Spieß gebraten die Grundlage des frühlichen Pfingstschmauses war. Denn die Volksmeinung war mit Recht überzeugt, daß ein gutes Essen Leib und Seele zusammenhält.

Alle Pfingstbräuche sind Aeußerungen der Volksseele. Wer sie in diesem Sinne auch im modernen Geiste achtet, beweist wahre Treue gegen sein Volk.

Freispiel zu Pfingsten

Jedes Spiel ist schön, daß hinaus aus der Zimmerluft führt. Zunächst spielen wir den Apfelsang. Ein Apfel wird an einer Stachnurn befestigt. Nun spielt einer den Angler und der Nächste den Fisch. Die anderen warten im Kreise, bis an sie die Reihe kommt. Dem Fisch werden die Augen verbunden. Dann wird er vor den Angler geführt, der im Kreismittelpunkt steht. Der Angler läßt den Apfel vor dem Fisch baumeln, der durch sein Gehör den richtigen Augenblick zum Zupacken erraten muß. Gelingt es ihm in einer bestimmten kurzen Zeit, so wird er zum Angler und der nächste Mitspieler zum Fisch. Andererseits muß er sich als Beißer anschließen. Jeder Versager kann es auf diese Weise noch einmal versuchen. Wer zum Schluß laut Uhr (Stoppuhr) als Fisch am schnellsten den Apfel erschnappt hat, der ist der Sieger und darf den Apfel verpeisen. Auch beim Barentrott wirkt ein Apfel als Rekordpreis. Der Barentrott ist ein Wettlaufspiel auf allen Vieren. Das Ziel ist ein Teller mit einem Apfel, der im Vorüberlaufen mit den Zähnen an einem hineingesteckten Holzstäbchen zu packen ist. Dabei gibt's manche lustige gesunde Balgerei, die jedoch nicht in rohes Geraufe ausarten darf. Wer sich da unspornlich benimmt, verliert den Rekordanspruch, wenn er auch Sieger bleibt. Sport heißt allemal Selbstsucht und Kameradschaftlichkeit. Das gilt auch für jedes Spiel. Denn alle Freispiele sind ein Vortraining zum Sport. Darin liegt ihr gesundheitslicher und seelischer Wert.



Frühling an der Elbe

Freispiel zu Pfingsten

Freispiel zu Pfingsten

Das Pfingsten der 70000.

Frederich Barbarossas Reichstag zu Mainz.
Von Hans Ludwig Krüger.

Die deutsche Geschichte berichtet von einem Pfingstfest, dem großartigsten, das je in deutscher Vergangenheit gefeiert wurde, von dessen Glanz und Prunk man im Reich noch lange Zeit danach Wunderdinge erzählte.

Es war der Reichstag, den Friedrich Barbarossa zu Pfingsten des Jahres 1184 nach Mainz berufen hatte. Der Kaiser hatte dieses Fest angeordnet, um der Freude über den ruhmvoll errungenen äußeren und inneren Frieden Ausdruck zu verleihen, um nach damaligem Brauch politisch bedeutsame Angelegenheiten zu ordnen und die Schwertseite, d. h. die Wehrhaftmachung der beiden ältesten Kaiserhöfe zu feiern. Das Echo, das des Kaisers Rufes bei den Fürsten und dem Volk fand, bewies, welcher Beliebtheit sich Barbarossa erfreute, wie sehr man die durch sein umsichtiges Walten wieder hergestellte Ordnung und Sicherheit im Reich genoss.

Eine gewaltige Zahl von geistlichen und weltlichen Fürsten, Adligen und Ritterlichen neben fremden Gesandten traf sich im Gefolge des Reichstags zu Mainz. Die Zahl der vornehmen Gäste betrug nicht weniger als 70.000. Sie alle waren, wie die unabsehbare Volksmenge, die aus der ganzen Umgegend zusammengezogen war, des Kaisers Gäste.

In der Rheinebene war ein ungeheures prächtiges Festlager für den Kaiser, sein Gefolge und den Trup aufgeschlagen. In der Mitte stand die herrlich geschmückte, aus Holz geschnitzte kaiserliche Pfalz mit der Kapelle. Im Kreise standen die farbenprunkenden bunten Zelte der Fürsten und Herren, die miteinander an Pracht wetteiferten. Der Wind, der mit den klatternden, leuchtenden Fahnen spielte, zeigte sich jedoch plötzlich von einer unangenehmen Seite. Am Abend des ersten Festtages, des Pfingstsonnabends, nach Beendigung der feierlichen Empfänge und Umzüge, erhob sich ein so wütender Sturm, daß außer der Kapelle noch mehrere Holzbauten völlig zerstört wurden. Die vieltausendköpfige Menschenmenge, deren sich zuerst ein abergläubiger Schrecken bemächtigte, gewann bald wieder ihre frohe Stimmung zurück und freute sich wie zuvor in großem Staunen der gewaltigen Borräte, die der kaiserliche Wirte für seine Gäste hatte herbeischaffen lassen. Besondere Beherztheit erregten zwei geräumige Holzbauten, die von oben bis unten voll schmattenden Geflügels waren — bewirtet wurde jedermann.

Höhepunkt und zugleich Ausklang dieses einzigartigen Festes war der dritte Tag dieses großen Reichs, Ritter- und Volksfestes. An ihm erhielten der spätere Kaiser Heinrich und sein Bruder Friedrich von Schwaben von ihrem Vater den Ritterkaiser. An dem großen Turnier, bei dem die beiden Prinzen Proben ihrer Wehrfähigkeit und ihres Mutes hatten ablegen müssen, beteiligte sich voll Lust und Laune auch der damals noch stätliche und ruhige Kaiser Barbarossa selbst. Den strahlendsten Anblick aber soll die Gemahlin des Herrschers geboten haben, die Kaiserin Beatrice, die als Königin der Schönheit dieser Feyer vorlag.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 4. Juni, 1. Pfingstfeiertag
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,30 Turmbau anlässlich der 1000-Jahrfeier der Stadt Bautzen; 7,00 Frühlingen im Leipziger Volkspark; 8,00 Weihe des Gefallenen-Ehrenmals der Deutschen Burshenschaft in Eisenach; 9,15 Morgenandacht; 11,00 Pfingstanrede des Professors a. D. Dr. Alfred Dedo Müller, Leipzig; 11,30 „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten“, Kantate von Johann Sebastian Bach; 12,00 Gruß an Bautzen von Hans Christoph Koenig; 13,00 Mittagkonzert aus Hamburg; 14,25 Wirt für die Landwirtschaft; 14,35 Hauskonzert; 15,00 „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, ein Hörspiel von Ferdinand Raimund; 16,30 Zur Kaffeestunde; 17,55 Der geistige Umbruch der Zeit; 18,20 Kammermusik; 19,00 Volksliederabend; die 22 Männergesangsvereine des 8. Bezirkes Bautzen Stadt und Land im Oberlausitzer Sängerbund; 19,45 Bild in die Zeit; 20,00 „Der Vogelwandler“, Operette in 3 Akten; 22,25 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Montag, 5. Juni, 2. Pfingstfeiertag
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,35 Das Sinfonieorchester der NSDAP Chemnitz; 8,00 Pflegearbeiten im ländlichen Garten; 8,20 Morgenandacht; 9,00 Morgenfeier; 11,30 „Er ruft seinen Schafen mit Namen“, Kantate von Johann Sebastian Bach; 12,00 Mittagkonzert; 14,00 Max Reger und die Weininger Hofkapelle; 14,20 „Lurenklang und Reigen“, ein Streichzug durch die altnordische Musik; 15,00 Hörbericht von der Laguna des RCU in

Vassau; 15,45 „Die Schildbürger“, Hörspiel nach der „Denkwürdigen Geschichtskronik“ von Ludwig Tieck; 17,00 Unter der Lorlinde; 18,10 Wetter und Wams beim Wandern; 19,00 Romantische Musik; 19,30 Zeitfunk; 20,00 Lustige Leute aus der Steiermark; 21,30 Wenn die Soldaten... Hörbericht von den Uebungen des 11. Inf.-Regts. auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow; 22,20 Nachrichtendienst; anshl. Unterhaltungsmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

6,15 Junggymnastik; 6,35 Frühkonzert; 8,15 Gymnastik für Frauen; 9,40 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten der Deutschen Reichspostzentrale; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30 bis 17,50 Wettervorhersage und Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, 6. Juni
Leipzig-Dresden

10,10 Ferienkunde für die Kinder; 12,00 Klavier, Violine und Violoncello; 13,15 Vom Rhein und vom Wein; 15,15 Was uns die Muttersprache ist; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Fastenpflicht auf Keilen; 18,20 Der Auferstehungsglaube in den germanischen Mythen; 19,00 Stunde der Nation; Uebertragung der 700-Jahrfeier der Stadt Marienwerder (Westpreußen); 20,00 Deutschland zwischen West und Ost; 20,30 Siegfried-Wagner-Stunde; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Siegfried Wagner dirigiert Werke von Richard Wagner.

Mittwoch, 7. Juni
Leipzig-Dresden

10,10 Ferienkunde für die Kinder; 10,45 Die Hausfrau ist Klavier; 12,00 Mittagkonzert; 14,30 Jüngung und Beleuchtung am Kraftfahrzeug; 15,00 Cembalomusik; 16,00 Für die Jugend; Bunte Stunde am Kapelle; Technische Plauderei; Was unsere Kinder singen; 18,00 Stunde mit Büchern: Geschichtliche Romane; 18,20 Der unbefangene Schubert; 19,00 Stunde der Nation; „Söldnerlein“; 20,00 Das Musikkorps der 3. (Sächs.) Abteilung 4. Art.-Regt. Dresden; 21,00 Die Ballida, die italienische Jugendbewegung; 21,30 Unsere Musikinstrumente; 22,30 Nachrichtendienst; anschließend Nachtmusik aus München.

Donnerstag, 8. Juni
Leipzig-Dresden

10,10 Ferienkunde für die Kinder; 12,00 Volksmusik; 13,15 Die unterblühe Stimme; 14,30 Beschäftigungsstunde für die Jugend; 15,00 Edward-Georg-Stunde; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Blumenau; der deutsch-brasilianischen Kolonie zur 50-Jahrfeier; 18,25 Kirche und Kamera; 19,00 Stunde der Nation; „Die Hermannsschlacht“ von Christian Dietrich Grabbe; 20,00 Frühlicher Lausiger Abend aus Bautzen; 21,30 Deutsche Dichtung um 1900; Die Weltstadt Berlin; 22,15 Choronzert aus Stuttgart; 22,45 Nachrichtendienst. — Frankfurt.

Freitag, 9. Juni
Leipzig-Dresden

10,10 Ferienkunde für die Kinder; 12,00 Mittagkonzert; 14,45 Volksmusik; 15,15 Dienst der Landfrau; Schlechte Schlaf-ergebnisse; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Wie erziehe ich mich zu gutem Sorechen? 19,00 Stunde der Nation; „Lanner-Strauß“; 20,00 Worüber man in Amerika spricht; 20,15 „Der Heilmehrer“, Hörspiel von Friedrich Geise; 21,15 Nachrichten; 21,25 Orchesterkonzert; 22,25 Nachrichten; anshl. Konzert.

Sonntag, 10. Juni
Leipzig-Dresden

10,10 Ferienkunde für die Kinder; 12,00 Militärkonzert; 13,15 Deutsche Volks- und Wanderlieder; 14,15 Von Liebe und Trompetenbläsern; 14,45 Kinderkunde: Spielen und Basteln; 16,00 Ein Schwammtaucher fährt ans Land; 16,20 Nachmittagskonzert; 18,00 Deutsch: Wer hat recht? 18,20 Vom Dorf zum Industriezentrum; 80 Jahre Limbach (Sa.); 18,45 Eugenische Sterilisation, Fernschreiberei; 19,00 Stunde der Nation; Alte Landwechsellieder und Schwänke; 20,00 Kernspruch; Uebertragung vom Deutschlandsender; 20,06 Politisches Kabarett; Der ewige Spieler; 21,00 Bild in die Zeit; 21,15 Choronzert des Senaer Männergesangsvereins; 20,05 Nachrichtendienst; 22,30 Großer Zapfenstreich; anschließend Tanzmusik.

Sonntag, den 4. Juni
Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,00: Junggymnastik. — 6,15: Frühkonzert. — 8,00: Zuprsuch. — 8,05: Zwischen Stadt und Land. — 8,10: Schallplatten. — 8,55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms. — 10,05: Wettervorhersage. — 11,00: Dichterpredigt, von Hanns Johst. — 11,30: Aus Leipzig: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Kantate von Joh. Seb. Bach. — 12,00: Aus Hannover: Mittagkonzert. — 14,00: Stunde des Raubentkolonisten. — 15,00: Orchesterkonzert. — 16,25: Volksliederlingen im Freien. — 16,45: Von der Trabrennbahn Ruhleben: Deutsches Traber-Debn. — 17,10: Udermärker-Heimstunde. — 17,40: Johann-Strauß-Konzert. — 18,00: Die Entflammten. — 18,40: Orchesterkonzert. — 19,00: Pfingstbowl. — 19,40: Sportnachrichten. — 20,00: Vofuna. — 20,05: Orchester-

konzert. — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 1,00: Unterhaltungsmusik. — Als Einlage gegen 23,10: Weltpolitischer Bericht.

Königsmusterhausen.

6,00—6,15: Berliner Programm. — 7,00: Bremer Hafenkonzert. — 8,00: Aus Leipzig: Einweihungsfeier des Burshenschafts-Ehrenmals in Eisenach. — 8,55: Aus der St. Georgenkirche, Berlin: Morgenfeier. — 10,05: Berliner Programm. — 11,00: Eduard Studen liest eigene Gedichte. — 11,15: Deutscher Seewetterbericht. — 11,30: Berliner Programm. — 12,00: Aus Königsberg: Mittagkonzert. — 12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14,00: Schallplatten-Konzert. — 14,30: Aus Stuttgart: Der Silbervogel, Singpiel für Kinder von Dora Korenngart; Der Silbervogel, Singpiel für Kinder von Dora Korenngart. — 15,30: Viederstunde. — 16,00: Jugendstunde: Eine Pfingstfahrt. — 16,30: Aus Götterbad: Unterhaltungskonzert. — 17,30: Die vier Rustetiere, Volksstück von Stegmund Grass. — 18,30: B. Dierich: „Pfingsthyymnen“. — 19,00: Aus der Staatsoper Unter den Linden: Lohengrin, Romantische Oper von Rich. Wagner; 1. Akt. — 20,15: Aus Köln: Abendkonzert des großen Orchesters. — 22,00: Berliner Programm. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht. — Ab 23,00: Berliner Programm.

Montag, den 5. Juni.
Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,00: Junggymnastik. — 6,15: Frühkonzert. — 8,00: Zuprsuch. — 8,05 Schallplatten. — 8,55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms. — 10,05: Wettervorhersage. — 11,00: Beschaulicher Vormittag mit Büchern und Schallplatten. — 11,30: Aus Leipzig: Er ruft seinen Schafen mit Namen. Kantate von Joh. Seb. Bach. — 12,00: Aus Breslau: Mittagkonzert. — 14,00: Stunde des Raubentkolonisten. — 15,45: Unterhaltungsmusik. — 16,50: Volksliederlingen. — 17,10: Fortleitung der Unterhaltungsmusik. — 18,00: „Bei diesem Wetter ins Kino?“. — 18,30: Kammermusik für Violin. — 19,00: Mit dem Seebienst Ostpreußen von Seinemünde nach Pillau. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,05: Volung. — 20,10: Durch die Bande. — Gegen 21,10: Zeitfunk. — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 1,00: Tanzmusik.

Königsmusterhausen.

6,00—6,15: Berliner Programm. — 7,00: Hamburger Hafenkonzert. — 8,00: Aus dem Dom zu Soldin (Neumark): Morgenfeier. — 9,00: Unterhaltungskonzert. — 10,05: Berliner Progr. — 11,00: Kindergebilde von J. Bruno Dittrich. — 11,15: Deutscher Seewetterbericht. — 11,30: Berliner Progr. — 12,00: Aus Leipzig: Mittagkonzert. — 12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14,00: Frühliche Kinderstunde. — 14,30: Deutscher Urwald. — 15,00: Georg Grabenhorst liest: „Der ferne Ruf“. — 16,15: Konzert auf dem Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. — 16,30: Aus Bad Reinerz: Kurkonzert. — 18,00: Kulturelle Aufgaben der evangelischen Kirche. — 18,30: Kammermusik. — 19,00: Himmliches Orchester. — 20,00: Aus Breslau: Deutsches Volksliederpiel. — 21,00: Aus Hamburg: Musik, Gesang und heitere Vaune. — 22,00: Berliner Progr. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht. — 23,00: Aus Dresden: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Dienstag, den 6. Juni.
Berlin-Stettin-Magdeburg.

Von 6,00—16,00 Uhr nur für die Sendergruppe Berlin D.—Stettin-Magdeburg. In dieser Zeit wird der Sender Wühlleben wegen erforderlichen Antennenarbeiten stillgelegt. — 12,00: Für die Jugend. Wir lesen Ueberstrumpf. — 12,45: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 15,20: Zwischen Land und Stadt. — 15,45: Die Siegfrieds Drache in Wirklichkeit ausseh. — 16,05: Eine Sprechstunde beim Berliner Studentenwerk. — 16,10: Gartenkonzert. — 17,00: Aus Magdeburg: Magdeburger Domchor. — 17,30: Jubiläum an Paul Ernst. — 18,00: Ein uraltes Wirtschaftsgeheß. — 18,15: Bücherstunde. — 18,40: Die Funst-Stunde teilt mit... — 18,45: Stimme zum Tag. — 19,00: Stunde der Nation. Aus Königsberg: Uebertragung der 700-Jahrfeier der Stadt Marienwerder (Westpr.). — 20,05: Volung. — 20,10: Aus Hamburg: Der heitere Herrmann Böns. — 22,55: Volkstümliche Vieder. — 21,10: Unterhaltungsmusik. — 21,40: Concerto Gregoriano für Violine und Orchester von Ottorino Respighi. — 22,10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24,00: Aus Hannover: Spätkonzert.

Königsmusterhausen.

11,30: Politische Bücherstunde. — 11,45: Die Gleichhaltung als geschichtliche Idee und Notwendigkeit. — 15,00: Jugendstunde: Afrikanische Jagderlebnisse. — 15,45: Hanns Johst: „Mutter ohne Tod“. — 16,00: Konzert. — 17,00: Für die Frau. — 17,25: Zeitfunk. — 17,35: Felix Draeseke: Sonata quasi Fantasia, op. 6. — 18,05: Balladen. — 18,30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19,00: Berliner Progr. — 20,00: Kernspruch. — Anschließend: Tageszeiten der Liebe, von Dario Nicodemi. — 21,00: Tanzabend. — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Flugport und Luftwehr in England. — Ab 23,00: Berliner Programm

Das Riesaer Tageblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

25 Im Monat Mai
Nummern = insgesamt 374 Seiten.

Das Riesaer Tageblatt kostet pro Monat RM 2.—, Zustellgebühr extra.

Die billigste Zeitung im ganzen Land



Das 1000 jährige Bautzen

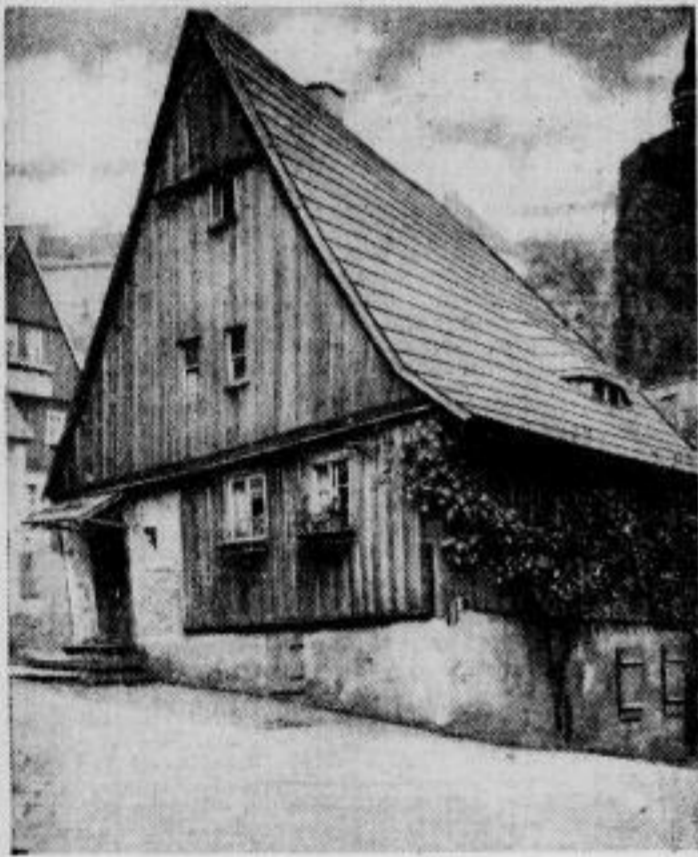
Die Provinzialhauptstadt des alten Markgrafentums Oberlausitz, das auf hohem Felsen an der Spree gelegene Bautzen, feiert Pfingsten 1933 und in der sich anschließenden Woche seine tausendjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche. Und mit ihm feiert die ganze sächsische Oberlausitz, der als Grenzland eine besondere Beachtung zu schenken ist.

Nach den germanischen Stämmen der Burgunder und Langobarden waren in der Zeit der Völkerwanderung gegen Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. die Milzener, ein sorbenwendischer, slawischer Volksstamm, in die Oberlausitz einge-

und Handwerksstadt entwickelt. Zuvor aber fanden mancherlei schwere Kämpfe zwischen Deutschen und Sorben statt. In das Jahr 957 wird die Errichtung der Grenzfesten-Ortenburg durch den Markgraf Gero von Magdeburg im Auftrage des Kaisers Otto I. verlegt. Kurz darauf, im Jahre 968, gründete Otto I. das Bistum Meißen. Man legt nun die Gründung der ersten Kirche in Bautzen, der Petrikirche, durch Bischof Eido in das Jahr 999.

Um Burg und Kirche entwickelte sich die Stadt. So entstanden 1221 das Domkapitel, 1248 das Franziskanerkloster, einer der ältesten Backsteinbauten, und vermutlich 1214 das Rathaus, nachdem 1213 König Ottokar von Böhmen dem Marktflecken das Stadtrecht verlieh. Zur Abwehr des Raubritterwesens trat Bautzen 1346 mit Görlitz, Zittau,

Tausend Jahre Bautzen! Die ereignisreiche Geschichte dieser Stadt spiegelt sich in jedem ihrer Teile so farbig wieder, wie sie keine Chronik und wissenschaftliche Forschung so lebendig nahe bringen kann. Man braucht nur mit einem kundigen Führer die Gassen und Bauten abzuschreiten, um



Das Bauhener „Hegenhäuf“, eines der alten Gebäude, die den engen malerischen Gassen und Straßen der Altstadt ihr besonderes Gepräge geben.

drungen. Heinrich I., der 928 die Burg Meißen gründete, bekämpfte die Sorben. Das Jahr 932 muß als der späteste Zeitpunkt für die erste Unterwerfung und Zinspflichtigkeit der Milzener angesehen werden. Unter deutscher Herrschaft hat sich Bautzen dann zu einer blühenden Handels-



Petrikirche und Rathaus. Von dem fast 100 Meter hohen Petrikurm überblickt man bei klarem Wetter fast die ganze Lausitz.

Ramenz, Löbau und Lauban in den berühmten Sechsstädtebund. Vieles von den alten Anlagen ist noch in seiner romantischen Schönheit erhalten. Das ist besonders der Abwehr des Hussitenangriffes von 1429 zu verdanken, denn sonst wäre vieles, wie in anderen Städten in Schutt und Trümmer gesunken. Im 30jährigen Kriege war es 1620 Kurfürst Johann Georg I., der als Exekutor Kaiser Ferdinands I. Bautzen belagerte und einnahm. Als dann 1634 der Wallensteinsche Oberst Golz die Stadt besetzt hatte, ließ er bei seinem Abzug am 2. Mai einen großen Teil der Wohnhäuser niederbrennen. 1639 plünderten die Schweden die Stadt, im nordischen Kriege zwischen dem Schwedenkönig Karl XII. und August dem Starken um den Besitz Polens litt sie unter schweren Vasten, im 7jährigen Kriege ergriffen Preußen und Oesterreicher abwechselnd von ihr Besitz. Der Ueberfall von Hochkirch 1758 spielte sich nicht weit von Bautzen ab. Und in der Reihe der Feldherrn, die Bautzen näher traten, fehlt auch nicht Napoleon I., der sich in der Schlacht bei Bautzen mit Blücher maß. 1813 zog er als Sieger in der Stadt ein.



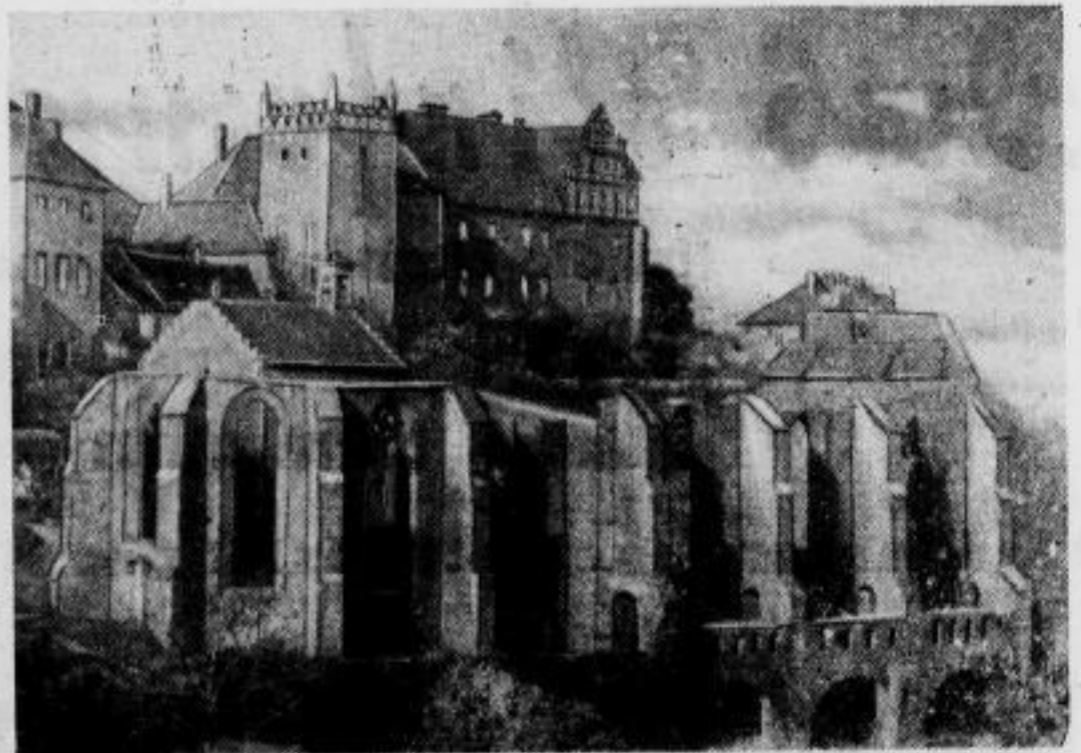
Die alte Wasserkunst, ein Ruh- und Wehrbau aus dem 16. Jahrhundert. Dahinter die fast 500 Jahre alte, ehemals wehrhafte Michaelskirche, ein Zeuge aus der Hussitenzeit.

bei jedem Schritt den Widerhall der ereignisvollen Vergangenheit zu vernehmen. Der Rhythmus trotziger Kriegsmusik klingt im alten Bautzen nach, Kriegsmusik, die harte Kämpfe begleitete, deren Entscheidung nicht nur zugunsten der Stadt und der Oberlausitz, sondern zum Ruhm der ganzen deutschen Nation ausfiel. Wer durch die Straßen Budissins geht, nimmt eine Erinnerung mit, wie selten aus einer alten Stadt mit einer wechselvollen 1000jährigen Geschichte.

(Photos: Bertha Jülfesen, Bautzen.)



Neutor und neue Wasserkunst.



Nikolairuine und Schloß. Die Nikolaikirche mußte 1620 zur besseren Verteidigung gegen den anrückenden Feind ihr Dach opfern und steht nur noch als Ruine.

Über den genauen Werdegang dieses turm- bis 1. Oktober im jenen 502, in der ersten Oktoberwoche 640 in der 9. 718 (Berlener) Die Ruhr, kein Wunder

